

M
MOENWIE

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die letzten Tage von Atlantis

Arkon-Raumer TOSOMA im Endkampf: Die Besatzung verhaftet
ihren Admiral! — Das vierte Atlan-Abenteuer!

Nr. 70

70 Pfg.

Osterreich 4,- S.
Schweiz 50 Fr.
Italien 140 Lire
Sendungspreis Berlin
50 Pfg.

Die letzten Tage von Atlantis

Arkon-Raumer TOSOMA im Endkampf: Die Besatzung verhaftet ihren Admiral! - Das vierte Atlan-Abenteuer!

von K. H. Scheer

Atlan, der uralte, doch körperlich und geistig jung und unverbraucht gebliebene Arkonide, war dabei.

Er war dabei, als das unter Perry Rhodans Kommando stehende Superschlachtschiff DRUSUS nach langer und verzweifelter Suche endlich auf Wanderer landete, dem künstlichen Planeten, der zugleich die »Quelle« der Unsterblichkeit enthält.

Wanderer war im Halbraum verschollen; aber auch ohne die Hilfe der mysteriösen Gemeinschaftsintelligenz - ES genannt - gelang es den Terranern, die Halle des Physiotrons zu erreichen. Perry Rhodan hatte den Vortritt bei der lebensverlängernden Prozedur!

Ihm folgte Reginald Bull, Rhodans ältester Freund und Gefährte - doch tritt nun ein Effekt auf, der Gucky um Bullys Leben zittern läßt und der Atlan zu einer zehntausendjährigen Rückblende auf DIE LETZTEN TAGE VON ATLANTIS förmlich zwingt ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Erster Administrator des Solaren Imperiums.

Reginald Bull - Er will sich töten, bevor er das Stadium eines lallenden Babys erreicht.

Gucky - Der Mausbiber zittert um das Leben seines Freundes.

Homunk - Ein Wunderwerk der Robotik.

Atlan - Man verhaftet ihn, um ihn zu retten.

Tarts, Inkar, Ursaf und Cunor - Die Männer sind seit Jahrtausenden tot aber das photographische Gedächtnis Atlans erweckt sie zu neuem Leben.

1.

Es war eine Welt ohne Horizont; ein mit unvorstellbaren Mitteln der Technik erbauter Himmelskörper.

Hochintelligente Lebewesen hatten etwas konstruiert und montiert, was mir in den ersten Augenblicken meines Hierseins Worte der Bewunderung abgenötigt hatte.

Weit über mir, nahe dem kaum erkennbaren Schutzschirm, glitt der strahlende Glutball einer künstlich erzeugten Atomsonne auf seiner vorgezeichneten Bahn entlang. Auf »Wanderer«, wie Perry Rhodan diesen künstlichen Planeten genannt hatte, regierte die technisch-wissenschaftliche Perfektion. Ich hatte mich in den Räumen der verschiedenen Schaltzentralen umgesehen. Das Wissen und Können meines ehrwürdigen Volkes erschien mir danach minderwertig und längst überholt.

Ein offenbar uraltes galaktisches Volk hatte in dieser Kunstwelt all das verewigt, was wir, die Arkoniden, eines Tages noch zu entdecken hofften.

Bei dem Gedanken an Arkon, meine ferne Heimat, überwältigte mich wieder die Wehmut, jedoch stellte ich bei genügender Selbstbeobachtung fest, daß meine Sehnsucht nach den drei Planeten nicht mehr so brennend war.

Knapp einen Kilometer von meinem Standort entfernt ragte der gigantische Stahlrumpf eines Raumschiffes in den blauen, von einer mächtigen Energieglocke umschlossenen Himmel der synthetischen Welt. Es war die DRUSUS, ein Superschlachtschiff, das nach den Plänen meines Volkes entworfen, jedoch auf der Erde erbaut worden war.

Nichts hatte mich von dem Aufstieg der ehemals so barbarischen Spezies Mensch mehr überzeugen können als dieser letzte und moderne Flottenneubau der Terraner. Fünfhundert Meter durchmaß die Kugelhülle ohne den ausladenden Ringwulst in Höhe der Äquatorebene.

Wahrscheinlich waren es dieses Raumschiff und andere Vertreter seiner Art, die mein Verlangen nach einer endlichen Heimkehr weniger drängend hatten werden lassen. Mein langes Dasein auf dem Planeten der Menschen hatte die Eindrücke verwischt. Die Erinnerungen an Arkon waren weniger gegenständlich geworden.

Ich blinzelte zu dem künstlichen Zentralgestirn hinauf und überlegte dabei, mit welchen technischen Tricks die Atomsonne auf ihrer Umlaufbahn gehalten wurde. Natürlich befand sie sich noch innerhalb des glockenförmigen Energiefeldes, das Wanderer gegen die Leere des Raumes abschirmte.

Schaudernd dachte ich an die letzten Tage zurück. Wanderer war von einer Überlappungsfront der

anderen Zeitebene eingefangen worden. Die Beherrscher des fremden Raumes hatten die künstliche Welt nicht gutwillig entlassen, und so war es geschehen, daß das eigenartige Kollektivlebewesen all seine technischen Machtmittel eingesetzt hatte, die schließlich ein transitionsähnliches Hinausspringen aus der Druufebene bewirkt hatten.

Perry Rhodan und auch ich hatten anschließend vor dem Problem gestanden, die auf normaler Position nicht mehr auffindbare Welt dennoch zu entdecken. Dabei hatten wir physikalische Phänomene bewältigt, die folgerichtig zu verarbeiten mein Gehirn sich nunmehr sträubte.

Ich fühlte mich innerlich leer und ausgebrannt. Es war zuviel gewesen, was wir in dem durch und durch instabilen Gebilde des Halbraumes zwischen den begreifbaren Dimensionen erlebt hatten. Nur ein Zufall, von uns weder rechtzeitig erkannt noch direkt herbeigeführt, hatte die Auffüllung jenes Energiegehaltes bewirkt, der schließlich in schwer erfassbarer Realität zur Stabilisierung des Raumes beigetragen hatte.

Mir schwindelte, wenn ich an die mathematischen Probleme zurückdachte. Nachdem ich aus meinem bleischweren Erschöpfungsschlaf erwacht war, hatte Oberstleutnant Sikermann die im Einsteinuniversum wartende DRUSUS bereits gelandet.

Ich spähte nochmals zu dem Gebirge aus Arkonstahl und Panzerplastik hinüber. Das Superschlachtschiff war von meinem Standort aus nicht in voller Größe zu übersehen. Mir war, als stünde ich am Fuße eines Höhenzuges, dessen Gipfel in unerreichbarer Ferne lag. Dennoch flog dieses Monstrum von Raumschiff mit erstaunlicher Sicherheit.

Das leichte Pochen auf meiner Brust erinnerte mich an meinen eigroßen Zellaktivator, der den biologischen Alterungsprozeß meines Körpers über die Jahrtausende hinweg verhindert hatte.

Seitdem ich wußte, daß auch Perry Rhodan und einige Männer aus seinem Stab eine biochemische Zellkonservierung erhalten hatten, war in mir brennende Neugierde erwacht. Ich erinnerte mich noch genau an jenen Tag, der mir das unbegreifliche Geschenk eines Unbekannten gebracht hatte.

Es lag lange zurück; fast zehntausend Jahre irdischer Zeitrechnung. Während meiner Wanderung durch die verschiedenen Entwicklungsperioden der Erde hatte ich es fast vergessen, über die Herkunft des Zellaktivators nachzudenken. Als ich jedoch mit Perry Rhodan zusammengetroffen war, hatte mich das Problem erneut beschäftigt.

Seltsame Parallelen im Ablauf der Geschehnisse hatten einwandfrei darauf hingewiesen, daß mein kleines Gerät nur von jenem eigenartigen Lebewesen

stammen konnte, das auch Rhodan eine gewisse Unsterblichkeit verliehen hatte.

Wie relativ dieses »ewige Leben« aufgefaßt werden mußte, hatten wir erfahren, als wir wenige Tage zuvor verzweifelt bemüht waren, den Kunstplaneten Wanderer zu finden. Nur dort gab es das sogenannte Physiotron, in dem ein menschlicher Körper die erforderliche Zellaktivierung erhalten konnte.

In Rhodans Fall hielt die Zelldusche, wie der komplizierte Vorgang einfach genannt wurde, etwa zweiundsechzig Jahre lang an. Nach Ablauf dieser Zeit waren die derart Behandelten gezwungen, das Physiotron erneut aufzusuchen, wenn sie nicht einen sofortigen Alterungsprozeß erleben wollten.

Rhodan hatte es im letzten Augenblick geschafft. Er und Reginald Bull hatten die Aufladungskammer betreten, in deren Entstofflichungsfeld etwas geschah, was ich mit dem besten Willen nicht definieren konnte. Jedenfalls war es kein schöpferischer Vorgang, sondern ausschließlich das Produkt einer als vollendet anzusehenden biochemischen Technik, die dem Geheimnis des Lebens bis an die Grenze des Möglichen auf die Spur gekommen war.

Seltsam war dabei nur die unleugbare Tatsache, daß ich niemals gezwungen worden war, in regelmäßigen Intervallen auf dem synthetischen Planeten zu erscheinen, um eine Zelldusche zu erhalten. Trotzdem war ich nicht gealtert, sondern auf jener Daseinsstufe verblieben, die ich bei der Übergabe des kleinen Gerätes erreicht hatte.

Naturngemäß suchte ich nach einer Erklärung. Ich war hierher gekommen, in der Erwartung, von dem Beherrscher des Planeten Wanderer nähere Auskünfte zu erhalten. Dabei interessierte mich das rein technische Problem erst in zweiter Hinsicht. Wichtiger erschien mir das Warum!

Weshalb hatte mir das Geistwesen etwas überreicht, was mich für immer jung und elastisch erhielt? Als ich Es danach fragen wollte, war Es zu beschäftigt gewesen. Es war darum gegangen, Wanderer aus dem Halbraum zu befreien.

Nachdem uns das gelungen war, ließ Es nichts mehr von sich hören. Das Kollektivwesen schwieg, als wäre es niemals daran interessiert gewesen, mit Menschen und Arkoniden zu spielen.

Das Pochen auf meiner Brust verstärkte sich. Ein Strom belebender Impulse schien meinen Körper zu durchrieseln. Es gab nur eine logisch klingende Erklärung:

Der Aktivator mußte eine Abart des großen Physiotrons sein. Auf meine Individualschwingungen abgestimmt, begann er immer dann zu arbeiten, wenn Zellkernteilung und Stoffwechsel labil wurden. Da ich dabei niemals entmaterialisiert wurde, wie es in

der großen Dusche geschah, konnte es sich nur um sorgsam gesteuerte Reizimpulse handeln, die meinen natürlichen Lebensablauf lenkten und wunschgemäß korrigierten. Eine andere Erklärung hatte ich nicht gefunden.

Ich blickte auf die vollautomatische Spezialuhr an meinem Handgelenk. Made in Terra war auf der Außenseite des wasserdicht schließenden Deckels eingraviert worden.

»Made in Terra« - wie das klang! Alles, was ich am Leibe trug, war auf der Erde hergestellt worden; sogar die arkonidischen Admirals-Schulterstücke und das Symbol meiner ehrwürdigen Familie waren in irdischen Fabriken von menschlichen Händen erzeugt worden.

Mein langer Irrweg durch die Frühgeschichte der Menschheit war damit beendet. Rhodan, den ich zwei Jahre zuvor als Feind angesehen hatte, war ein Freund geworden. Nun kam es nur noch darauf an, diese Bindung zu festigen und ihm zu beweisen, daß ich meine Fluchtpläne aufgegeben hatte. Ich wußte nun, daß unser altes Arkonidenreich von einem Robotgehirn beherrscht wurde. Naturgemäß war sich Rhodan darüber klar, daß ich in letzter Konsequenz mehr an mein eigenes Volk dachte als an das seine, was aber in unserem Verhältnis keine Mißstimmung hervorrufen konnte.

Ich hatte etwa zehntausend Jahre lang auf Terra gelebt. Jetzt war die Zeit gekommen, den Ort meiner Geburt wieder aufzusuchen. Rhodan würde mir dabei behilflich sein, das war sicher. Also lag es an mir, dem Administrator des Solaren Imperiums nach bestem Wissen und Können unter die Arme zu greifen, vorausgesetzt, er benötigte meine Hilfe überhaupt noch! Ich konnte der terranischen Wissenschaft nicht mehr viel bieten, obwohl mich die frühen Vorfahren der heutigen Menschen einmal als göttliches Wesen verehrt hatten.

Ich lehnte mich mit dem Rücken gegen die fugenlose Mauer und sah zur fernen DRUSUS hinüber.

Sie waren groß und mächtig geworden, die kleinen Barbaren vom dritten Sol-Planeten. Ich hatte ihr Erwachen miterlebt, ihre Ängste und Freuden, Verirrungen und ihr stilles Heldentum. Sie waren es wert, von einem klarsichtigen Mann auf den rechten Weg geführt zu werden.

Ein tiefes Donnern riß mich aus meinen rückschauenden Grübeleien. Irgendwo im riesenhaften Rumpf des Superschlachtschiffes hatte sich eine Waffenkuppel geöffnet.

Ich sah den gleißenden Energiestrahlen gen Himmel rasen. Weit über mir traf die Glut gegen den überstarken Energieschild des Kunstplaneten. Ehe die warme Druckwelle bei mir ankam, lag ich bereits deckungssuchend auf dem Boden und tastete nach

meinem Mikro-Bildsprechgerät.

Ich drückte den Schalter nach unten und wartete auf das Grünzeichen. Als es aufleuchtete, erschien gleichzeitig Rhodans Gesicht auf dem nur briefmarkengroßen Bildschirm, ein Zeichen dafür, daß er vor den Aufnahmen saß.

»He, Barbar, was ist los?« sprach ich in das Mikrofon.

Ich bemerkte, daß er flüchtig die Lippen verzog. Etwas schrill klang seine Antwort aus dem winzigen Lautsprecher:

»Überhaupt nichts, Arkonide! Es war die einzige Möglichkeit, dich darauf aufmerksam zu machen, daß es hier auch noch andere Leute gibt.«

Ich war für einen Augenblick verblüfft! Also hatte dieser grauäugige Terraner ganz einfach ein schweres Energiegeschütz der DRUSUS losdonnern lassen, nur um mich darauf aufmerksam zu machen, daß ich mein MBG-Gerät abgeschaltet hatte.

»Das ist eine grobe Methode, um gute Freunde zu rufen«, sagte ich vorwurfsvoll.

Sein Lachen ließ den Mikrolautsprecher vibrieren.

»Ansichtssache«, entgegnete er gelassen. »Darf man fragen, wo du dich momentan aufhältst? Ich rufe seit fünfzehn Minuten.«

»Nahe der DRUSUS, hinter dem Hauptsteuerraum des Kraftwerksturmes. Ich habe mir die Umlenkschaltungen angesehen. Jemand ist auf die Idee gekommen, die Glockenfeldprojektoren mit den Auswertungscomputern der Strukturtaster zu koppeln. Ergebnis: Wenn im Halbmesser von zehn Lichtjahren eine Phasenerschütterung stattfindet, schalten die Automaten das Feld hoch auf schätzungsweise zehn Milliarden KW.«

»Wie bitte?«

Rhodans Gesicht erschien mir etwas fassungslos.

»Zehn Milliarden Kilowatt«, wiederholte ich. »Ein hübscher Stromverbrauch, was? Nein, nein, ich bin nicht verrückt geworden. Dieser Planet, der aussieht wie ein flacher Kuchenteller mit übergestülpter Käseglocke, ist eine Welt der Superlative. Tut mir leid, wenn dein Urmenschenverstand nicht mehr mitmachen sollte.«

Wir grinsten uns gegenseitig an. Kleine Spitzen zwischen Rhodan und mir waren fast zur lieben Gewohnheit geworden. Ich konnte es einfach nicht lassen, ihn gelegentlich darauf hinzuweisen, daß seine Vorfahren während der arkonidischen Blütezeit noch in Höhlen gehaust hatten.

»Bist du zu Fuß gegangen?« fragte er unvermittelt.

Der eigenartige Unterton in seiner Stimme machte mich stutzig. Ich nickte einfach. Rhodan mußte es auf seinem großen Bildschirm sehen.

»Okay, ich schicke dir einen Gleiter aus der DRUSUS. Wenn du damit augenblicklich zur Physiotronhalle kommen könntest, wäre ich Eurer

Erhabenheit sehr verbunden.«

»Zur Dusche? Warum?« fragte ich atemlos.

»Ich schicke den Gleiter«, lenkte er ab. »Bis gleich, Ende.«

Der Bildschirm meines Armbandgerätes wurde dunkel. Rhodan war verschwunden.

Ich blieb für einige Augenblicke flach auf dem Boden liegen und starrte blicklos zur DRUSUS hinüber. Perry hatte sich sehr eigentümlich verhalten. Es war etwas geschehen, ich ahnte es!

Nervosität begann, mich zu quälen. Ich dachte an den Halbraum mit seinen verblüffenden Effekten und anschließend an Perry Rhodan, der während einer instabilen Achsenverschiebung in den Zellduschkonverter gegangen war. Wir hatten keine Zeit mehr gehabt, längeren warten. Fraglos wäre Rhodan jetzt schon ein hinfalliger und psychisch erschöpfter Greis gewesen, wenn wir die Zellaufladung nicht riskiert hätten.

Gespannt wartete ich auf die Landung des scheibenförmigen Antigravgleiters, dessen Pilot mir sicherlich nähere Auskünfte erteilen konnte. In der mächtigen Stahlhülle des Superschlachtschiffes rührte sich aber nichts. Bei der geringen Distanz hätte ich den hellen Lichtfleck nahe der Schleusen sehen müssen. Ich richtete mich langsam auf und begann automatisch, den Staub von meiner terranischen Uniform zu klopfen. Erst Sekunden später fiel mir ein, daß es auf Wanderer keinen Staub gab; wenigstens nicht in den Bezirken der wenigen Städte, die Es nach Lust und Laune erbaut hatte. Es war kein technisches Problem, Staubpartikel elektrisch leitfähig zu machen. Waren sie es erst einmal, konnte man sie leicht mit gesteuerten E-Feldern absaugen.

Ich wartete noch einige Sekunden voller Ungeduld, bis ich plötzlich aus den Augenwinkeln eine irrlichternde Leuchterscheinung gewahrte. Knapp zehn Meter von mir entfernt war dicht über dem Boden ein kleiner Körper entstanden.

Dem paraphysikalischen Problem der Teleportation stand ich noch immer etwas fassungslos gegenüber. Die Prinzipien der Massentransportation durch die gesteuerten Kräfte des Geistes waren bereits der altarkonidischen Wissenschaft bekannt gewesen, nur war es uns niemals gelungen, ähnliche Dinge durchzuführen.

Bei Rhodans Mutanten schien sich diese komplizierte, mathematisch überdimensionale Paramechanik zu einem Sport entwickelt zu haben. Ich hatte zwei menschliche und einen nichtmenschlichen Teleporter kennengelernt; aber alle schienen sie die Freude am sogenannten »Springen« gemeinsam zu haben. Es war eine bequeme Art der Fortbewegung, oder der Versetzung, wenn man es verstand, die natürlichen Kräfte des Geistes folgerichtig einzusetzen. Ich

würde dazu niemals fähig sein!

Betont gleichmütig schaute ich zu dem kleinen, nur einen Meter großen Geschöpf hinüber, das gleich mir nicht auf der Erde geboren worden war.

»Gucky« hatte Rhodan die Riesenmaus mit dem löffelartigen Biberschwanzen wegen ihrer großen, glänzenden Augen genannt. Das Intelligenzwesen stand auf zwei kurzen Beinchen, die in zierlichen Spezialstiefeln steckten.

Überdies trug Gucky wieder die zartgrüne Raumkombi des Solaren Imperiums. Auf der linken Schulter glänzten die Rangabzeichen eines Leutnants des Geheimen Mutantenkorps.

Der possierliche Bursche hatte es faustdick hinter den abstehenden Ohren. Seitdem ich ihn während meiner Flucht auf Venus kennengelernt hatte, verband uns eine etwas eigentümliche Freundschaft, die zumeist in hintergründigen Streitgesprächen ihren Ausdruck fand.

»Hallo, Angeber!« begrüßte ich den Kleinen. »Bist du etwa der von Perry versprochene Gleiter?«

Die lange Mouseschnauze öffnete sich. Ich blickte fasziniert auf Guckys einzigen, dafür aber um so größeren Nagezahn, den er bei jeder Gelegenheit zu zeigen pflegte.

Das schrille Gelächter des Nichtirdischen peinigte mein Gehör. Als es plötzlich verstummte, wurde ich aufmerksam. Seitdem ich Gucky auf der Venus ein Stück faulendes Holz an den Kopf geworfen hatte, wußte ich, daß er normalerweise länger und ausgiebiger zu lachen pflegte. Die Wesen seiner Art besaßen einen nahezu unersättlichen Hang zum Spiel. Das Lachen und Herumalbern gehörten dazu.

»Ich *bin* der Gleiter!« behauptete der Mausbiber mit großartig wirkender Handbewegung. »Gib mir deine Hand, Spion!«

Ich runzelte die Brauen und blickte auf den behäbig näherwatschelnden Kleinen hinunter. Für ihn war ich immer noch ein Arkonidenspion.

Als er dicht unter mir stand, bückte ich mich und nahm ihn wortlos auf den Arm. Er war leicht, fast zu leicht für seine Größe. Wahrscheinlich besaßen die Intelligenzen des Planeten Tramp einen sehr feinen Knochenbau. Um so kräftiger war ihr Gehirn entwickelt.

Guckys große Augen hefteten sich auf mein Gesicht. Der Nagezahn war irgendwo im spitzen Mund verschwunden. Wir musterten uns einige Sekunden lang. Dabei fühlte ich, daß der Kleine vor innerer Unruhe bebte. Er versuchte nicht erst, mittels seiner telepathischen Gaben in meinen Bewußtseinsinhalt vorzudringen. Ich war seit vielen Jahren daran gewohnt, die Impulse meines Hirns durch einen Monoschirm unter Kontrolle zu halten.

»Was ist los?« fragte ich. »Du erscheinst mir etwas eigenartig. Seit wann begnügtst du dich damit, mich

lediglich Spion zu nennen? Meistens kommen doch noch einige bössartige Kommentare hinzu. Also ...?»

Ich sah, daß sich seine zierlichen Hände verkrampften. Plötzlich umfaßten sie meinen Arm.

»Weißt du, wie die Zelldusche funktioniert? Ich meine - kannst du die Effekte berechnen oder die Maschine umbauen?«

Guckys Stimme klang schriller als sonst. Er hatte sehr hastig und überraschend ernsthaft gesprochen. Der Druck der kleinen Hände steigerte sich. Der Mausbiber war zutiefst erregt.

»Die technische Konzeption ist einigermaßen klar«, entgegnete ich vorsichtig. »Das Wissen über die Funktion eines Auflösungsfeldes bedeutet aber noch lange nicht, daß man auch die nachfolgenden biochemischen Prozesse begreift. Ich ...«

»Halte mich fest, wir springen zusammen«, unterbrach er mich. »Du mußt zur Duschhalle. Oh, ich kann mich kaum konzentrieren.«

Ich bemerkte, daß er sich außerordentlich bemühen mußte. Ich fragte nochmals nach dem Grund seiner Unruhe.

»Bully, es ist Bully«, sagte der Kleine bebend. »Er war in der Zelldusche, als die Phasenverschiebung begann. Er hat etwas mitbekommen. Mit ihm geht etwas vor. Nein, nicht so intensiv denken. Du strahlst Störimpulse aus. Es ist für einen Teleporter sehr schwierig, dich zu versetzen. Denke an nichts, verstärke deinen Abwehrschirm.« Mir war, als bräche plötzlich das Ende dieser verrückten Welt an. Rhodan ließ ein schweres Schiffsgeschütz ins Blaue feuern, und der fraglos fähigste »Mann« des Mutantenkorps zitterte vor Furcht um Reginald Bull.

Ich bezwang meine Nervosität und bemühte mich, meine Hirnstrahlungen abzuschirmen. Augenblicke später fühlte ich ein kurzes, schmerzhaftes Ziehen. Gucky war mit mir »gesprungen«, wie er den komplizierten Vorgang über den Aufbau eines individuellen Manipulationsfeldes auf fünfdimensionaler Ebene nannte.

Als ich wieder stofflich wurde, erkannte ich die Umrisse des säulenförmigen Physiotrons.

Ein hochgewachsener, hagerer Mann kam langsam auf mich zu. Rhodans Augen strahlten eine erschreckende Kühle aus. So hatte ich ihn gesehen, als wir auf einer Wüstenwelt um unser Leben kämpften.

Er blieb dicht vor mir stehen. Dann trafen sich unsere Blicke.

»Wie gut kannst du rechnen, Admiral?« fragte er. »Meine Kunst ist am Ende.«

Er trat einen Schritt zur Seite und gab mir damit den Blick auf den Zellaktivierungskonverter frei.

Dicht vor dem farbig markierten Ring der Sicherheitszone stand ein junger Offizier mit rostroten Borstenhaaren und weichen, faltenlosen

Wangen. Ich mußte genauer hinsehen, bis ich davon überzeugt war, Reginald Bull vor mir zu haben.

Es würgte in meiner Kehle. Schwankend schritt ich auf die Gefahrenzone zu. Der Mann mit den wasserblauen Augen rührte sich nicht.

Ich suchte nach den scharfen Falten, die sich während der letzten Jahre auf Bulls Stirn eingegraben hatten. Die ersten waren nach der Mondlandung entstanden, die er im Jahr 1971 zusammen mit dem Expeditionschef Perry Rhodan ausgeführt hatte. Bull würde am 14. Mai 2042 sein hundertviertes Lebensjahr vollenden. Zur Zeit schrieben wir den 5. Mai des gleichen Jahres. Es fehlten also nur noch wenige Tage bis zu seinem Geburtstag.

Im Jahr 1976 hatte er gleichzeitig mit Rhodan die erste Dusche auf Wanderer erhalten. Vor fünf Tagen war er zum zweiten Male in das Physiotron gestiegen, um die unerläßliche Zellaktivierung über sich ergehen zu lassen.

Ich riskierte noch einen Schritt, ehe ich stehenblieb. Dieser junge Mann mit den faltenlosen, nur wenig ausgeprägten Zügen - war das Reginald Bull, Rhodans Stellvertreter?

»Reginald, sind Sie es wirklich?« fragte ich stockend.

Er bewegte kaum die vollen, weichen Lippen. Sein untersetzter, breitschultriger Körper zeigte nahe den Hüften weniger Speck, als ich es gewohnt war.

»So habe ich ungefähr ausgesehen, als ich Mitte der sechziger Jahre von einem gewissen General Pounder auf die neue Raumakademie geschickt wurde«, entgegnete er tonlos. »Damals war ich siebenundzwanzig Jahre alt!«

Ich fühlte Entsetzen in mir aufsteigen. Gleichzeitig meldete sich mein vor vielen tausend Jahren auf Arkon aktiviertes Extragehirn. Der Logiksender machte es kurz:

»Vorsicht, Panne bei der zweiten Dusche. Regenerierung, Rückwärtsentwicklung. Er wird jünger!«

Die Erkenntnis war wie ein Schlag ins Gesicht. Ich rang um meine Selbstbeherrschung. Mein Lächeln mußte etwas kläglich wirken. Bully, wie wir ihn allgemein nannten, reagierte nicht darauf. Ich ahnte, daß dieser tatkräftige Mann innerlich mit dem Leben abgeschlossen hatte.

Ich sah mich aufmerksam um. Außer Rhodan waren nur die leitenden Wissenschaftler und Offiziere der DRUSUS erschienen. Dr. Arnulf Sköldson, Chefmediziner des Schiffes, stand dicht neben Dr. Ali el Jagat, dem Leiter der mathematischen Abteilung.

Jagats schmales Gesicht blieb unbewegt, als er mir einen Diagrammstreifen aus Kunststoff üb erreichte.

Er begann übergangslos mit seiner Erklärung. Ich ahnte, daß wir keine Zeit zu verlieren hatten. Es wäre

sinnlos gewesen, des langen und breiten über Bulls Schicksal diskutieren zu wollen. Es entsprach auch Jagats Art, die Tatsachen beim Namen zu nennen.

»Die erste Auswertung, Admiral. Bully befindet sich zur Zeit in einem Stadium, das dem seines zweiunddreißigsten Lebensjahres entspricht. Die Spitzzacken zeigen den Beginn des rückläufigen Prozesses an. Die Flachkurven beinhalten die abgelaufene Standardzeit nach der zweiten Aktivierung. Das Diagramm sagt aus, daß der Vorgang bei kontinuierlicher Weiterentwicklung nach dreimal vierundzwanzig Stunden ein akutes Stadium erreicht. Bieten wir der Sache keinen Einhalt, wird er in etwa drei Wochen ein plärrendes Baby sein.«

Die Vorstellung, Bull als strampelndes Kleinkind zu erleben, wäre andernorts und bei weniger tragischer Situation äußerst spaßig gewesen. Hier jedoch gab es niemand, der auch nur eine Miene verzogen hätte.

Das Diagramm war das Ergebnis eines kleinen Rechenexempels. Man benötigte keine höhere Mathematik, um ungefähr zu ermitteln, wann die Sache kritisch wurde.

Ich blickte den Mediziner forschend an. Sköldson bewegte nur hilflos die Hände. Sein strohblondes Haar hing unordentlich in die gerunzelte Stirn hinab. »Sie haben keine Lösung, Doktor?« fragte ich.

»Keine! Was in diesem Gerät geschehen ist entzieht sich meinem Begriffsvermögen. Die rein physikalischen Vorgänge verstehe ich ohnehin nicht. Was die biochemischen Veränderungen betrifft, sehen Sie mich ebenfalls ratlos. Für mich ist es unvorstellbar, einen ausgewachsenen Menschen jünger werden zu sehen. Das geht gegen alle Naturgesetze.«

»Wie alles auf diesem künstlichen Planeten«, warf Bull tonlos ein. »Okay, reden wir nicht mehr lange. Ehe ich zum Säugling werde, sterbe ich lieber.«

Sein pausbäckiges Gesicht war verkniffen. Ohne jede Hoffnung sah er uns der Reihe nach an. Schließlich richtete sich seine Aufmerksamkeit auf eine hochgewachsene, schlanke Gestalt ganz im Hintergrund der Eingangshalle. Ich spähte hinüber.

Wir hatten den biopositronischen Roboter »Homunk« genannt. Er war das Erzeugnis einer als abgeschlossen anzusehenden Wissenschaft. Vollendeter konnte nicht mehr gebaut werden, ohne den Versuch zu machen, dem Weltenschöpfer selbst ins Handwerk zu pfuschen.

Homunks biosynthetische Gesichtsfolie zeigte ein verbindliches Lächeln. Unter dem wirklich lebenden Kunstgewebe seiner äußeren Körperverkleidung bewegte sich ein Mechanismus, der nichts seinesgleichen in der bekannten Galaxis hatte.

Das vollpositronische Mikrogehirn war derart

leistungsfähig, wie ich es bei unseren besten Maschinen noch nicht erlebt hatte. In diesem komplizierten Rechengesetz waren solche Schaltelemente in einem Raum von knapp einem Kubikzentimeter montiert, zu deren funktionstüchtiger Unterbringung wir wenigstens einen Kubikmeter benötigt hätten. Das mechanische Gehirn arbeitete mit einer Impulsgebung von etwa achtzig Millionen Reflexsteuerungen pro Sekunde. Wie groß die Speicherkapazität war, wußten wir nicht. Auf alle Fälle war Homunk das, was man als perfekt bezeichnen konnte.

Er war von seinem Erbauer äußerlich einem Menschen oder Arkoniden nachgebildet worden. Sein Sprechmechanismus war eine biologische Schablonenarbeit mit einem positronischen Vibrationsgeber, der die elektromagnetischen Lenkimpulse mit Hilfe der halborganischen Stimmbänder in verständliche und einwandfrei modulierte Worte umwandelte. Homunk war ein Wunderwerk; aber nun schien es kläglich zu versagen, Rhodan winkte den Robot herbei. Er näherte sich mit ausholenden, elastischen Schritten. Sein stereotypes Lächeln reizte mich zu einer unfreundlichen Bemerkung.

»Mir scheint, dein großer Meister ist ebenfalls am Ende seiner Kunst angelangt. Wo ist jenes Geschöpf, dessen brüllendes Gelächter sonst alle Augenblicke zu hören war?«

Homunk blieb stehen. Seine nachgebildeten Augen richteten sich auf mich. Er nannte mich »Sir«, so wie er jedermann Sir nannte.

»Es hat seit der Flucht aus dem Zwischenraum nichts mehr von sich hören lassen, Sir. Ich bin beunruhigt.«

Ein kosmonautischer Offizier der DRUSUS lachte humorlos auf. Dann wurde es wieder still in der großen Halle.

Ich dagegen wußte in diesem Augenblick, daß die zweite Katastrophe ebenfalls eingetreten war. Es war verschwunden! Das Lebewesen, in dem sich der Geist von Millionen entstofflichter Intelligenzen vereinigt hatte, um eine ungeheure, konzentrierte psychische Kraft zu bilden, schien das Chaos der Rückkehr aus dem Halbraum nicht gut überstanden zu haben. Praktisch waren wir augenblicklich die Beherrscher des Kunstplaneten Wanderer.

Perry Rhodan sah mich nur an. Er schien seine entscheidenden Fragen bereits vor meiner Ankunft gestellt zu haben. Jetzt überließ er mir die Initiative.

Ich begann innerlich zu verzweifeln. Wesen meines Volkes transpirieren nicht. Dafür fühlte ich meine Augen feucht werden. Mein Logiksektor schwieg beharrlich. Anscheinend sah auch das Extrahirn keinen gangbaren Weg.

Als ich beharrlich schwieg, warf Rhodan endlich

ein:

»Homunks Vorschlag geht dahin, das gesamte Experiment zu wiederholen. Wanderer geriet vor Wochen in eine Überlappungszone der Druuf-Ebene. Beim gewaltsamen Ausbruch landete der Planet in einer instabilen Zwischendimension. Wenn wir nun bewußt in die Zeitmauer eindringen und die Flucht noch einmal unter genau gleichartigen Umständen riskieren, müßten wir eigentlich im Zwischenraum landen. Dort könnte Bully unter Umständen nochmals in die Zelldusche steigen.«

Rhodans eigenartiges Lächeln bewies mir, daß er den Plan für nicht erfolgversprechend hielt.

»Unmöglich«, wehrte ich schroff ab. »Wie willst du die riesige Masse des Himmelskörpers durch das Spiegelfeld bringen?«

»Wir könnten mit den mächtigen Maschinen dieser Welt eine entsprechend große Linsenöffnung erzeugen.«

Ich winkte ab. Es war sinnlos, darüber zu diskutieren.

»Bis ihr das geschafft hättet, wäre ich erledigt«, warf Bully gefaßt ein. »Atlan, haben Sie eine bessere Idee? Ich erinnere mich gut an Ihre Arbeit während und vor dem Ausbruch.«

»Noch einmal in den Konverter steigen und auf Biegen oder Brechen versuchen den Prozeß aufzuhalten«, meinte Oberstleutnant Sikermann.

Ich schüttelte den Kopf. Nein, das war auch kein Weg. Das Problem lag in unserer Unkenntnis über die Funktionsart des Physiotrons. Bull war während seiner Aufladung für nur kurze Zeit von den Verzerrungskräften einer Phasenverschiebung erfaßt worden. Wir wußten nun, daß die instabile Existenz des Planeten im Halbraum eine Frage des Energiegehaltes war. Fraglos war die Zwischenebene mit der Druufzone wesentlich näher verwandt als mit unserem vierdimensionalen Einsteinuniversum.

Ich erfuhr erst später, daß ich länger als eine Stunde wie erstarrt vor dem perfekten Roboter gestanden hatte. Die Männer der DRUSUS schwiegen auch noch, als ich infolge einer schmerzhaft harten Impulsgebung meines Logiksektors aus den Grübeleien erwachte. Ich hatte eine vorläufige Lösung gefunden; aber ob sie auch in der Praxis bestand, war eine andere Frage.

»Du hast ein Ergebnis«, stellte Rhodan fest. »Was können wir tun?«

Ich fühlte mich erschöpft. Die mathematischen Probleme wurden auch für ein Arkonidengehirn zu groß. Ich konnte vorerst nur allgemeine Auskünfte geben.

Als ich mich aufmerksam umblickte, bemerkte ich, daß meine Augen mir den Dienst versagten. Rhodan trat näher. Besorgnis zeichnete seine Züge.

»Du bist noch erschöpft von den letzten

Anstrengungen«, sagte er leise. »Kannst du dich noch einmal konzentrieren? Ich habe von der Sache eine gewisse Vorstellung. Warten wir ab, was du ausgeknobelt hast. Vielleicht stimmen unsere Meinungen überein.«

Ich lächelte ihn an. Dabei fragte ich mich, warum ich diesen Mann einmal für meinen Feind gehalten hatte. Auf Hellgate hätte ich ihn beinahe getötet. Die Menschen in Rhodans Umgebung erinnerten mich mehr und mehr an die alten Arkoniden, die vor vielen tausend Jahren unter meinem Kommando im irdischen Sonnensystem gekämpft und gelitten hatten.

Es waren wunderbare Freunde und harte Soldaten gewesen; ebenso liebenswert, wie es die Terraner allmählich für mich wurden. Reginald Bull zum Beispiel war die Beherrschung in Person. Vor wenigen Minuten hatte er damit begonnen, dem Schicksal zu trotzen. Ich las seinen Augen ab, daß er fest entschlossen war, keine Schwäche zu zeigen. Natürlich wußte er ganz genau, daß er bei einem fortlaufenden Rückentwicklungsprozeß auch seine hohen Geistesgaben verlieren würde. Um eine einfache Konzentration oder Zusammenballung seiner Zellen und Molekülverbindungen konnte es sich nicht handeln. Wäre es so gewesen, hätten wir wahrscheinlich seinen Körper schrumpfen sehen.

So aber wurde er jünger! Es war etwas, was ich weder verstehen noch in mathematische Symbole kleiden konnte. Vom größten Geheimnis des Universums, dem des Lebens an sich, wußte ich so gut wie nichts. Ich war Hochenergieingenieur und Spezialist für kosmische Kolonisation, die das Wissensgebiet der Kosmos-Psychologie in sich einschloß. Ich konnte nicht ahnen, was mit Bullys Zellen geschah. Dennoch hoffte ich auf ein Wunder, das auf Grund einer flüchtigen Wahrscheinlichkeitsberechnung herbeiführbar erschien.

Ich betrachtete das relativ kleine Physiotron. Es war ein säulenförmiges Gerät mit einer dicken, kreisrunden Plattform. Weiter hinten erkannte ich einige Hochleistungsreaktoren, wie sie auf Wanderer überall zu finden waren. Die Energieversorgung der Zelldusche geschah drahtlos.

»Bist du in der Lage, das Physiotron folgerichtig zu bedienen?« erkundigte ich mich bei Homunk. Er bestätigte.

»Welche Kraftstationen sind zum einwandfreien Betrieb erforderlich? Welche Spezialschaltungen müssen mitgenommen werden?«

»Mitgenommen?« wiederholte Rhodan gedehnt. »Arkonide, ich glaube, du bist auf den gleichen Gedanken gekommen wie ich. Mache nur so weiter, ich höre!«

Homunk erklärte die technische Funktion. Sie war

relativ einfach zu verstehen, bis er zu den Impulsformern kam, die im Sockel des Gerätes eingebaut waren. Von da an begann mein Begriffsvermögen zu streiken. So konnte ich mir beispielsweise nicht exakt vorstellen, wie der von dem Robot erwähnte Stabilisierungseffekt entstand.

Auch ein lebender Organismus besteht aus Atomen, aus denen sich Moleküle zusammensetzen. Das Prinzip des Physiotrons beruhte auf einem katalysatorischen Kreislauf, durch den die Atomballungen für etwa zweiundsechzig Jahre unverändert stabil gehalten wurden.

Also war es prinzipiell klar, was mit der Maschine erreicht wurde. Man hatte den Prozeß der Zellalterung nicht am Zellkern angegriffen, sondern am Ursprünglichsten überhaupt: dem Atom!

Nachdem Homunk meine zahlreichen Fragen beantwortet hatte, sah ich etwas klarer. Ich blickte auf die Uhr. Anschließend trat ich näher zu Reginald Bull.

»Bully, bisher habe ich eine nur vage Idee. Wir werden die Zelldusche mitsamt der Kraftstation mittels Antigravstrahlen aus dem Fundament reißen. Dabei ist es wichtig, die mechanischen Einrichtungen nicht zu beschädigen. Das funktionsfähige Gesamtaggregat wird auf einer großen Lastenplattform montiert, die wir mit einem verstärkten Vibrationstriebwerk ausrüsten. Die DRUSUS baut ein fünfhundert Meter durchmessendes Linsenfeld auf, durch das wir den Normalraum verlassen. Wir dringen in die Druufebene ein, wo wir versuchen werden, den instabilen Halbraumzustand durch eine energetische Ballung innerhalb eines zu errichtenden Schutzschirmes nachzuahmen. Wir wissen, daß der Halbraum eine instabile Zustandsform der fünften Dimension ist, etwa vergleichbar mit dem radioaktiven Isotop eines Elementes. Eine Annäherung dürfte möglich sein, jedoch benötige ich zur Berechnung dieser Effekte sämtliche Computerkapazität der DRUSUS. Sind Sie damit einverstanden?«

Bully rührte sich nicht, als er fragte: »Die Sache dauert schätzungsweise vier bis fünf Tage. Woher nehmen Sie im Druufraum die Energie für die Kontinuumsauffüllung?«

Er hatte vollkommen begriffen, worauf es ankam. Rhodan hatte auch schon eine Lösung gefunden.

»Mit einer zweiten Antigravplattform werden wir einen Großreaktor des Planeten mitnehmen. Homunk, kannst du das besorgen?« fragte er.

Der Roboter rechnete schnell. Nach einer halben Sekunde kam die Antwort:

»In zwölf Stunden und vierzehn Minuten steht ein Kompritolmlader transportfertig bereit!«

»Himmel, was ist ein Kompritolmlader?« fragte

Sikermann ärgerlich. Der Robot lächelte nur. Zu einer anderen Mimik schien er nicht fähig zu sein.

»Ein Spezialkonverter zur Überdosierung eines in sich gekrümmten und geschlossenen Außenringfeldes, von dem vierdimensionale Einflüsse reflektiert werden.«

Damit wußten wir es sehr genau! Ich sah allmählich ein, daß die Technik des Kollektivwesens unvergleichlich höher entwickelt war als die unsere.

»Wir können es in fünf Tagen schaffen«, sagte Rhodan nach einer kurzen Kopfrechnung. »Major Förster, Sie kümmern sich um die Triebwerksverstärkung der Antigravplattform. Sikermann und Sie, Aurin, berechnen die Zugstrahlstärke für die Saugprojektoren. Homunk wird Ihnen sagen, wie die Geräte am besten aus den Fundamenten zu lösen sind. Atlan, wir sehen zu, daß wir einwandfreie Schaltungswerte erhalten. Fangen wir an.«

Der schlanke Mann drehte sich einfach um. Für Perry war die Sache einstweilen erledigt.

»Und ich?« rief Bull ihm nach. Der Chef des Solaren Imperiums blieb stehen. Dabei wendete er uns den Rücken zu.

»Ich habe bereits mit Dr. Sköldson gesprochen. Du bleibst bis zur Fertigstellung der Ausrüstung in der medizinischen Abteilung. Ein biochemischer Tiefschlaf setzt die normalen Körperfunktionen um fast achtzig Prozent herab. Es mag sein, daß der Verjüngungsprozeß darauf reagiert. Sköldson wird das machen. Nun, worauf warten wir noch?«

Ja, worauf warteten wir eigentlich noch! Es gab nicht mehr viel zu bereden. Gucky, das seltsame Lebewesen vom Planeten Tramp, heftete sich an meine Fersen.

»Soll ich dich zur DRUSUS bringen?« fragte der Kleine kläglich. Seine großen Augen schienen in einem Meer von Tränen zu schwimmen. Fast war mir, als kämpfte er mit aufsteigender Übelkeit.

Ich bückte mich und nahm ihn auf die Arme. So schritten wir ohne zu sprechen auf die großen, gewölbten Tore der Physiotronhalle zu.

Hinter uns entwickelte sich ein hektisches Treiben. Sikermanns laute Stimme war unüberhörbar. Homunk, der perfekte Roboter, stand reglos und aufreizend liebenswürdig lächelnd zwischen den hastenden Besatzungsmitgliedern des irdischen Superschlachtschiffes.

Als ich den freien Platz vor dem Bauwerk erreichte, öffnete Rhodan soeben die Tür eines kleinen Impulsleiters. Stumm deutete er auf den Rücksitz.

Ich blieb dicht vor ihm stehen und musterte ihn eingehend. Nein, bei ihm schien sich nichts geändert zu haben. Er wirkte so jung, kräftig und elastisch wie immer.

Sein Lächeln verriet mir, daß er meine Gedanken ahnte.

»Glück gehabt«, sagte er abwesend. »Meine Zellaktivierung war am 1. Mai, 17:24 Uhr beendet. Ich bin von der Phasenverschiebung nicht betroffen worden. Bully kam erst um 19:30 Uhr aus der Maschine. Die Verformungskräfte müssen ihn noch während der totalen Entmaterialisierung angegriffen haben.«

»Die Tatsachen sind bekannt«, antwortete ich nachdenklich. »Ebenso wichtig erscheint mir aber die Frage, was mit *Ihm* geschehen ist! Wo ist das Kollektivwesen geblieben?«

Rhodans Auflachen klang unecht. Gucky schmiegte sich leise wimmernd an meine Schulter.

»Das dürfte unser zweites Problem sein, Atlan. Du möchtest von ihm einige Auskünfte, wie?«

Ich nickte bedächtig. Natürlich hätte ich gerne erfahren, weshalb man mir vor etwa zehntausend Jahren Terrazzeit ein seltsames Gerät überreicht hatte. Ich tastete unwillkürlich das Bruststück meiner Uniformkombi ab. Der Aktivator hing fest an seiner unzerreißbaren Gliederkette.

»Gehen wir«, meinte Rhodan mit einem Unterton der Hoffnungslosigkeit in der Stimme. »Ich möchte nicht gerne einen Freund verlieren. Dabei wäre es hochinteressant, zu sehen, wie der Prozeß der Rückentwicklung abläuft. Wo, oder wie müßte das enden? In der Keimzelle?«

Mir schwindelte, wenn ich nur andeutungsweise an solche Möglichkeiten dachte. Eins war sicher: Die Natur hatte der hochentwickelten Biophysik eines überintelligenten Lebewesens einen Streich gespielt.

2.

Die physikalischen Gesetzmäßigkeiten des Druuf-Universums waren uns jetzt besser bekannt als Monate zuvor.

Damals hatte Rhodan fassungslos auf äußerlich unversehrten Fremdplaneten gestanden, auf deren Oberfläche noch alles vorhanden war bis auf das organische Leben. Es hatte lange gedauert, bis man die Existenz einer zweiten Zeitebene rechnerisch erfaßt hatte.

Nunmehr wußten wir, daß das Eindringen in den übergeordneten Raum nur eine Frage des Energieaufwandes war. Es war eine Parallelebene zu der unseren, nur mit dem Unterschied, daß beide Universen verschiedene Eigenzeiten besaßen.

Während der letzten Expedition waren fremdartige Lebewesen entdeckt worden, die wir »Druuf« genannt hatten. Noch aber wußten wir nicht, mit wem wir es in Wirklichkeit zu tun hatten. Die Beherrscher der zweiten Zeitebene waren unsichtbar geblieben. Ihre Roboter und Hilfsvölker hatten keine Auskünfte

erteilen können.

Ich war davon überzeugt, daß die Ereignisse vor zehntausend Jahren in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den jetzigen Geschehnissen standen. Die differierenden Eigenzeiten ließen solche Rückschlüsse zu.

Augenblicklich war aber für uns nur das neu errechnete Bezugspunkt-Gesetz wichtig. Daraus ließ sich ableiten, daß man bei einem Sprung durch das aufzubauende Koordinierungsfeld mit 99,99prozentiger Wahrscheinlichkeit auf einem Planeten der Druufebene herauskommen mußte. Der materiell stabile Masseninhalt der fremden Zone begann für uns eine entscheidende Rolle zu spielen.

Die große Antigravplattform mit dem sogenannten Kompritolmlader war bereits hinter der kreisrunden Leuchterscheinung verschwunden. Wir hatten drei Kraftstationen der riesigen DRUSUS auf die Linsenfeldgeneratoren geschaltet. Die dabei aufgewendeten Energien hätten ausgereicht, um das gesamte Solare System auf zehn Jahre hinaus mit Arbeitsstrom zu versorgen.

Dicht über dem Boden des Kunstplaneten Wanderer war jenes fünfhundert Meter durchmessende Gebilde entstanden, das wir so einfach Linsenfeld nannten. Der Ausdruck »Randzonale Überlappungsaufladung und Feldformgleichschaltung« wäre schon genauer gewesen, obwohl auch er das Wesentliche nicht genau getroffen hätte.

Ich stand dicht an der niederen Brüstung unserer größten Transportplatte, die aus einem vierzig Meter durchmessenden Leichtstahlblech mit zentrisch eingebauter Antigravanlage bestand. Die beiden neu montierten Vibrations-Stahltriebwerke waren schubleistungsmäßig zu schwach, um eine angemessene Fahrtstufe zu erlauben. Es spielte aber auch keine Rolle, ob wir das Koordinierungsfeld nun im Fußgängertempo oder mit Schallgeschwindigkeit durchflogen.

Auf der Plattform sah es aus, als hätten Riesenkinder dort gespielt. Überall lagen und standen Maschinen umher, deren massive Stein- und Plastiksockel man mit roher Gewalt aus dem Fundament gerissen hatte.

Es war schon ein kleines Problem gewesen, die völlig überladene Schwebefläche zu stabilisieren. Masse blieb Masse, auch wenn sie infolge des eingeschalteten Antigravgerätes schwerelos war. Ich hatte im letzten Augenblick noch eine Kreiselanlage herbeischaffen lassen, um wenigstens die Gewißheit zu haben, daß das seltsame Gefährt nicht einfach umschlug.

Im Mittelpunkt der Scheibe hatten wir das Physiotron abgesetzt. Dicht nebenan waren die beiden zur Energieversorgung notwendigen

Hochleistungsreaktoren aufgestellt worden.

Die umfangreichen und auch komplizierten Sender zur drahtlosen Starkstromübertragung hatten wir nicht auch noch mitnehmen können. Die Zellduschhalle sah ohnehin aus, als wären darin Bomben explodiert. Rodes Aurin, der Waffenoffizier des Superschlachtschiffes, war mit starken Traktorstrahlern ans Werk gegangen, nachdem ihm Homunk aufgezeichnet hatte, wo die entfesselten Kräfte anzusetzen waren.

Wenn ich an die provisorisch installierte Leiter für die erforderliche Spannung von drei Millionen Volt dachte, begannen meine Hände zu zittern. Irgendwie mußte die Arbeitsenergie in die Feldprojektoren der Zelldusche gelangen. Da wir die drahtlose Übertragung nun einmal nicht verwenden konnten, hatten wir auf Röhrenfeldisolatoren der DRUSUS zurückgreifen müssen.

Ich hatte in meiner Eigenschaft als Hochenergie-Ingenieur die Aufgabe erhalten, die in aller Eile zusammengeschusterte Versorgungsanlage betriebsklar zu montieren.

Homunk hatte davon gesprochen, das Physiotron allein benötige bei Vollast etwa sechshundert Megawatt; ein unvorstellbar hoher Verbrauch für ein so relativ kleines Gerät.

Ob die hohe Spannung in den unverständlichen Geräten des Sockels transformiert wurde, wußte ich nicht. Homunk hatte mit Begriffen um sich geworfen, daß meine Berechnungen über die erforderlichen Absicherungen illusorisch wurden.

So war es nicht verwunderlich, daß es auf der Antigravplattform wüst aussah. Reginald Bull hatte sich nur umgeblickt und anschließend mit den Schultern gezuckt. Ich hatte nicht mehr als ein kümmerliches Lächeln auf meine Lippen zwingen können. Ganz bestimmt hätte ich aber nicht in seiner Haut stecken mögen. Unter solchen Umständen in eine Maschine zu steigen, in der schließlich all diese Kräfte frei gemacht wurden, war mehr als ein tollkühnes Wagnis.

Rhodan hatte die Kreiselstabilisatoren anlaufen lassen. Nach zwei Minuten erreichten die aus bestem Arkonstahl hergestellten Schwungmassen zweihunderttausend Umdrehungen. Ich wartete fiebernd auf das Auseinanderfliegen, aber es geschah nichts.

»Hahemm!« räusperte sich Crest, der schweigsam neben mir stand. Ich schaute ihn kurz an. Der alte Mann sah abgespannt aus. Wir hatten fünf Tage benötigt, um die erforderlichen Daten zu errechnen.

Rhodan wand sich vorsichtig zwischen den überall aufgestellten Maschinen hindurch. Als er vor uns stand, wischte er sich mit dem Handrücken über die schweißbedeckte Stirn.

»Bully ist trotz des Tiefschlafs erneut jünger

geworden«, sagte er leise. »Nicht so schnell wie vorher, aber immerhin jünger. Es wird Zeit!« Seine Zähne gruben sich in die Unterlippe ein. »Atlas, bist du sicher, daß der Laden hält?«

Er deutete auf die chaotische Geräteansammlung.

»Wenn ich an die Stromleiter denke ...!« antwortete ich kehlig, um sodann mitten im Satz abubrechen.

Langsam ging er hinüber zu Captain Rodes Aurin, der mit einem kleinen Spezialkommando eventuelle Angriffe auffangen sollte. Vier Beiboote der DRUSUS standen überdies bereit, im Falle eines Falles einzugreifen. Ich hatte Wert darauf gelegt, die immerhin bedeutende Masse der Sechzigmeterschiffe so lange wie möglich aus der Druufebene zurückzuhalten. Auch die energetische Strahlung der Triebwerke und Waffenmeiler war unerwünscht. Es hatte sich erwiesen, daß die ohnehin labile Eigenzeit durch Fremdeinflüsse schnell verändert werden konnte. Es genügte schon, wenn wir die unerläßlichen Reaktoren mitschleppen mußten.

Rhodan winkte mir zu. Ich nickte einfach. Es wäre sinnlos gewesen, jetzt noch weitere Bedenken anzumelden. Die kleinen tollkühnen Wilden der Erde waren drauf und dran, einem ehemaligen Admiral der arkonidischen Imperiums-Flotte zu beweisen, daß sie doch die besseren Qualitäten besaßen.

Mir war übel, und Crest erging es nicht viel besser. Was sich in unseren Gesichtern abzeichnete, war bei Perry Rhodan überhaupt nicht feststellbar. Die Terraner hatten eben ein jüngerer Nervensystem als Leute meiner Art. Dafür verfügten wir über andere Eigenschaften; wenigstens die geistig gesund geblichenen Arkoniden.

Ich lauschte auf das Rauschen der beiden Vibrationstriebwerke. Alles was sich auf der Schwebepattform befand, war schwerelos. Dennoch mußten die schwachen Aggregate auf voller Schubleistung gehalten werden, damit wir überhaupt vorankamen.

Für meine Begriffe dauerte es Ewigkeiten, bis wir die lächerliche Geschwindigkeit von 40 Kilometern pro Stunde erreichten. Der damit stärker werdende Luftwiderstand verhinderte zudem eine weitere Erhöhung der Fahrt.

Nervenzermürend langsam krochen wir auf die flimmernde Feldlinse zu. Ehe wir sie erreichten, sah ich mich nochmals aufmerksam um. Die Mutanten des Spezialkorps waren fast alle mitgekommen. Gucky befand sich bereits »drüben« Er war dem Robot Homunk als Wächter zugeteilt worden. Wir waren uns mittlerweile darüber klar geworden, daß diese perfekte Maschine weniger an Bullys Leben dachte als an das Fiktivwesen, seinen Herrn. Die Druufebene war mit der Zwischenzone näher verwandt als mit unserem Universum. Vielleicht

glaubte Homunk, >drüben< eine Möglichkeit zu finden, *Es* zu entdecken.

Die flimmernde Öffnung im Raum zwischen den Universen war schon nicht mehr in voller Größe übersehbar. Als wir nur noch zehn Meter entfernt waren, gab Rhodan den Befehl durch, die Druckhelme der Raumanzüge zu schließen.

Unter Umständen kamen wir auf einer luftleeren Welt heraus, oder gar auf einer mit giftiger Atmosphäre. Wenn Überlappungseffekte entstanden und sauerstoffatmende Lebewesen einfach verschwanden, konnte man sicher sein, auf der anderen Seite ein atembares Gemisch vorzufinden.

Anders war es, wenn man auf gut Glück ins Reich der Druuf vordrang. Das Massengesetz war zwar gültig; aber es wirkte sich auch auf unbewohnbare Himmelskörper aus.

Der Übergang geschah völlig lautlos. Der vordere Rand der Plattform verschwand einfach, als sei er niemals da gewesen.

Als sich die Energieaufladung meinem Körper näherte, tastete ich unwillkürlich nach meiner Waffe. Dabei bemerkte ich, daß Rhodan ebenfalls an den Kolben des vernichtenden Thermostrahlers griff. Ich lächelte unbewußt. Wie ähnlich waren wir uns doch!

Der Durchgang erfolgte schmerzfrei. Das vorübergehende Flimmern vor meinen Augen hörte auf. Als ich wieder klar sehen konnte, war die vordere Hälfte der Ladefläche wieder sichtbar. Was hinter uns kam, konnten wir noch nicht erkennen. Es befand sich noch in unserem normalen Universum. Ich gestand mir selbst ein, daß dies die eigenartigste Transition war, die ich jemals erlebt hatte.

Eine fremde Welt lag vor uns. Mir war, als hätte uns eine unbekannte Macht übergangslos auf einem wüsten Eiland abgesetzt. Es war ein Chlorplanet, dessen giftige Gase von einem heftigen Sturm aufgewirbelt wurden und die sperrigen Aufbauten des Antigravladars angriffen. Die Sprechfunkverbindung wurde sofort schlechter. Wir waren nicht mehr »zu Hause«!

Die Plattform begann in beängstigendem Maße zu schwanken. Knapp dreißig Meter vor uns wurde der Gleiter sichtbar, mit dem Homunk und einige unserer Leute das Linsenfeld durchdrungen hatten.

Ich sah, daß Rhodan zu den Schaltungen der Kreiselanlage sprang. Die Tourenzahl ließ sich noch um bestenfalls fünfzigtausend erhöhen, doch damit war die maximale Zerreißfestigkeit des verwendeten Materials erreicht.

Die offen liegenden Schwungmassen schufen seltsam anmutende Wirbel im grünlich schimmernden Dunst. Als ich auf meine Hände blickte, glaubte ich sie verfärbt und krankhaft angeschwollen. Die kleine Sonne dieses Planeten war ein grüner, durch Absorptionseffekte asymmetrisch

verzerrter Glutball von nur geringer Leuchtkraft.

»Wunderbare Voraussetzungen für eine Gesundungskur!« hörte ich jemand über Helmfunk sagen. Es war Reginald Bull gewesen, der mit gespreizten Beinen um seine Balance kämpfte.

Plötzlich schrie jedermann durcheinander. Mit derart turbulenten Luftbewegungen hatte niemand gerechnet.

Ich kämpfte mich zum Chefingenieur des Schiffes durch. Gunter Förster war bemüht, die Triebwerke auf noch höhere Leistung zu bringen.

Ich sah seine geweiteten Augen hinter dem breiten Panzerglas des Raumhelms, als ich nach dem Stufenschalter der beiden Axialturbinen griff. Förster hatte es nicht riskiert, die vorhandene Luft als zusätzliches Strahl- und Stützmedium zu verwenden. Wahrscheinlich hatte er an die ätzende Wirkung der Chlorgase und nebenbei auch an den Rückflug gedacht.

Mir war es in diesen Augenblicken völlig gleichgültig, ob das für eine Chlorerhitzung nicht vorgesehene Material es aushielt oder nicht. Ehe Förster noch etwas sagen konnte, begannen bereits die Ansaugturbinen zu heulen. Ich schaltete den separaten Kleinstreaktor der beiden Triebwerke in voller Leistung auf die Lichtbogenerhitzer und zog den Regelschalter der Komprimierungskammern nach unten.

Sekunden später fauchten hochoverhitzte und mit zirka viertausend Meter pro Sekunde expandierende Chlorgaspartikel aus den Zusatzdüsen der Vibratoraggregate.

Einige Männer gingen fluchtartig in Deckung, doch der sofort entstehende Schub mit seinem damit verbundenen Vortrieb stabilisierte die schwankende Antigravplattform sehr schnell aus.

Rhodan winkte zu mir herüber. Aufgrund der lauten Störgeräusche im Helmlautsprecher und des Geheuls der beiden Strahltriebwerke waren seine Worte nicht zu verstehen. Eine grüne Hölle schien gefräßig ihren Schlund zu öffnen.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis unsere vorher zu geringe Fahrt besorgniserregend hoch wurde. Homunks Plattform wurde klarer erkennbar. Als wir nur noch knapp fünfzig Meter entfernt waren, schaltete ich die Zusatztriebwerke ab.

Dennoch reichte unser Geschwindigkeitsüberschuß aus, um uns über die bereits gelandete Transportfläche hinwegzutreiben.

Rhodan machte kurzen Prozeß. Die plötzlich wiederkehrende Schwerkraft zwang mich zu einer Kniebeuge. Er ließ den Schweber so rasch fallen, daß ich uns bereits zerschmettert am Boden einer fremden, lebensfeindlichen Welt liegen sah. Erst dicht über dem Grund fing er den Sturz auf, doch war die Landung alles andere als vorbildlich. Ich hörte

das Kreischen brechenden und zerreißen Materials. Die stabilen Hydrauliklandebeine waren teilweise abgeknickt oder wie Streichhölzer zerbrochen worden.

Nachdem wir endlich standen, liefen die Kreisel aus. Nur das Heulen des Sturmwindes peinigte noch meinen Gehörsinn. Unser Lastenfahrzeug lag etwas schief, aber die darauf installierten Maschinen schienen nicht beschädigt worden zu sein.

»Tut mir leid, wir mußten wegen der erforderlichen Energieversorgung dicht neben Homunk auf den Boden kommen«, hörte ich Rhodans Stimme schwach und von Störgeräuschen überlagert aus dem Lautsprecher klingen. »Ist jemand verletzt worden?«

Ja, ein Mann der Besatzung schien sich ein Bein gebrochen zu haben. Er lag direkt neben mir, und ich konnte sein schmerzverzogenes Gesicht sehen. Er war jedoch der erste, der laut und klar antwortete:

»Sergeant Tomenski spricht, Sir. Alles okay, keiner ist angekratzt.«

Er winkte mir beschwörend zu. Da lächelte ich ihn an und half ihm, das verrenkte Bein bequemer zu lagern. Ein Gefühl der Zuneigung überkam mich; aber es galt nicht nur dem Sergeanten, sondern der ganzen Menschheit. Sie waren in ihrer Art wunderbar, diese kleinen Barbaren!

Das einzige Wesen, das trotz der Chloratmosphäre keinen Raumanzug trug, war der Robot Homunk. Ich räusperte mich unangenehm berührt, als ich sein stereotyp lächelndes Biogesicht sah. In dieser Umgebung, die jeden von uns in die Hülle eines Schutzanzuges zwang, wirkte die so menschenähnliche Maschine plötzlich wie ein Monstrum.

Rhodan sprang von unserer Plattform herab. Die hiesige Schwerkraft betrug knapp 0,95 Gravos, wonach wir uns gut bewegen konnten. Ich starrte wie benommen auf seine deutlich erkennbaren Fußabdrücke. Sie hatten sich tief in die moosartigen Pflanzen eingegraben. Erst wunderte ich mich darüber, daß in dieser Giftküche überhaupt Leben entstanden war, doch dann erkannte ich erschreckt den wahren Grund für meine so jählings erwachte Aufmerksamkeit.

Wieso konnten sich Rhodans Stiefelsohlen so tief eingegraben haben? Außerdem : Wieso zogen die vom Sturm bewegten Dunstschwaden so rasch an uns vorbei? Bisher hatten wir doch erfahren, daß auf den Welten der Druufebene alle Vorgänge ums 72000fache langsamer abliefen. Danach hätte die Luft praktisch stillstehen und die Vegetation stahlhart sein müssen.

Die Erkenntnis überfiel mich schockartig. Rhodan schien auch etwas bemerkt zu haben. Er stand wie erstarrt da, so, wie er sich nach dem Sprung

aufgerichtet hatte. Ein gewisser Galgenhumor ließ mich sagen:

»Da staunt der Fachmann, Barbar, oder? Dieser Planet unterliegt einer Eigenzeit, die fast identisch ist mit der unseren. Alle Vorgänge laufen in annähernd richtiger Geschwindigkeit ab. Wie stimmt das mit deinen Theorien überein?«

Seine Antwort bestand aus einem nicht druckreifen Ausdruck, wie er von Menschen in kritischen Situationen oftmals gebraucht wurde.

Jemand lachte schrill auf. Es war Bully gewesen. Als ich mich nach ihm umdrehte, öffnete er bereits die transparente Schutzschleuse des Physiotrons.

Crest, der alte Mann aus meinem Volk, tippte mich bestürzt mit dem Finger an. Ich winkte aufgeregt ab, da mir völlig klar war, was er sagen wollte.

Die Situation war plötzlich noch viel kritischer geworden. Wenn jetzt ein Angriff erfolgte, konnten wir uns nicht in den Schutz einer schnelleren Eigenzeit begeben. Wenn der unbekannte Feind nur halb so flink war wie wir, wurde es gefährlich.

Rhodan verlor kein Wort über den Fall. Mittlerweile hatte man ohnehin bemerkt, welches Phänomen wir angetroffen hatten. Crest hatte sich bereits zum mitgeführten Elektronenrechner zurückgezogen. Ich verließ mich auf diesen hochwertigen Wissenschaftler, der wohl zu den letzten, geistig gesund gebliebenen Männern meines Volkes gehörte. Dennoch besaß er kaum noch persönliche Initiative, die uns vor vielen tausend Jahren in so hervorragender Weise ausgezeichnet hatte. Wenn ich an meine Kreuzerkommandanten dachte ...!

Ich unterband mit hoher Willensanstrengung die aufkommenden Erinnerungen. Die Blütezeit der Arkoniden war vorbei. Ich war ein rätselhaftes Überbleibsel aus der alten Zeit, und Crest, den ich als schwach und nur noch beschränkt lebensfähig ansah, stellte den neuen Arkonidentyp dar. Dabei gehörte er noch zu den fähigsten Vertretern des Großen Imperiums.

Captain Rodes Aurin verschwendete keine einzige Sekunde. Seine lauten Befehle klangen in allen Helmlautsprechern auf. Dreißig schwerbewaffnete Männer seines Spezialkommandos sprangen von der Plattform nach unten, um schemenhaft im grünen Dunst zu verschwinden.

Drei andere Leute rannten zum deutlich erkennbaren Linsenfeld zurück. Leuchtend hell, nur an den Rändern durch Lichtbrechungseffekte verzerrt, hing es in der ätzenden Chlorluft. Die drei Soldaten hatten den Befehl erhalten, im Falle einer Gefahr sofort mit leichten Einmann-Fluggeräten durch das Zonenfeld zu springen, um die startklaren Kaulquappenkommandanten zu alarmieren.

Wir selbst waren gezwungen, wegen der störenden

Einflüsse der Linse wenigstens dreihundert Meter entfernt zu operieren.

Die nächsten dreißig Minuten wurden für die unerläßlichen Vorbereitungen benötigt. Ich kümmerte mich um die Energieversorgung des Physiotrons, und Rhodan schaute dem perfekten Roboter auf die Finger. Beide Plattformen lagen so dicht nebeneinander, daß sie sich mit den Rändern berührten.

Ich sah beunruhigt zu den beiden kanonenartigen Energieprojektoren hinüber, mit deren Hilfe unser Transportgleiter in ein Kontinuum-Abschirmungsfeld eingehüllt werden sollte. Die Werte standen fest, nur galt es aufzupassen, daß der nachzuahmende Halbraumzustand von der annähernden Totalität nicht zur hundertprozentigen Wirklichkeit wurde.

Bully stand bereits in dem Zellduschkäfig. Er gab sich ruhig und gefaßt, doch wer ihn genauer kannte, bemerkte die in ihm herrschende Nervosität.

Nach etwa vierzig Minuten hatte ich meine Schaltungsprüfungen beendet. An die miserablen Stromleiter durfte ich auch jetzt noch nicht denken. Unter Umständen kam es innerhalb der Chloratmosphäre zu chemischen Prozessen, die meine energetischen Leiter-Isolatoren unwirksam machten. Ich sicherte auf Biegen oder Brechen mit zusätzlich fünfhundert Ampere ab. Wenn die Automaten bei Spitzenstoß-Belastungen durchschlugen, würde Bully rettungslos verloren sein. Während seiner völligen Entmaterialisierung konnte kein noch so kurzfristiger Stromausfall riskiert werden.

»Fertig«, gab ich möglichst gelassen über Helmfunk durch. »Wie weit seid ihr mit eurem Kompritormlader?«

»In der Hoffnung, daß er funktioniert ebenfalls fertig!« antwortete Perry Rhodan heiser. »Bully, können wir anfangen?«

»Man sollte dem Schöpfer nicht gar zu sehr ins Handwerk pfuschen«, entgegnete Reginald Bull leise und ungewohnt ernst. »Ich bin auf alles gefaßt. Vielen Dank auch für eure Bemühungen. Gucky, Kleiner, du sollst doch nicht weinen.«

Homunk gab mir ein Zeichen. Die beiden Reaktoren zeigten Grünwert, dann fuhr ich sie voll aus. Der Anlaufstoß war hart. Wie gebannt sah ich zu den blauweißen Energiebahnen hinüber, die sich innerhalb der abschirmenden und einengenden Isolationskraftfeldern gebildet hatten. Es war ebenfalls eine drahtlose Stromübertragung, nur nicht in einer so vollendeten Form, wie sie von dem verschwundenen Kollektivlebewesen beherrscht wurde.

Meine I-Schirme hielten, obwohl die beiden Thermalkonverter mit einer Anfangsspannung von drei Millionen Volt liefen. Was im Sockel des

Physiotrons geschah, lag weit jenseits meiner Vorstellungskraft. Ich hatte an den Eingangspolen lediglich einige Drähtchen bemerkt, so, daß ich es bei allem Wohlwollen nicht riskiert hätte, sie mit mehr als tausend Volt bei höchstens achtzig Ampere zu belasten.

Was sie nun aufnahmen und offenbar anstandslos weiterleiteten, waren im Verhältnis zur Größe der Apparatur wahre Urkräfte.

Bully, den wir soeben noch klar gesehen hatten, wurde plötzlich zum wesenlosen Gebilde. Eine Millisekunde später gewahrten wir nur noch eine rötlich leuchtende, pulsierende Energiespirale, die im Zentrum der vom Physiotron aufgebauten Kraftfeldlinien hing.

Ich sprang als letzter Mann von der Plattform herab. Einige weite Sprünge brachten mich an Rhodans Seite. Als ich ankam, schaltete der Robot.

Ein heftiges Dröhnen ließ mich zusammenfahren. Als ich zur Zelldusche hinüberblickte, war sie kaum noch erkennbar. Ein blasses Glockenfeld hatte den Antigravgleiter völlig eingehüllt.

Wir brauchten fünf Minuten, um die richtige Justierung zu finden. Als wir den Maximalwert für die 4-D-Abschirmung erreicht hatten, mußte innerhalb des Reflektorfeldes ein fast naturgetreuer, instabiler Halbraumzustand herrschen.

Rhodan sah auf die Uhr. Er schien sehr ruhig zu sein.

»Wenn alles klappt, muß eine Phasenverschiebung zu beobachten sein. Wahrscheinlich wird sich wieder alles in die Länge ziehen. Er wird nichts davon bemerken.«

Von da an sprachen wir nicht mehr. Die Männer des Spezialkommandos lauerten auf plötzlich hereinbrechende Gefahren, und wir waren bemüht, die in uns vorherrschende Nervosität zu unterdrücken.

Bully mußte etwa neunzig Minuten in der Dusche bleiben. Es war seine einzige Chance.

Als sich drüben die Konturen verzerrten, hörte ich Rhodans Atemzüge lauter und hastiger aus dem Lautsprecher dringen. Homunk überwachte die Schaltanlagen des Physiotrons.

Nach dreißig Minuten hatten wir den Eindruck, als bestünde die massive Zelldusche nur noch aus einem pfahldünnen Gewebe. Von der anderen Seite aus betrachtet schien sich das Gerät ganz erheblich verbreitert zu haben. Das war fraglos der Halbraumzustand, den wir wenige Tage zuvor so offenkundig am eigenen Leib erfahren hatten.

Crest kam aufgeregt zu uns herüber. Sein schmales Gesicht wirkte abgespannt. Wir vernahmen seine Stimme in unseren Druckhelmen, auf deren Klarsichtscheiben sich laufend kristallisierende Dämpfe niederschlugen. Ich betastete besorgt die aus

Metall gefertigten Stücke meines Raumanzuges. Es war kein Vergnügen, sich in einer Chloratmosphäre aufzuhalten.

Crest las das Diagramm des transportablen Rechners ab. Danach betrug die Eigenzeitverschiebung nur 1 zu 4,26374. Das war ein Wert, der mich noch besorgter machte. Wir bewegten uns nur vierfach schneller als der eventuell auftauchende Gegner.

Nachdem die Daten feststanden, ahnten wir auch, welcher Sturm hier in Wirklichkeit herrschte! Die gemessene Windgeschwindigkeit von knapp einundsiebzig Kilometern pro Stunde mußte nach einer Eigenzeit-Angleichung zirka zweihundertfünfundachtzig km/h betragen. Erfahrungsgemäß neigte unser Organismus zum Ausgleich. Weshalb das so war, konnte noch nicht genau gesagt werden. Noch verblüffender war aber die unumstößliche Tatsache, daß auf einem Planeten der Druufebene nur ein Verhältnis von eins zu vier zu finden war. Das mochte wieder schwerwiegende mathematische Probleme mit sich bringen, die wir aber zur Zeit nicht in Angriff nehmen konnten.

Nachdem auch Rhodan das von Crest angefertigte Diagramm studiert hatte, kam plötzlich der Alarm. Es geschah genau sechsundfünfzig Minuten, nachdem Bully das Physiotron betreten hatte.

Rhodans Haltung versteifte sich. Wir sahen uns einen Augenblick starr in die Augen, bis er fragte:

»Was hältst du davon, Admiral? Bist du jemals in die gleiche Lage gekommen?«

Mein Extrahirn, praktisch identisch mit meinem fotografischen Gedächtnisteil, meldete sich mit schmerzhafter Stärke. In mir kam wieder der krankhafte, anomale Drang zum Erzählen auf.

Ich unterdrückte die Regung mit aller Willenskraft. Hastig teilte ich mit, was ich zehntausend Jahre zuvor in einer ganz ähnlichen Situation unternommen hatte.

Rodes Aurin meldete sich. Sein Gesicht erschien auf den winzigen Bildschirmen der Armbandgeräte, deren Lautsprecherausgänge wir mit den Helmen verbunden hatten.

»Strukturtaster-Ortung. Sir«, gab der Erste Waffenoffizier der DRUSUS durch. »Fünf Schockwellen auf einmal, jedoch keine veränderlichen Amplituden wie bei einem normalen Eintauchmanöver in den Einstein-Raum, sondern ziemlich konstant bleibende Restenergie-Einheiten. Sieht so aus, als würde da ununterbrochen jemand aus dem Hyperraum kommen, aber nicht sprunghaft, sondern ganz gemächlich und gleichmäßig. Das ist keine gewöhnliche Strukturerschütterung. Sir.«

Perry Rhodan sah mich hilflos an. Ich dagegen erinnerte mich nur allzu deutlich an einen Vorgang, mit dem damals unser Ende begonnen hatte.

»Angreifen, sofort angreifen«, sagte ich hastig.

»Nur nicht warten. Die Tastermeldungen sind richtig, auch wenn sie seltsam erscheinen. Jene Lebewesen, die ihr Druuf genannt habt, beherrschen die überlichtschnelle Raumfahrt in anderer Form. Sie transistieren nicht wie wir durch die fünfte Dimension, sondern sie *fliegen* hindurch. Verstehst du, wie ich das meine?«

»Nicht ganz! Inwiefern fliegen?«

»Weil sie nicht im Sinne des Wortes springen«, regte ich mich auf. »Für mich war es damals auch rätselhaft, bis es ganz plötzlich knallte. Sie überwinden den Überraum in einem gestreckten, millionenfach überlichtschnellen Flug, der infolge der veränderten physikalischen Gesetze im Pararaum und in der dortigen Bezugspunkt-Ebene völlig alltäglich erscheint. Bei diesem Überlichtsystem bleibt der Zielstern immer sichtbar. Man wird dabei auch nicht entmaterialisiert, wie bei der von uns angewendeten gewaltsamen Form einer Sprungüberwindung. Die Druuf kennen zum Beispiel eine bestimmte Entfernung. Danach wird der fünfdimensionale Geschwindigkeitsüberschuß berechnet und die so ermittelte Fahrtstufe gewählt. Es ist ein einfaches Fliegen, aber millionenfach schneller, als es die Gesetze des Einsteinraumes zulassen. In der fünfdimensionalen Ebene liegt die erreichbare Endfahrt milliardenfach höher als in unserem Universum. Nein, frag mich nicht, wie die Druuf überhaupt den Hyperraum verlassen. Ich nehme an, daß es mit einem ganz kurzen Sprungschock geschieht, der aber nicht vergleichbar ist mit unseren Transitionen. Sie gehen lediglich hinein, orientieren sich und brausen los. Die steilen Zacken unserer Strukturtaster zeigen eine solche Schockwelle an. Die stabile Wellenlinie ist identisch mit dem Anflugwert. Es wird noch einmal ein kaum bemerkbarer Stoß kommen, aber dann sind sie schon da.«

»Aurin, stimmt das? Haben Sie einen steilen Anfangsausschlag?« erkundigte sich Rhodan über Funk.

»Genau, Sir, genau das« antwortete der Captain erregt. »Mir geht ein Licht auf, denke ich. Befehle, Sir?«

Rhodan sah mich nochmals an. Ich war zutiefst aufgewühlt. Die Erinnerungen überfielen mich mehr und mehr. Mein auf Arkon aktiviertes Extragehirn war erbarmungslos. Crest klopfte mitleidig auf meine Schulter. Er, der ebenfalls aus einer großen Familie stammte, hatte natürlich auch den zweifelhaften Vorzug einer staatlich genehmigten Gehirnaktivierung genossen. Normale Arkoniden waren damit niemals in Berührung gekommen. Nur besonders verdienten und hochstehenden Leuten war die Erweckung brachliegender Hirnteile genehmigt worden.

Rhodan zögerte nicht mehr lange. Wenn die Terraner erst einmal einen Entschluß gefaßt hatten, dann pflegte gemeinhin allerlei zu passieren.

Ehe ich mich noch recht gefangen hatte, schossen bereits bläulich glänzende Ungetüme aus dem Linsenfeld hervor. Ich hatte mit den vier startklaren Beiboote gerechnet, aber nun kamen plötzlich alle vierzig Einheiten an, die das Superschlachtschiff DRUSUS an Bord hatte.

Ich bemerkte, daß Rhodan grinste. Anscheinend hatte er auch nicht gewußt, daß sein tüchtiger Vertreter, Oberstleutnant Sikermann, vorsorglich alle Kaulquappen ausgeschleust hatte.

Hinter den starken Sechzigmeter-Booten kam ein Rudel lichtschneller Drei-Mann-Zerstörer durch die Feldöffnung gejagt. Das konnte ja noch heiter werden!

Die soeben angekommenen Besatzungen besaßen noch den Vorteil der vollen Eigenzeit. Damit waren sie vierfach schneller als das modernste Druufschiff.

Ich ging in Deckung, als die anscheinend wahnsinnig gewordenen Piloten mit ungeheuren Beschleunigungswerten auf Zielkurs gingen. Glühendheiße Schockwellen schlugen zu uns herab, und die giftigen Gase des Planeten wurden diesmal von einem wirklichen Orkan erfaßt.

Es dröhnte und donnerte, als solle diese Welt untergehen. Immer neue Zerstörer huschten mit langsamer Fahrt durch die Feldlinse. Es war unser Pech, daß wir genau unter der zwangsläufigen Anflugschneise lagen. Die tollkühnen Burschen rissen ausgerechnet in jenem Augenblick ihre Maschinen mit den spitzen Schnauzen nach oben, wenn sie unseren Standort erreicht hatten. Es waren wenigstens zwei Einsatzgeschwader, die Rhodan auf den Weg geschickt hatte. Als die wilde Jagd vorbei war, fragte Aurin besorgt an: »Langt das auch, Sir?« Ich holte tief Luft. Rhodans Lachen ging mir auf die Nerven. Er schien die rätselhaften Druuf durchaus nicht für unbesiegbar zu halten. Augenblicke später wendete er sich an mich.

»Okay, Arkonide, wir haben deinen Rat befolgt. Bully benötigt noch neunundzwanzig Minuten. Bis dahin muß die Front gehalten werden. Wie beurteilst du unsere Chancen?«

Ich suchte mir erst einmal eine Sitzgelegenheit. Wenn diese terranischen Barbaren munter wurden, dann bekamen Leute von meiner Art zumeist einen Nervenschock.

Ich schwieg so lange, bis das von drüben angekommene Hyperfunkgerät neben uns aufgestellt war. Der Bildschirm war in vier Sektoren unterteilt. Gleich darauf erschienen die Gesichter der kommandierenden Einsatzoffiziere. Natürlich waren die Leutnants Stepan Potkin, David Stern und Marcel Rous auch dabei. Sie führten anscheinend die

Zerstörerverbände.

»Wir haben sie, Sir«, gab Potkin in aller Gemütsruhe durch. »Die Strukturtaster laufen. Wenn sie zu uns wollen, müssen sie ja einmal aus dem Hyperraum kommen. Wenn sie die Nasen sehen lassen, sollten wir etwas tun.«

»Das möchte ich Ihnen geraten haben«, sagte Rhodan unwirsch. »Zwischen uns und den Druuf herrscht auf Grund der letzten Vorkommnisse Kriegszustand. Wir sind von den Fremden einwandfrei geortet worden. Anscheinend haben sie eine Methode entwickelt, mit deren Hilfe ein entsprechendes Linsenfeld augenblicklich ausgemacht werden kann. Wahrscheinlich verursachen wir damit eine ganz gehörige Schockwelle auf fünfdimensionaler Basis. Stoßen Sie in den Raum vor und gehen Sie auf Fächerposition. Die ankommenden Einheiten müssen unter allen Umständen aufgehalten werden. Ich brauche noch genau fünfundzwanzig Minuten Zeit.«

Ich hatte meine Fassung wiedergefunden. Das war eine Situation, die ich genau kannte. Ruhig warf ich ein:

»Hör zu, Barbar! Sage deinen Leuten, sie sollten notfalls dicht aufschließen, damit sie die freien Korpuskelwellen der Triebwerke als Waffenstrahlen verwenden können. Wenn die Schutzschirme der Druuf noch nicht verändert worden sind, werden sie auf harte Impulsströme äußerst labil reagieren.«

Rhodan fragte nicht lange. Ich dagegen hatte wieder einmal Gelegenheit, meine vor zehntausend Jahren gewonnenen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Drei Minuten später standen die terranischen Einheiten schon im Gefecht. Im Hyperfunkgerät dröhnte und krachte es, als wären da zwei mächtige Flotten aneinander geraten. Die Aufnahmemikrophone der Beiboote und Zerstörer übertrugen naturgetreu die entstehenden Geräusche, die in den mitschwingenden Raumschiffszellen fast unerträglich sein mußten.

Ich kannte das Hallen und Läuten, das bei geschlossenen Breitseiten und langen Dauerschüssen aufkam. Besonders die Kugelzellen der Kaulquappen waren unangenehm starke Resonanzkörper.

Wir blickten nach oben, doch war mit den bloßen Augen nichts zu erkennen. Das Gefecht spielte sich tief im Raum ab. Hier und da kamen Meldungen der einzelnen Kommandanten durch. Demnach waren bisher nur sechs gegnerische Einheiten ausgemacht worden. Vier der langen, dünnen Schiffe konnten bereits abgeschossen werden. Überlebende hatte man keine gefunden, aber es wurde vermutet, daß die Besatzungen aus Robotern bestanden. Die beiden Telepathen an Bord der Beiboote K-18 und K-6 hatten keine Geistesimpulse aufnehmen können.

»Um so besser«, meinte Rhodan mit einem Blick auf die Uhr. »Noch vier Minuten, dann haben wir es geschafft.«

Wir warteten ungeduldig. Dabei fragte ich mich immer wieder, was der Mann im Physiotron in diesen Augenblicken empfinden mochte. Wahrscheinlich aber überhaupt nichts.

Als die Zeit um war und Homunk die Zelldusche abstellte, schauten wir atemlos zur benachbarten Antigravplattform hinüber. Das Abschirmungsfeld verschwand. Die Konturen wurden klarer.

Gucky, der dicht vor mir stand und meine linke Hand umklammert hielt, warf plötzlich quiekend die zierlichen Arme nach oben.

»Er lebt«, hörte ich die Riesenmaus hell schreien, »er lebt! Ich empfangen seine Gedanken. Er meint, er wäre nur eine Sekunde in dem Gerät gewesen.«

Ich wich vor der flimmernden Leuchterscheinung zurück. Gucky war auf einmal verschwunden, doch schon tauchte er mitten im stillgelegten Physiotron auf, wo er dem breitschultrigen Mann an den Hals sprang.

Rhodan blickte mich nur an. Wir verstanden uns sehr genau, auch ohne laute Worte. Einen Erfolg hatten wir auf alle Fälle erzielt, denn Reginald Bull schien unversehrt zu sein. Wie sich jedoch die Zelldusche auf den seltsamen Verjüngungsprozeß ausgewirkt hatte, war noch ungewiß.

Rhodans Augen wurden starr, während er zum Physiotron hinüberblickte. Nach einigen Augenblicken sagte er leicht fassungslos: »Der Mausbiber gibt durch, Bully wäre wieder vollkommen in Ordnung. Das knabenhafte Gesicht sei wieder so geworden, wie es vorher war. Verstehst du das?«

Mir blieb keine Zeit mehr, mein totales Unverständnis durch eine Antwort auszudrücken. Weit über uns tauchte ein Ungetüm in die dichte Chloratmosphäre des Planeten ein. Im gleichen Augenblick kam die Meldung des Verbandsführers durch.

Ich sah van Aafens glattes, gepflegtes Gesicht auf dem Bildschirm auftauchen. Der Major war kühl, leicht reserviert und pedantisch wie immer. Er war ein vorzüglicher Kosmonaut, und Nerven schien er überhaupt keine zu besitzen.

»Vorsicht, Sir«, gab er bekannt. »Ein schweres Schiff des Feindes ist durchgebrochen. Ich komme mit acht Kaulquappen hinterher. Sie sollten vielleicht in Deckung gehen.«

Er sagte es so, wie ein anderer Mensch kleinliche Bedenken wegen eines verdorbenen Sonntagskuchens ausgedrückt hätte. Wir gingen in Deckung!

Etwa einen Kilometer entfernt zuckte ein gleißend helles Etwas durch die grünliche Chlorluft. Ein

fürchterliches Donnern erreichte uns zusammen mit einer starken Druckwelle, die mich einige Meter weit über den glatten Bodenbelag der Plattform wirbelte.

Ein infernalisches Dröhnen wurde hörbar. Gleich darauf entstand ein neuer Orkan, der mich diesmal heftig nach oben riß. Wir waren vom Vakuumsog eines anscheinend schnellfliegenden Raumschiffes noch am Rande erfaßt worden.

Es ging schneller, als es das Gehirn erfassen konnte. Einige nur schemenhaft erkennbare Körper zogen in großer Höhe vorbei. Helle Leuchterscheinungen verdrängten das Halbdunkel, und dann blähte sich weit entfernt eine Atomsonne auf.

Ich schloß geblendet die Augen und wartete auf das Kommando. Jemand umklammerte haltsuchend meine Fußgelenke. So lagen wir flach auf der Plattform, als die glühendheiße Druckfront der Explosion ankam. Ein Weltuntergang konnte nicht schlimmer sein. Wie ich das Inferno überstanden hatte, hätte ich Minuten später nicht mehr sagen können.

Ich richtete mich benommen auf und half Rhodan auf die Beine. Unsere Antigravgleiter waren beinahe umgestürzt. Der Atomsturm hatte sie von unten erfaßt und mehr als fünfzig Meter weit über das flache Gelände gewirbelt.

»Das waren wenigstens hundert Megatonnen«, ächzte Rhodan. Er schien sich das linke Armgelenk empfindlich angeschlagen zu haben. »Ob die Dinger noch fliegen?«

»Um Gottes willen, Sir«, sagte ein Mann der Besatzung, »die Geräte müssen zurück, besonders aber das Physiotron.«

Wir sahen uns nach Bully um. Er winkte von dem anderen Gleiter herüber. Also schien dort auch alles in Ordnung zu sein.

Ich kümmerte mich bereits um die Triebwerke, als endlich die Meldung vom Major einlief. Erst hörte ich Rhodan schimpfen, dann vernahm ich van Aafens Worte.

»Tut mir sehr leid, Sir, das war anscheinend etwas nahe. Das Robotschiff explodierte dummerweise. Dürfte ich um weitere Anweisungen bitten?«

»Der Teufel soll Sie stückweise holen«, entgegnete Rhodan. »Den Druuf hätten Sie ja auch zwei Minuten später unter Feuer nehmen können. Da wäre er nämlich um einige tausend Kilometer weiter entfernt gewesen. Okay, vergessen Sie es. Warten Sie ab, bis wir die beiden Lastenträger in Sicherheit haben. Anschließend folgen Sie mit dem gesamten Verband. Stellen Sie die Zerstörer als Rückendeckung ab. Die kleinen Maschinen kommen notfalls schneller durch die Linse als Sie mit Ihren großen Kaulquappen. Alles klar?«

»Vollkommen, Sir. Darf ich mir erlauben, zu

fragen, wie es Mr. Bull geht?«

»Sie dürfen«, antwortete Rhodan erheitert. »Er freut sich kolossal über die von Ihnen erzeugte Druckwelle. Sonst geht es ihm gut. Geben Sie das den einzelnen Besatzungen bekannt.«

»Ich bitte um die Übermittlung meines Glückwunsches, Sir«, meinte van Aafen in seiner steifen Art.

Rhodan lachte nur noch. Dagegen stellte ich erneut fest, daß er wunderbare Männer und Freunde an Bord seiner Schiffe hatte. Zehn Minuten später hob unsere Lastenplattform vom Boden ab. Ich ließ sie mit voller Fahrt durch das Linsenfeld fliegen und schaltete die Zusatztriebwerke erst dann ab, als dicht vor uns die gewaltige Rundung der DRUSUS aus dem Boden wuchs.

Kurz darauf kam Rhodan mit den anderen Gleiter an. Sein Funkspruch hatte das Einsatzgeschwader noch erreicht. Die ersten Kaulquappen kehrten in das Normaluniversum zurück, als ich bereits aufatmend den Druckhelm auf die Schultern klappte. Es war nicht schön gewesen, auf diesem Chlorplaneten!

3.

Teldje van Aafen hatte sich bei mir in sehr höflicher Form erkundigt, wie die alten Kreuzerkommandanten der Arkonidenflotte ihre Erfahrungsstudien abgefaßt hätten.

Erst war ich etwas verblüfft gewesen, doch dann hatte ich die entsprechenden Auskünfte gegeben. Auch Perry Rhodan schien nicht auf den Papierkrieg verzichten zu können, obwohl er erfahrungsgemäß alles tat, um dieses leidigste Problem eines jeden Staatsmannes oder Kommandeurs so weit wie möglich abzuschwächen. Der Zweite Offizier der DRUSUS schien jedenfalls etwas unglücklich gewesen zu sein, seine Gefechtserfahrungen in allen Einzelheiten niederlegen zu müssen.

Wir hatten keine Verluste erlitten, was mir bewies, wie präzise die terranischen Piloten angegriffen hatten. Natürlich war der Vorteil einer besseren Eigenzeit auf ihrer Seite gewesen.

Augenblicklich war ich dabei, die von Crest ermittelten Daten auszuwerten. Rhodan hatte den Heimflug des Superschlachtschiffes verzögert, da wir uns verpflichtet fühlten, die in der Zellduschhalle angerichteten Schäden wieder in Ordnung zu bringen.

Seit unserer Rückkehr aus der Druufebene waren nun runde vierundzwanzig Stunden vergangen. Eine Roboterarmee war dabei, Physiotron und Stromreaktoren wieder an den alten Standorten zu montieren und an die Kraftversorgung anzuschließen. Ein Probelauf sollte noch vor dem Start des Schiffes stattfinden.

Ich ahnte, daß Rhodan von Zweifeln gequält wurde. Er wußte ebenso gut wie ich, daß das mit den Druuf aufgetauchte Problem endgültig gelöst werden mußte.

Einige Hyperfunksprüche des terranischen Sicherheitsdienstes lauteten besorgniserregend. Demnach waren auf einigen fernen Welten wieder jene fürchterlichen Dinge geschehen, die wir nicht verhindern konnten. Ganze galaktische Völker waren über Nacht verschwunden. Große Planeten waren praktisch entvölkert worden; ein Geschehnis, das wir zwar längst kannten, dessen Sinn wir aber noch nicht begriffen hatten. Welchen Zweck mochte es haben, viele Millionen, sogar Milliarden denkender Wesen zu entführen?

Ich grübelte seit Wochen darüber nach. Eine Lösung zeichnete sich ab, jedoch wußte ich noch nicht, ob meine Vermutungen auch stimmten. Die so plötzlich rückläufige Eigenzeit auf einem Druufplaneten schien darauf hinzudeuten, daß sich drüben eine entscheidende Entwicklung anbahnte. Jemand schien bemüht zu sein, die Verschiedenartigen Gesetzmäßigkeiten einander anzugleichen. Wurde etwa dafür organisch lebende Materie benötigt? War das der Grund für die Entführung zahlloser Intelligenzen?

Rhodan hatte laut und falsch gepfiffen, als ich ihm wenige Stunden zuvor meine Überlegungen unterbreitete. Jetzt war ich aber wieder allein im großen Rechenzentrum des Superschlachtschiffes.

Reginald Bull schien ja nun wieder gesund zu sein. Wenn man sein Gesicht sehr genau betrachtete, ließ sich eine geringfügige Verjüngung noch feststellen. Immerhin hatte der seltsame Prozeß aufgehört. In seinem mehr oder weniger diffizilen Zellgewebe war etwas vorgegangen, was wir nicht begreifen konnten. Sicherlich aber handelte es sich jetzt um eine echte Stabilität, wie sie bei Perry Rhodan ebenfalls eingetreten war. Gegen, zwölf Uhr begab ich mich in die große Offiziersmesse der DRUSUS. Der perfekte Roboter Homunk hatte uns mit frischem Gemüse versorgen lassen. Es war alles in bester Ordnung, zumal die Druuf ihrerseits noch keinen Weg gefunden hatten, um in unsere Existzebene eintauchen zu können. Wahrscheinlich war eine Strukturangleichung durch ein Linsenfeld von der anderen Seite aus ungleich schwieriger erreichbar. Dennoch geschah etwas, was mich mit Besorgnis erfüllte. Mir wäre es lieb gewesen, wenn wir Wanderer noch in der gleichen Stunde verlassen hätten.

Ich setzte mich auf meinen Stammplatz und wartete die Ankunft der Schiffsoffiziere ab. Sie kamen nacheinander, Rhodan und Bully erschienen zuletzt.

Der große hagere Mann nickte mir wortlos zu.

Sein Essen schlang er gedankenlos und ohne zu genießen hinunter. Als die Nachspeise von der automatischen Förderanlage aus dem Zentralschacht auf den Tisch geschoben und sternförmig an die einzelnen Plätze weitergeleitet wurde, sagte er plötzlich laut:

»Gucky behauptet, vor etwa zwei Stunden sehr schwache telepathische Impulse aufgenommen zu haben, die nur von dem Kollektivwesen ausgestrahlt worden sein könnten. John Marshall hat die Meldung bestätigt!«

Ich ließ langsam mein Besteck sinken. In der Messe war es plötzlich sehr still geworden. Ich sah zu dem Mausbiber hinüber, der auf seinem hochbeinigen Spezialstuhl dicht neben Rhodan am Tisch saß.

»Stimmt!« bestätigte er mit seiner zwitschernden Stimme. »Es hat sich gemeldet.«

»Und wie lautete die Nachricht?« erkundigte ich mich gedehnt. Gucky war ungewohnt ernst, sein großer Nagezahn wurde nicht für einen Augenblick sichtbar.

»Ihr habt *Es* nicht hören können. Die telepathische Mitteilung war selbst für mich kaum verständlich. Es sagte. Es wolle sich für einige Tage seiner Zeit zurückziehen.«

»Seiner Zeit, guter Gott!« seufzte Bully. »Habt ihr eine Ahnung, wie lange das dauern kann? Es lebt länger als die Sonne, wie uns gesagt wurde. Wenn Es von einigen Tagen spricht und vorsorglich hinzufügt, es handle sich um seine Zeit, so können wir beruhigt losfliegen, um in frühestens fünfzig Jahren wiederzukommen. Dann sind für seine Begriffe vielleicht drei Minuten vergangen. Ich beginne langsam zu verstehen, was der Begriff relativ eigentlich bedeutet.«

Ich fühlte mich deprimiert. Meine Neugierde würde auch diesmal unbefriedigt bleiben. Genau betrachtet, handelte es sich eigentlich weniger um ein unbedingtes Wissenwollen, als vielmehr um eine dringende Notwendigkeit zur Beruhigung meines sensiblen Nervensystems.

Guckys große Augen zwangen mich in ihren Bann. Ich lächelte abwesend und gab ihm leise zu verstehen:

»Nicht, Kleiner, versuche es nicht. Ich bin nicht suggestiv zu beeinflussen. Hat Es dir noch etwas gesagt oder aufgetragen?«

»Nur deshalb schaute ich dich an. Es sagte, die Rückkehr des Planeten aus der Zwischenzone hätte Ihm Schwierigkeiten bereitet. Es hätte einen großen Teil seiner psychischen Masse verloren. Unser Experiment mit Bully hätte einen Teil der Kunstwelt in die gleiche Dimension versetzt. So wäre Ihm die Rückkehr gelungen, aber er könnte sich vorerst nicht mehr melden. Verstehst du das?«

Ja, ich verstand ungefähr. Mit dem Begriff »psychische Masse« war das Geistesvolumen des Kollektivwesens gemeint. Wahrscheinlich hatte der schockartige Ausbruch eine Schwächung der hohen Willens- und Geisteskräfte verursacht, die letztlich für die ungeheure Macht des Rätselhaften verantwortlich waren.

Ich nickte einfach. Was hätte ich dazu noch sagen sollen.

»War das alles?«

Der Mausbiber sah unsicher zu John Marshall hinüber. Er war der Chef des Mutantenkorps.

»Sir, wir wissen sehr gut, daß Ihnen an einer Aufklärung gelegen ist«, meinte der schlanke, blondhaarige Mann. »Soviel ich verstehen konnte, waren in der kurzen und von großer Erschöpfung zeugenden Nachricht keine besonderen Informationen für Sie enthalten, es sei denn, ein für mich rätselhafter Satz wäre für Sie bestimmt gewesen.«

»Welcher Satz?« fragte ich erregt.

Der Telepath verständigte sich wortlos mit dem Mausbiber. Anschließend hörte ich den genauen Wortlaut. Er war typisch für ein Lebewesen, von dem wir lediglich wußten, daß es aus der unverständlichen Ballung zahlloser Intelligenzen bestand. Marshall erklärte bedächtig:

»Das Geschenk des Robots war nicht ganz selbstlos, da auch meine Existenz vom Widerstand eines Mannes abhing, der die Waffe erfunden hatte.«

Als Marshall schwieg, glaubte ich in den festen Bodenbelag der Messe versinken zu müssen.

Es hatte gewußt, daß ich auf eine Information wartete. Trotz seiner anscheinend großen Erschöpfung hatte Es nicht vergessen, einen Hinweis an die Telepathen aus Rhodans Korps zu geben. Perry schaute mich prüfend an. »Kannst du damit etwas anfangen?« Stromstöße schienen mein Gehirn zu martern. Ich fühlte, daß ich gegen die zwingenden Impulse meines Extrahirns nicht mehr länger aufbegehren konnte. Die Erinnerungen wurden übermächtig. Es war, als befände ich mich plötzlich nicht mehr an Bord des terranischen Schlachtschiffes, sondern auf einem Erdteil, den es längst nicht mehr gab.

Übelkeit würgte in meiner Kehle, und mein Blick umflorte sich. Marshall hatte das Stichwort gegeben, das mein fotografisches Gedächtnis aktiviert hatte.

Ich griff haltsuchend umher, bis ich eine feste, starke Hand auf meinem Arm fühlte.

»Geht es wieder los?« fragte jemand besorgt. »Atlan, was ist? Wenn du berichten *mußt*, dann tue es. Was ist mit der Nachricht gemeint?«

»Mein Zellaktivator«, stöhnte ich, von pulsierenden Kopfschmerzen geplagt. »Es hat mir die relative Unsterblichkeit verliehen, um sich selbst zu

schützen. Ich sehe nun klar. Ich habe die Erde verteidigt; verteidigt mit allem, was mir noch geblieben war. Für mich stand es damals schon fest, daß Terra zu einem Brennpunkt geworden war. Es war gleichsam identisch mit einer kosmischen Konstellation, die eine vorübergehend stabile Überlappung der beiden Zeitebenen brachte. Für Es muß der Zustand enorm wichtig gewesen sein. Ich erhielt das ewige Leben durch einen Zufall. Es ist beschämend.«

Rhodans Griff wurde fester. Mein Arm begann zu schmerzen.

»Berichte«, vernahm ich seine Stimme so schwach, als wäre er meilenweit entfernt. »Dich wird es erlösen, und wir werden lernen können. Berichte, ich schalte um auf alle Abteilungen des Schiffes.«

Als ich den bewußten Widerstand gegen die drängenden Impulse meines Extrahirns aufgab, vergingen die quälenden Kopfschmerzen sofort. Ich war wie befreit von einem bedrückenden Bann, und mir war, als weite sich meine Schädeldecke aus.

Rhodans markantes Gesicht verschwamm. Es bildeten sich rötliche Ringe, aus denen sich langsam der weißhaarige Kopf des alten Tarts herausschälte. Er lächelte mir beruhigend zu, und da verging auch das letzte Schmerzempfinden.

Mein bewußter Verstand war ausgeschaltet worden. Nun dachte und handelte ich nur noch unter dem Zwang meines Erinnerungssektors, in dem all das aufgezeichnet und festgehalten war, was ich jemals erlebt hatte.

Ich berichtete in englischer Sprache, weshalb ich wieder darauf verzichtete, technische Daten, Offiziersränge sowie kosmonautische Entfernungs- und Zeitangaben in arkonidische Begriffe zu fassen. Sie wären für viele Männer der Besatzung unverständlich gewesen, da nur die führenden Terraner das Arkonidische beherrschten.

Es blieb sich auch gleich, ob ich einen Schiffskommandanten Erster Klasse nun Vereathor oder einfach »Kapitän« nannte.

Rhodans letzte Worte, die ich noch einigermaßen klar verstehen konnte, lauteten:

»Du solltest daran denken, uns zu sagen, wieso du über die Hyperraumfahrt-Technik der Druuf so gut informiert bist. Woher weißt du, daß sie nicht einfach transistieren, sondern im Sinne des Wortes fliegen? Atlan, hörst du noch? Marshall, rufen Sie Dr. Sköldson. Er ist ja leichenblaß. Beeilen Sie sich. Atlan, was ist ...?«

Ich bemühte mich um ein beruhigendes Lächeln. Meine Blässe war ganz natürlich, da der Blutdurchfluß meiner Gesichtshaut bei der erwachenden Aktivität des Logiksektors stark gestört wurde.

Ich begann zu berichten. Die Gegenwart wurde

nichtig. Für mein Extrahirn galt nur die Vergangenheit. Jemand kam auf mich zu. Es war Inkar, Kommandant des Imperium-Schlachtkreuzers PAITO ...

4.

»... und so haben seine Erhabenheit, Imperator Gonozal VII. von Arkon beschlossen, das System von Larsafs Stern als vorgeschobenen Flottenstützpunkt des Großen Imperiums zu erklären. Admiral Atlan, Chef des Nebelsektor-Kreuzerverbandes. Kristallprinz aus seiner Erhabenheit Geschlecht der Gonozal, wird hiermit gehalten und angewiesen, Larsafs Stern mit allen Mitteln zu verteidigen und dafür Sorge zu tragen, daß dem nichtarkonidischen Gegner ein Eindringen in das System verwehrt wird. Ferner erhält Admiral Atlan von seiner Erhabenheit persönlich den Befehl, den Ausbau der jungen Kolonie zu fördern und zu unterstützen, sofern die dort lebenden niederen Intelligenzen willig und die Kriegsergebnisse nicht vorrangig zu bewerten sind. Gezeichnet Umtar, Chef Kolonisationsplanung des Großen Rates von Arkon.«

Der blutjunge Kreuzerkommandant, eigentlich viel zu jung für eine solche militärische Rangstellung, ließ die Kunststoffolie sinken. Er hatte die von ihm überbrachte Nachricht des Rates laut und deutlich vorgelesen.

Draußen, auf dem neuen Raumflughafen von Atlantis, wurde der schnelle Kurierkreuzer MATONI bereits wieder startklar gemacht. Kapitän Ursaf hatte den Befehl erhalten, sofort nach Überbringung der Botschaft den Heimflug anzutreten.

Ich stand steif aufgerichtet hinter meinem Arbeitstisch. Meine Kehle war wie ausgetrocknet. Die sprachlich verschnörkelten Befehle wiesen einwandfrei darauf hin, daß sie in den Schablonenbüros des Kristallplaneten ausgefertigt worden waren. Für mich war der Wortlaut wie ein Schlag ins Gesicht.

Raumkapitän Tarts, mein altgewordener Lehrmeister und Kommandant des Geschwaderflaggschiffes TOSOMA, verriet seine Meinung durch ein maliziöses Lächeln.

»... sofern die dort lebenden Intelligenzen willig und die Kriegsergebnisse nicht vorrangig zu bewerten sind!« wiederholte er spöttisch. »Sonst hat man uns nichts zu sagen? Wo bleibt der längst angeforderte Nachschub an kampfkraftigen Schiffen und Material? Was ist aus den Konverterkanonen geworden, deren Konstruktion Admiral Atlan erst durch die Beschaffung der Pläne ermöglicht hat? Man scheint auf Arkon zu übersehen, daß das berühmte Einsatzgeschwader unter Atlan nur noch aus zwei

Schiffen besteht und, daß an ein Eindringen der nichtarkonidischen Methans in das Larsafsystem überhaupt nicht zu denken ist. Wir sind über dreißigtausend Lichtjahre von den Brennpunkten der Abwehrschlachten entfernt. Die Methans haben andere Dinge zu tun, als sich um dieses winzige, völlig unbekannte Sternchen zu kümmern, dessen Planeten weder einen militärischen noch wirtschaftlichen Rang haben. Die Transportkosten liegen höher als der Wert der zu befördernden Waren. Strategisch betrachtet ist die Errichtung eines Flottenstützpunktes sinnlos. Hier gibt es nichts zu erobern oder zu verteidigen. Ganz davon abgesehen fehlen uns die Mittel, den dritten Planeten und Atlantis als Reparaturhafen auszurüsten. Wir besitzen kaum genug Material, um die wenigen, noch verbliebenen Kolonisten mit den notwendigsten Maschinen zur Landbestellung versorgen zu können. Wie vereinbaren sich diese Tatsachen mit dem schwülstigen Schreiben einiger Ratsmitglieder, die von den hiesigen Verhältnissen keine Ahnung haben? Es scheint schlecht bestellt zu sein um das Große Imperium.«

Ich unternahm nichts, um Tarts berechtigten Grimm zu dämpfen. Es war in der Tat so, daß man uns auf Arkon abgeschrieben hatte. Wenn ich diesen jungen Kapitän Ursaf näher betrachtete, dann wurde mir klar, wie sehr sich die Verhältnisse im Sternenreich geändert hatten.

Er gehörte bereits zur Kriegsgeneration. Er verkörperte den Typ des eilig herangezögten Kommandanten, von dem man hoffte, er würde die ersten Gefechte heil überstehen, um daraus die noch völlig fehlenden Erfahrungen sammeln zu können. Laut Statistik kamen knapp acht Prozent dieser Leute durch den ersten Feuerhagel. Andererseits konnte es sich das Imperium nicht mehr leisten, Mannschaften und Schiffsführer gewissenhaft auszubilden. Dazu benötigte man viel Zeit, und Zeit hatte man nicht mehr. Die ungeheuren Einbußen an Raumschiffen aller Typen konnte man durch die vollrobotisierte Mammutproduktion der Vereinten Sonnensysteme schnell ersetzen. Die denkenden Wesen, die diese Flottenneubauten ins Gefecht führen sollten, mußten aber erst einmal geboren und nach der körperlichen und psychischen Reife unterrichtet werden.

Unsere Verluste mußten furchtbar sein. Der Krieg gegen die nichtarkonidischen Methanatmer, monsterhafte Wesen aus den Tiefen der Milchstraße, hatte das Große Imperium bereits entscheidend geschwächt.

Noch fünf Jahre zuvor hatte ich mit meinem Kreuzerverband aktiv an der Abwehr teilgenommen. Schließlich hatte ich den Befehl erhalten, in einem winzigen, zweiunddreißigtausend Lichtjahre entfernten Sonnensystem Ordnung zu schaffen. Ein

gewissenloser Verwaltungsbeamter war von mir abgesetzt und zum Zwecke der Aburteilung nach Arkon geschickt worden.

Wenig später war ich erneut ins System von Larsafs Stern beordert worden, da die Kolonisten auf Planet Nummer II einen Hilferuf ausgesandt hatten.

Als ich ankam und meine kampferprobten Besatzungen gegen einen unsichtbaren, unwirklichen Gegner antreten mußten, hatte man im Flottenhauptquartier schon fast vergessen, daß ich überhaupt noch existierte.

Früher wäre das nicht geschehen; aber nunmehr hatte man sich um wichtigere Dinge zu kümmern. Ich hatte den zweiten Planeten räumen lassen, als dort unsere Kolonisten einfach verschwanden. Wir hatten den Abwehrkampf aufgenommen und bisher verloren.

Unheimliche Lebewesen, die aber nichts mit den Methans zu tun hatten, nutzten ein gewaltiges Naturereignis für ihre Zwecke aus. Wir hatten im Laufe der Monate ermittelt, daß in diesem Raumsektor ein unwahrscheinlich seltener Vorgang ablief. Zwei verschiedenartige Universen, das unsere und ein fremdes, begannen, einander an den Randzonen zu überlappen. Der Unterschied bestand in der Differenz der Zeitebenen; ein derart relativistischer Vorgang, daß wir ihn rechnerisch kaum erfassen konnten.

Ich hatte unsere Siedler nach Hause geschickt. Mein Kreuzerverband war vernichtet worden, und nun warteten wir auf die Entscheidung.

Ich ging langsam zu den großen, einfachen Fenstern meines Arbeitszimmers hinüber und sah auf die Hauptstadt von Atlantis hinunter. Mein Lehrmeister Tart hatte den von uns besiedelten Kontinent nach mir benannt.

Ich versuchte, den bitteren Geschmack auf meiner Zunge zu beseitigen. Es wollte mir nicht gelingen. Die anwesenden Offiziere meines Geschwaders schwiegen. Sie ahnten, wie es in mir aussah. Der Kurier fühlte sich verpflichtet zu sagen:

»Erhabener, das Imperium kämpft um seine Existenz. Du wirst dir nicht vorstellen können, was auf allen Planeten des Reiches geschieht. Die Flotte wird zerschlagen. Wir werden bereits gezwungen, Kolonialvölker an Bord der Schiffe zu nehmen, was den ohnehin mangelhaften Ausbildungsstand nicht sehr begünstigt. Mir wurde aufgetragen, dir mündlich zu berichten, daß die Abstellung der von dir angeforderten Kreuzer, Schlachtkreuzer und Schlachtschiffe unmöglich ist. Jede Einheit wird im Nebelsektor dringend benötigt. Unter Umständen könnten dir zehn Leichte Kreuzer bewilligt werden, jedoch müßtest du selbst die Besatzungen besorgen. Die geschulten Leute des Überführungskommandos müßten sofort nach Arkon zurückgeschickt werden.«

Ich drehte mich langsam um. Tarts faltiges Gesicht war wie erstarrt. Inkar, der noch junge, hitzköpfige Kommandant des Schlachtkreuzers PAITO, hatte eine scharfe Antwort auf der Zunge. Ich winkte ab.

»Soll ich die Steinzeitbarbaren dieser Welt vor die Geschützkontrollen setzen?« erkundigte ich mich müde und innerlich ausgelaugt. »Ich verfüge noch über das Geschwaderflaggschiff TOSOMA und den Schlachtkreuzer PAITO! Beide Einheiten sind nur noch bedingt gefechtsklar, da wir infolge der Ereignisse gezwungen waren, einige Triebwerke auszubauen. Wir haben sie in Waffen verwandelt, da unser Gegner mit normalen Kanonen nicht angreifbar ist. Man sollte auf Arkon einsehen, daß es sich hier um ein Ineinandergreifen von zwei verschiedenartigen Zeitebenen handelt. Drüben gibt es auch Intelligenzen. Die von den Methans drohende Gefahr ist wirklichkeitsnahe und mit dem Verstand begreifbar. Was in Larsafs Sektor geschieht, kann über kurz oder lang die gesamte Milchstraße erfassen. Die Naturgewalten sind auf der Seite der Unbekannten. In etwa vier Wochen hiesiger Zeit wird Planet Nummer drei in Opposition zu Nummer zwei stehen. Dann befinden wir uns im Gebiet der sogenannten Überlappungszone. Ich habe Atlantis in eine Festung verwandeln lassen. Wir haben alle Aussicht auf Erfolg, wenn wir Unterstützung erhalten.«

Der Kreuzerkapitän senkte den Kopf. Natürlich konnte er dazu keine Stellung nehmen. Es war überhaupt sinnlos, ihm meine Argumente zu unterbreiten. Er konnte bestimmt nichts an den Tatsachen ändern.

Ich faßte einen Entschluß. »Du wirst sofort starten, Ursaf. Mein Bericht an den Imperator ist fertig. Du erhältst hiermit den Befehl, die Nachricht ausschließlich seiner Erhabenheit persönlich auszuhändigen. Ich bin nicht daran interessiert, die lebenswichtige Nachricht im Aktenschrank eines untergeordneten Beamten verschwinden zu sehen. Falls ich in vierzehn Tagen Standardzeit keine Antwort von meinem ehrwürdigen Oheim persönlich erhalten habe, gebe ich die Kolonie Atlantis auf und kehre mit meinen beiden Schiffen ins Arkon-System zurück.«

Mein Rang war zu hoch und die Disziplin in der Flotte zu groß, als, daß Ursaf es gewagt hätte, mich auf die Befehlsverweigerung hinzuweisen. Ich ahnte aber seine Gedanken.

Tarts rötliche Augen leuchteten düster. Er hatte vollkommen verstanden. Natürlich würde ich Atlantis niemals aufgeben, aber hier schien nur noch eine massive Drohung zu helfen. Ursaf neigte den Kopf und legte die rechte Hand auf die Brust.

Von meinem Arbeitszimmer aus konnte ich das weite Meer überblicken. Captain Fekif, unser

tüchtiger Ingenieur für koloniale Aufbauplanung, hatte meinen Administrationssitz an den Flanken des Küstengebirges erbauen lassen. Weit unter mir liefen recht beachtliche Segelschiffe in den großen, von uns angelegten Hafen ein. Die Eingeborenen des dritten Planeten waren dabei, eine eigene Zivilisation zu entwickeln.

Ich winkte den Kurier herbei und deutete mit der Hand auf die ferne Szene.

»Es sollte dem Imperator berichtet werden, wie schade es wäre, auf die Früchte unserer Arbeit zu verzichten. Larsa, den zweiten Planeten, haben wir fluchtartig räumen müssen. Einschließlich meiner Schiffsbesatzungen befinden sich etwa vierzehntausend Arkoniden auf diesem Kontinent. Ich habe alles getan, um der zu erwartenden Katastrophe begegnen zu können. Schickt mir die angeforderten Raumschiffe und Waffen. In vier Wochen ist der Fall erledigt. Anschließend werde ich dem Imperium mit einem kampfstarken Verband zur Verfügung stehen.«

Ursaf sagte wieder nichts. Trotz seiner Jugend schien er genau zu wissen, was auf dem fernen Kristallplaneten gespielt wurde.

»Ich bin sogar bereit, dir deinen werftneuen Kreuzer nicht abzunehmen«, fügte ich ironisch hinzu. Der Kurier lächelte unsicher, und der alte Tarts schnaubte überrascht durch die Nase.

»Die Idee!« sagte er begeistert. »Fragt sich nur, wie er zurückkommen soll.«

»Eben«, fiel Inkar unwirsch ein. »Es ist eine Schande! Wir liegen hier mit ausgeleierten Triebwerken, unzureichenden Werftanlagen und einem Haufen Schrott aus den Magazinen einer geräumten Kolonialwelt. Als man dort die Versorgungslager auffüllte, hatte man wohl nicht daran gedacht, auch die Einheiten der Flotte zu berücksichtigen. Wir sind gezwungen, notwendige Reparaturen unter schwierigsten Verhältnissen auszuführen. Erkläre das seiner Erhabenheit.«

Ursaf breitete ergeben die Hände aus. Es war zwecklos, ihn länger mit Anträgen und Vorwürfen zu überhäufen.

Tarts üb erreichte ihm die schmale Rolle mit der Botschaft für meinen ehrwürdigen Oheim. Dabei ahnte ich, daß Ursaf wohl der letzte Soldat war, den Arkon uns schickte.

Eine knappe Stunde später stand ich zusammen mit meinen Offizieren am Rande des großen Raumhafens und beobachtete den Start der nagelneuen MATONI. Sie gehörte zur Hundert-Meter-Klasse und besaß eine Bewaffnung, die früher einem Schlachtkreuzer alle Ehre gemacht hätte.

Dröhnend verschwand das Kugelschiff im blauen, wolkenlosen Himmel des dritten Planeten. Auf

Atlantis würden wieder die Eingeborenen in die Knie sinken und singend die Hände nach oben strecken. Für sie waren wir Götter; aber es war sehr fraglich, ob diese Götter auch fähig sein würden, Atlantis zu verteidigen.

Ich sah mich im Kreise meiner Offiziere um. Als die Ankunft des Kuriers bekanntgeworden war, hatte ich sie aus allen Teilen der Kolonie rufen lassen.

Ich war über ihre grenzenlose Enttäuschung zu gut informiert, um sie nach ihrer Meinung fragen zu müssen. Es waren die alten, vertrauten Gesichter, obwohl schon viele meiner Gefährten fehlten.

Kommodore Cerbus, Führer meines Kreuzerverbandes, war bei der ersten Abwehrschlacht vor einem guten Jahr gefallen. Mit ihm hatten mehr als vierzig andere Kommandanten und zehntausend hervorragende Spezialisten ihr Leben geopfert.

Welchen Sinn mochte es haben, dieses kleine, nach dem Entdecker Larsaf benannte Sonnensystem gegen einen unheimlichen Gegner zu verteidigen? Wir wußten nicht, mit wem wir es zu tun hatten.

Dann waren da noch andere Dinge, die uns mehr als verblüfft hätten. Kurz nach dem harten Gefecht auf dem zweiten Planeten war mir an Bord eines Robotschiffs ein e Großes Gerät überreicht worden, das ich laut Anweisung immer auf der Brust und nahe meinem Herzen zu tragen hatte.

Woher das Robotraumschiff gekommen war, hatte ich bis heute noch nicht erfahren. Angeblich sollte ich durch die rätselhaften Reizimpulse des sogenannten »Zellaktivators« relativ unsterblich werden. Ich glaubte nicht recht an die Mitteilungen einer komplizierten Maschine, deren Erbauer sich lediglich in der Form eines lauten Gelächters bemerkbar gemacht hatte. Dennoch trug ich den metallischen Hohlbehälter auf der Brust. Ob er meinen natürlichen Alterungsprozeß tatsächlich hemmte oder ganz aufhielt, hatte ich infolge der bisher vergangenen kurzen Zeitspanne noch nicht feststellen können. Jedenfalls fühlte ich mich so jung, elastisch und frisch wie zuvor.

Mein rein persönliches Problem erschien mir auch nicht mehr so wichtig. Hier ging es um die Existenz von vierzehntausend Arkoniden, einigen Millionen Eingeborenen und um eine junge, aber wundervolle Kolonie.

Atlantis war ein Inselkontinent von etwa zweitausend Kilometern Länge. Das tropische Klima und die reine Luft in den höheren Lagen behagte uns sehr. Wir hatten hier im Zeitraum von vier Jahren eine Musterkolonie geschaffen und auch den braunhäutigen Völkern auf den großen Kontinenten westlich und östlich von Atlantis einige Fertigkeiten vermittelt. Inkar hatte ich als Chef des Westlandes eingesetzt. Wie er mir erheitert berichtet hatte, war er

von den dortigen Eingeborenen zu einer Art Gottkönig erhoben worden. Man nannte ihn einfach den »Inka« Und das Sonnensymbol meiner ehrwürdigen Familie war als göttliches Zeichen erwählt worden.

Mehr als fünfhundert meiner Soldaten und Siedler hatten während des vergangenen Jahres um Heiratsgenehmigungen nachgesucht. Ich hatte sie alle bewilligt, da ich nicht einsah, daß meine Leute auf diesem verlorenen Posten noch einsamer sein sollten, als es die Situation ohnehin erforderte.

Die Ehen schienen recht glücklich zu sein, obwohl mir Tarts immer wieder zu verstehen gab, daß ich eigentlich einen Gesetzesbruch begangen hätte. Intelligenzwesen der Stufe B sollten sich nicht mit Arkoniden vermischen. Ich hatte mich auf die Notstandsgesetze berufen und die Eingeborenenfrauen eindringlich auf die Scheidungsklausel aufmerksam machen lassen. Laut Beschluß des Kolonisationsamtes wurden Ehen zwischen Arkoniden und primitiven Kolonialfrauen rechtlich unwirksam, sobald die Gatten gezwungen waren, den betreffenden Planeten zu verlassen.

Ich hoffte darauf, den unheimlichen Gegner aus den Tiefen einer anderen Zeitebene abwehren und damit meinen Kolonisten die neue Heimat erhalten zu können. In diesem Falle war eine Verschmelzung mit den arkonidenähnlichen Eingeborenen erlaubt und auch angebracht. Es wurden sowieso nur Verbindungen zwischen Arkoniden und weiblichen Angehörigen einer fremden Rasse geduldet. Es lag damit an unseren Männern ihre Frauen zu schulen und die eventuellen Nachkommen im Sinne unserer hochstehenden Kultur und Technik zu erziehen. So entstanden neue Völker. Ich sah nicht ein, warum ich nicht großzügig sein sollte.

Wenn man einem kampferprobten Flottenadmiral schon eine ganze planetarische Verwaltung aufbürdete, so sollte man ihm auch die größtmögliche Entscheidungsfreiheit zubilligen.

Ein lautes Heulen brachte mich in die Wirklichkeit zurück. Ein Sechzig-Meter-Beiboot des Schlachtschiffes TOSOMA setzte zur Landung an.

»Der ist wohl verrückt geworden!« rief Tarts fassungslos. Im nächsten Augenblick lag ich zusammen mit meinen Stabsoffizieren deckungsuchend auf dem Boden.

Ich wartete, bis die heiße Druckwelle über uns hinweggefaucht war.

Als ich den Kopf erhob sah ich, daß das Schiff unsicher und torkelnd nach unten fiel, um schließlich dicht neben der gewaltigen Wandung der TOSOMA auf den Boden zu schlagen. Es war die TO-4, deren Kommandant von mir den Befehl erhalten hatte, einen Erkundungsflug nahe der zweiten Planetenbahn durchzuführen.

Drei der starken Landebeine waren beim Aufprall abgeknickt worden; ein Zeichen dafür, daß die Antigravitationsanlage des Beibootes nicht mehr in Ordnung war. Es war auf dem eigenen Partikelstrahl nach alter Art gelandet worden, sofern man diesen Beinahe-Absturz überhaupt noch als Landung bezeichnen konnte. Die TO-4 lag knapp einen Kilometer entfernt.

Wie benommen sah ich zu dem Ort des Unheils hinüber. Das Triebwerkssingen eines bodengebundenen Prallschirmgleiters machte mich wieder munter.

Tarts und Inkar saßen schon in dem offenen Fahrzeug. Ich erhob mich wortlos und sprang über die Türverkleidung hinweg. Unser Fahrer handelte sofort. Noch ehe wir ein Wort sprechen konnten, rasten wir bereits über das flache Hafengelände hinweg.

Tarts Gesicht war verkniffen. Als wir schließlich das riesige, an den Rändern blasig aufgewellte Schußloch im stabilen Rumpf des Schiffes gewahrten, wußten wir, weshalb die Besatzung eine so verrückte Landung vorgenommen hatte. Aus der unteren Materialschleuse der achthundert Meter durchmessenden TOSOMA quollen bereits die stählernen Leiber der Bergungsroboter hervor. Im Innern des Beibootes schien es zu brennen. Die schwarzen, fettigen Qualmwolken deuteten darauf hin.

Als wir hielten, sagte Inkar ausdruckslos:

»Ein Thermaltreff er, gar keine Frage! Wer, beim Großen Imperium, hat das Schiff so zugerichtet?«

Ich rannte schon zur schrägliegenden Zelle hinüber. Flinke Roboter drangen durch die geöffneten Schleusen ein. Trotzdem dauerte es noch einige Minuten, bis sie mit den ersten Überlebenden erschienen. Die TO-4 hatte eine Besatzung von fünfzehn Mann.

Wir warteten schweigend, bis die Maschinen ihre Arbeit getan hatten. Die Feuerlöschanlagen der TOSOMA wurden ebenfalls eingesetzt. Der Brand im zweiten Kraftwerksraum des Schiffes wurde erstickt. Von der Besatzung waren nur elf Männer geborgen worden. Drei davon waren tot und die anderen fast alle verwundet.

Ich wartete, bis mir der Chefarzt der TOSOMA ein Zeichen gab. Leutnant Kehene, Kommandant des Beibootes, hatte schwere Verbrennungen erlitten, aber nun fühlte er keine Schmerzen mehr. Ein Plasmabad würde seine Verbrennungen bald heilen. Ich konnte es riskieren, ihn kurz zu befragen.

Ich kniete neben der Bahre nieder und ließ meinen hinderlichen Schulterumhang zu Boden gleiten. Ich hatte schon oft vor derart zugerichteten Männern gestanden. Im Zeitalter der Energiewaffen gehörten Verbrennungen aller Art zu den weitaus

überwiegenden Verwundungen.

»TO-4 vom Patrouillenflug zurück, Erhabener«, sagte Kehene schwer atmend. »Über dem zweiten Planeten lag wieder eine energetische Relativfront. Ich hielt mich im vorgeschriebenen Sicherheitsabstand und beobachtete nur. Die andere Zeitebene hatte diesmal eine Geschwindigkeit von fast fünfzig Kilometern pro Sekunde, also wesentlich schneller, als wir es gewohnt waren. Ich maß die einzelnen Zonen an, und da kam plötzlich das Loch im freien Raum.«

Ein Arzt verabreichte Kehene eine zweite schmerzstillende Injektion. Der Kunststoff der Uniform hatte sich mit der verbrannten Haut verbunden. Ich war überrascht. Ein Loch im freien Raum ...?

»Es war so, Erhabener«, bekräftigte der junge Kommandant. »Es sah aus wie ein riesiger Trichter, dessen Öffnung sich mehr und mehr erweiterte. Es geschah mit etwa zehn Prozent der einfachen Lichtgeschwindigkeit. Wo die Ausdehnung geschah, verschwanden die Sterne. Sie wurden von einem tiefroten, hier und da indigofarbenen Leuchten überdeckt. Unsere Schockwellen-Meßgeräte registrierten kurze Strukturerschütterungen, und dann waren sie plötzlich da.«

»Wer?« fragte Tarts laut. Sein Atem ging heftig.

»Vier unbekannte Raumschiffe von langer, walzenförmiger Bauart. Die Energieortung zeichnete Impulstriebwerke auf. Wir bekamen klare Hyperechos, was mir bewies, daß es sich diesmal nicht um schattenhafte, körperlose Gebilde handelte. Die vier Einheiten kamen aus jener Trichteröffnung hervor, die wir beobachtet hatten. Ich zog mich sofort mit Vollschrub zurück, aber sie hatten den höheren Fahrtüberschrub. Sie waren halb lichtschnell, ich stand praktisch fahrtlos auf Beobachtungsposition. Sie eröffneten das Feuer mit Thermokanonen, die ähnlich wie unsere Impulsstrahler wirkten. Ich flog die Ausweichmanöver nach den Trefferwahrscheinlichkeits-Berechnungen der Energieortungs-Positronik. Dreimal konnte ich dem Salvenfeuer ausweichen, doch dann haben sie mich im Winkelverfahren mitten in der Manöverkurve erwischt. Die TO-4 erhielt einen schweren Treffer in der Ringwulstzone. Antigrav und Funkanlage fielen aus, desgleichen Triebwerk drei und eins. Ich wäre nicht mehr entkommen, wenn sich die drei restlichen Einheiten nicht plötzlich in die Trichteröffnung zurückgezogen hätten. Als ich abflog, verging die Erscheinung schon wieder. Heimflug und Landung waren hart. Erhabener. Die Hälfte meiner Besatzung ist gefallen.«

Kehene schloß die Augen. Kurz darauf wurde er in die Bordklinik der TOSOMA gebracht. Wir sahen den medizinischen Robots nach, bis sie mit dem

Verwundeten in der Bodenschleuse des Schlachtschiffes verschwunden waren.

Der technische Stab des Flaggschiffes befand sich bereits in dem Wrack, das das für uns so kostbare Beiboot jetzt darstellte. Die TOSOMA hatte nur vier davon an Bord gehabt. Die TO-4 war das letzte, noch intakte Schiff gewesen.

Ich erinnerte mich an den genialen Physiker und Mathematiker Grün, den ich vor Jahresfrist mit den unerhört wichtigen Unterlagen über eine neuartige Waffe nach Hause geschickt hatte. Er war bereits damals der Meinung gewesen, über kurz oder lang müsse eine zeitweilige Stabilisierung und konstant bleibende Überlappung der randzonalen Zeitzone-Felder erfolgen.

Ich brauchte nicht mehr auf die Techniker zu warten, da ich mir sehr gut vorstellen konnte, was sie in den Meßgeräten des Kleinraumschiffes finden würden. Es war das eingetreten, was Grün erwartet hatte. Eben aus diesem Grunde hatte ich Verstärkung angefordert.

Wenn es dem Gegner von nun an möglich war, ohne besondere technische Hilfsmittel in unser Universum einzudringen, konnte es recht gut zu einem ganz normalen Gefecht kommen. Meine TOSOMA gehörte zu den älteren Einheiten ihrer Klasse. Sie hatte während der Ereignisse im Nebelsektor schon mehr Treffer erhalten, als ein Raumschiff eigentlich vertragen konnte.

Inkars Schlachtkreuzer war ein Flottenneubau. Er gehörte zur großen Fünfhundert-Meterklasse aus der Fusuf-Serie. Mit den beiden Schiffen hätte ich ganze Völker besiegen können, vorausgesetzt, sie standen nicht oberhalb der Intelligenzstufe G.

Nun aber hatte ich mit den kläglichen Überresten eines ehemals stolzen Geschwaders einen Gegner gefunden, dessen Raumfahrttechnik einige Phänomene aufwies. Ich war Hochenergie-Ingenieur. Demnach konnte ich mir vorstellen, was die von Leutnant Kehene beobachteten Erscheinungen zu bedeuten hatten. Wenn fremde Raumschiffe ohne gewaltige Strukturerschütterungen aus dem überdimensionalen Hyperraum kamen, dann beherrschten ihre Erbauer eine wesentlich einfachere Überlichtflugtechnik als wir. Es kam aber noch auf die Auswertung der TO-4-Daten an.

Tarts baute sich vor mir auf. In seinem alten, faltig gewordenen Gesicht zuckte kein Muskel.

»Besondere Anweisungen, Erhabener?«

»Für dich bin ich nach wie vor Atlan, Freund«, sagte ich abwesend. Anschließend musterte ich meine Stabsoffiziere. Sie waren alle da, und alle hatten sie das gewisse Funkeln in den Augen.

Weiter links stand die mächtige PAITO auf ihren turmstarken Landebeinen. Es war wie ein Wunder, daß mir ausgerechnet die beiden stärksten Einheiten

meines Einsatzverbandes geblieben waren. Von Arkon war keine Hilfe zu erwarten. Also galt es, rechtzeitig etwas zu unternehmen. Meine kampferfahrenen Offiziere warteten auf Befehle.

Mein Blick fiel auf Kosol, den neuen Chef der mathematischen Abteilung. Neben ihm gewährte ich Captain Feltif, den Kolonisationsplaner. Er hatte die acht Abwehrstellungen auf Atlantis geschaffen. Die aus den abgewrackten Kreuzern TITSINA und VOLOP stammenden Triebwerke waren als fünfdimensionale Impulswaffen-Strahler stationär eingebaut worden.

Auf den großen Kontinenten östlich und westlich von Atlantis waren von erfahrenen Spezialisten steinerne Burgen, pyramidenförmige Silos und sonstige Notquartiere erstellt worden. Wir hatten vor, die intelligenten Eingeborenen der äquatorialen Zone bei einem Angriff zu evakuieren.

Luftfahrzeuge standen bereit, um die Besatzungen der Geschützstellungen notfalls aus dem erwarteten Überlappungsgebiet bringen zu können. Für die arkonidischen Siedler auf Atlantis war eine unterseeische Kuppel errichtet worden. Notfalls konnten wir darin zehntausend Kolonisten kurzfristig unterbringen. Auf dem zweiten Planeten von Larsafs Stern hatte es sich gezeigt, daß Fische und andere Wasserbewohner nicht von der Relativfront erfaßt worden waren, sofern sie sich in größeren Tiefen aufgehalten hatten. Für uns war es eine wertvolle Entdeckung gewesen.

Alle Vorbereitungen waren jedoch für den Fall eines normalen Durchgangs der Wellenfront getroffen worden. Wenn es dem unbekannten Gegner nunmehr gelingen sollte, einfach in unseren Raum einzudringen, sah die Situation wesentlich schlechter aus. Dann ging es hart auf hart.

Ich schaute nochmals an der blasig aufgewellten und teilweise angeschmolzenen Bordwand des Beibootes hinauf. Dann wendete ich mich an die Wartenden.

»Alarmbereitschaft für TOSOMA und PAITO, Kommandanten an Bord. Wir fliegen bewaffnete Aufklärung nahe der Larsa-Bahn. Feltif, deine Bodenkommantos in die Feuerstellungen schicken, Impulskanonen auf Leerlaufwerte schalten. Tarts, einen Funkspruch an Seine Erhabenheit absetzen. Wortlaut folgt noch. Die Eingeborenen sind zu evakuieren. Die Familien müssen leider getrennt werden, sofern die arkonidischen Ehegatten zu den Schiffs- oder Geschützbesatzungen gehören.«

Ich musterte Inkar aus den Augenwinkeln. Er sollte glücklich verheiratet sein. Der junge Kommandant sah starr geradeaus. Ich wußte, daß meine Befehle hart waren. »Die Arkon-Kolonisten sind anzuweisen, alle Vorbereitungen für eine Flucht in abgelegene Landgebiete zu treffen. Das

Hauptquartier wird ab sofort in die unterseeische Druckkuppel verlegt, die vom Ingenieurteam klarzumachen ist.«

Ich sah auf die Uhr. Es war kurz nach der Mittagsstunde. Über dem weiten Raumhafen stand die gelbweiße Sonne des Systems im Zenit. Es war eine schöne, arkonähnliche Welt mit allen Aussichten auf eine prächtige Entwicklung. Ich war in diesen Augenblicken entschlossen, den dritten Planeten mit allen Mitteln zu verteidigen.

»Start in einer Stunde«, ordnete ich an. »Die Meßergebnisse von der TO-4 sind mir sofort vorzulegen.«

Ich erhob grüßend die Hand. Die Offiziere neigten schweigend die Köpfe. Es war alles gesagt worden, was in diesen Augenblicken überhaupt zu sagen war.

Tarts, gleichzeitig Chef des Stabes, schritt neben mir auf den Wagen zu. Die hohe Gestalt des alten Mannes wirkte wie ein Symbol der Festigkeit und Stärke. Seitdem er eine biologische Verjüngungskur erhalten hatte, war sein Gang wieder frischer und elastischer geworden.

Als ich das Fahrzeug besteigen wollte, sagte er unvermittelt:

»Unsere Chance liegt in einem sehr schnellen und mit aller Härte geführten Angriff, Atlan! Wenn wir warten, bis sie aus dem Überlappungstrichter hervorkommen, sind wir verloren. Normalen Zeitwellenfronten hätten wir infolge deren geringfügiger Geschwindigkeit leicht ausweichen können.«

»Ich weiß!« bestätigte ich leise. »Deshalb der Startbefehl. Ich befürchte nur, daß beide Effekte zusammentreffen. Auf alle Fälle müssen die unersetzlichen Schiffe tief im Raum stehen, wenn es bei der Opposition zum zweiten Planeten zur Überlappung kommen sollte. Mich interessieren vorerst die Meßergebnisse vom Beiboot. Warten wir ab.«

Als wir losfuhren, wußten wir, daß wir der Entscheidung entgegengingen. Ich war entschlossen, auf Biegen oder Brechen durch den Stabilisierungs-Trichter vorzustößen, um drüben mit vernichtender Wucht anzugreifen.

Vor uns wuchsen die prächtigen Gebäude der atlantischen Hauptstadt Atlopolis auf. Sie war Einkaufs- und Kulturzentrum für unsere weitverstreuten Kolonisten, die praktisch den gesamten Kontinent besiedelt hatten.

Unsere Begleitfahrzeuge schufen mit schrillenden Lärmpeifen freie Bahn. Die in bunte, handgewebte Stoffe gekleideten Eingeborenen sanken ehrfurchtsvoll in die Knie. Es war mir peinlich, die von Natur aus intelligenten Leute dieser Welt in einer derart devoten Haltung zu sehen.

Tarts und die Männer des

Kolonisationskommandos hielten jedoch eine gewisse Verherrlichung unserer Personen für erforderlich.

Zu meiner Überraschung meinte der alte Kommandant grollend:

»Wir sollten versuchen, die intelligenten Männer dieses Volkes durch schnelle Hypnoseschulungen auszubilden. Es wird sich dabei erweisen, ob ihr Geistesvolumen für eine Erfassung unserer Technik bereits ausreichend ist!«

Ich nickte ihm ironisch zu. Mein alter Eisenfresser schien allmählich friedfertig zu werden. Sonst hatte Tarts zu jenen Arkoniden gehört, die bei einer Landung auf fremden Welten erst einmal die Kanonen schußbereit machten, ehe sie Guten Tag sagten.

»Es ist bereits veranlaßt worden«, entgegnete ich. »Ach ...!«

Ich amüsierte mich über Tarts verblüfftes Gesicht. Als wir die breite Serpentinestraße zu meinem Administrationspalast hochfuhren, bemerkte ich, daß er die in den Pflanzungen arbeitenden Eingeborenen sehr aufmerksam musterte. Die hochgewachsenen, braunhäutigen Wesen waren körperlich stark und flink. Ob ihre Gehirne ebenso vortrefflich entwickelt waren, würden die ersten Versuche mit den streng geheimen Hypnose-Schnellschulungsgeräten verraten.

Auf dem bereits fernen Raumflughafen begann es zu donnern. Die Triebwerke der gewaltigen TOSOMA erzeugten einen feurigen Kranz hochoberhitzter Luftmassen. Wenn ich zehn Schiffe dieser Klasse besessen hätte, wäre mir wohler gewesen.

Vierzig Minuten später wurden mir über Bildsprechfunk die von Leutnant Kehene besorgten Meßdaten übermittelt. Die Bordpositronik des Flaggschiffes hatte schnell und zuverlässig gearbeitet.

Kosol, der neue Chefmathematiker, war am Gerät.

»Ein natürlicher Vorgang, Erhabener, der sich vielleicht alle fünf Milliarden Jahre einmal wiederholt. Die beiden Zeitebenen streben nach einer gegenseitigen Stabilisierung, was eine energetische Entladung aus dem höher belasteten Dimensionsvolumen bedingt. Die Ausfalltrichter sind identisch mit labilen Energiefeldern von sehr großer Ausdehnung. Durch sie wird eine Angleichung der differierenden Feldströme erreicht. Sie dienen praktisch als Übergangsleiter. Es ist denkbar, daß die Unbekannten die Tatsachen mathematisch erfaßt und für ihre Zwecke ausgewertet haben. Das schnelle Vorstoßen der vier Raumschiffe beweist, daß man den richtigen Augenblick genau erkannt hatte. Desgleichen scheint man gewußt zu haben, wann es Zeit für die Rückkehr war.«

»Und die weiteren Aussichten?« fragte ich grimmig.

»Für uns schlecht, Erhabener. In etwa vierzehn Tagen wird das Stadium der totalen Auffüllung erreicht sein. Wir können damit rechnen, daß der bis jetzt noch labile Zustand für einige Wochen oder gar Monate eine konstante Zustandsform annimmt.«

Mehr hatte Kosol nicht zu berichten. Ich bedankte mich und schaltete ab. Tarts stand grübelnd an den großen Aussichtsfenstern meines Arbeitszimmers. Wir waren allein.

»Wir haben zwei Möglichkeiten«, sagte er bedächtig. »Wenn wir sofort fliehen, wird diese Welt von einem atomaren Inferno verschont bleiben, aber die hiesigen Lebewesen dürften spurlos verschwinden. Damit ist die natürliche Entwicklung unterbrochen. Wenn wir aber Widerstand leisten, kann es gutgehen! Es kann, wohlgemerkt! Unter Umständen wird sich Nummer drei in einen Glutofen verwandeln.«

Er sah mich nachdenklich an, als ich ruhig entgegnete:

»Das waren meine Überlegungen, Alter! Ich lasse es darauf ankommen. Selbst wenn die Hälfte dieser Welt zerstört wird, bleibt noch genug Lebensraum, um die hiesigen Intelligenzen vor dem Untergang zu retten. Wir werden aber versuchen, den Gegner abzudrängen.«

Tarts sagte nichts mehr. Seine breite Hand knallte auf die linke Brustseite. Steif, den mit den Planetensymbolen geschmückten Kommandantenfunkhelm unter den Arm geklemmt, schritt er auf die Tür zu.

Zwanzig Minuten später meldete er von Bord der TOSOMA aus die Startbereitschaft des Geschwaderflaggschiffes.

Als ich meinen Regierungssitz verließ, dröhnte bereits die PAITO in den strahlend blauen, wolkenlosen Himmel über Atlantis. Unten, im großen Naturhafen des Inselkontinentes, holten die eingeborenen Fischer und Händler schleunigst die bunten Segel ihrer Holzschiffe ein. Sie wußten aus trüben Erfahrungen, wie verheerend die Druckwellen aufsteigender Großraumschiffe wirken konnten.

In der Bodenschleuse der TOSOMA wurde ich mit dem ehrwürdigen Flottenzeremoniell empfangen. Tarts legte großen Wert auf Formen. Drei Minuten später wurden die Impulskonverter der fünfzehn Resttriebwerke vorsichtig ausgefahren. Wir starteten mit der Geräuscentwicklung ausbrechender Vulkane.

Vor uns öffnete sich der freie Raum. Der dritte Planet fiel zurück und wurde gleich darauf zu einem schimmernden Ball.

Durch den Umbau von drei Triebwerkseinheiten zu überdimensionierten Waffenstrahlern benötigten

wir nunmehr fast dreizehn Minuten zur Erreichung der einfachen Lichtgeschwindigkeit. Damit war die alte TOSOMA nicht mehr das, was man von ihr bei einer modernen Raumkriegsführung erwarten konnte. Wir nahmen direkten Kurs auf Larsa, den zweiten Planeten des Systems. Die junge Dschungelwelt sollte nicht nur von allem menschlichen Leben, sondern auch von einem Großteil des tierischen Lebens entblößt sein, war mir berichtet worden. Bei den zahlreichen Durchgängen der Relativfronten waren die Wesen in die andere Zeitebene gezerzt worden. Wir waren nicht daran interessiert, auf Larsaf III ähnliche Vorgänge zu erleben.

5.

Es war alles anders gekommen, als ich es mir vorgestellt hatte. Jene energetischen Entladungsgebilde, die der Mathematiker Kosol »Ausfalltrichter« genannt hatte, waren unberechenbar. Wenn eine solche Erscheinung auftrat, wußten wir niemals genau, wie lange sie nun anhalten würde.

Unsere Bordpositronik gehörte zu den besten und modernsten Recheneinheiten des Großen Imperiums. Trotzdem war es nicht gelungen, bestimmte Intervalle festzustellen, oder auch nur Annäherungswerte für die Beständigkeit der Ausfall-Energiefelder zu ermitteln.

Uns fehlten die Beobachtungsergebnisse über einen längeren Zeitraum hinweg, aus denen wir einigermaßen genaue Grunddaten hätten ableiten können.

Mit der gewohnten, vierdimensionalen Mathematik kamen wir überhaupt nicht weiter. Eine proportionale Steigerung im Quadrat der näherkommenden Totalüberlappung ließ sich auf der Programmierungstastatur der Positronik leicht durchführen, nur stimmten die Resultate mit der Wirklichkeit niemals überein.

Dann hatten wir versucht, mit dem Hyperrechensektor des Computers zum Ziel zu kommen. Dabei hatten wir derart verrückte Ergebnisse erhalten, daß es sinnlos war, überhaupt nochmals darüber zu diskutieren.

Letztlich hatten wir erkannt, daß es sich bei den Ausfalltrichtern um eine Art von Blitzentladungen handelte, die jedoch ganz anders abliefen und völlig verschiedenartigen Gesetzen unterlagen.

Wir hatten es nicht mit fünfdimensionalen Feldeinheiten zu tun, sondern mit solchen auf normaluniverseller Basis. Die schwankenden Faktoren konnten nur identisch sein mit einer relativistischen, von uns nicht erfaßbaren Zeitverschiebung, die im Zuge einer Auffüllungsangleichung mehr und mehr einen labilen

Charakter annahm.

Der unbekannte Gegner kannte sich natürlich mit den für uns rätselhaften Gesetzen seiner Existenzebene besser aus als wir.

Nachdem wir acht Tage im Raum gestanden und lediglich beobachtet hatten, waren seine Raumschiffe ein zweites Mal aus dem seltsamen Spannungsfeld hervorgebrochen.

Ich hatte im letzten Augenblick auf Feindseligkeiten verzichtet. Wir waren weit genug entfernt gewesen, um uns dem Feuer der Unbekannten nicht aussetzen zu müssen.

Immerhin hatten wir aus diesem Vorgang eine bedeutsame Lehre gezogen!

Wenn fremde Schiffe so plötzlich auftauchten, kam es praktisch niemals zu Strukturerschütterungen, wie sie bei unserer Überlichtflugtechnik ganz zwangsläufig auftraten. Meine mathematische Abteilung hatte errechnet, daß die Unbekannten im Sinne des Wortes die fünfte Dimension durchflogen. Das war ein ganz wesentlicher Unterschied zu der von uns ausgeübten Sprungmethode oder sogenannten Transition. Zweitens waren die erkannten Raumschiffe niemals schneller als fünfzig Prozent Licht gewesen, obwohl unsere Energieortung auswies, daß ihre Triebwerke mit Höchstleistung gelaufen waren.

Drittens stand es nun fest, daß die Rätselhaften nur dann kamen, wenn ein Ausfalltrichter für den Zeitraum von wenigstens drei Stunden in sich stabil blieb!

Das war wahrscheinlich die wichtigste Entdeckung, die wir überhaupt gemacht hatten. Der Gegner wußte also ganz genau, wann er sich einem solchen Energiegebilde anvertrauen durfte und wann nicht!

Wir hatten innerhalb von acht Tagen recht gute Erfahrungen gewonnen. Der Feind konnte anscheinend in unserem Raum nur die halbe Lichtgeschwindigkeit erreichen. Außerdem besaß er eine lineare Hyperflugtechnik, und die Lebensdauer der Trichterkraftfelder konnte er auch berechnen.

Das waren drei Grundwerte, auf denen wir aufbauen konnten. Wenn ich eine arkonidische Flotte zur Verfügung gehabt hätte, wäre der Spuk in einigen Tagen erledigt gewesen. Ich hätte es riskiert, einige robotergesteuerte Schlachtschiffe durch den erstbesten Entladungskanal zu schicken. Dann hätte es sich ja gezeigt, wie unsere Waffen auf der anderen Seite wirken!

*

Seit dem Alarmstart waren elf Tage Atlantiszeit vergangen. Ich stand mit meinen beiden Einheiten nur zehn Millionen Kilometer vom zweiten Planeten

entfernt. Die vorzüglichen Vergrößerungsschaltungen unserer Fernaufnahme erlaubten einen klaren Blick durch die dichte Wolkendecke der Dschungelwelt.

Da unten gab es fast kein animalisches Leben mehr.

Das unter meiner Regentschaft fertiggestellte Computersystem auf Larsaf II schien aber in keiner Weise gestört worden zu sein. Seine Hyperfunkberichte liefen prompt auf Anruf ein. Die Meßergebnisse sagten uns aber nichts Neues. Die Festungsforts, die ich zum Schutze des großen Systems hatte erbauen lassen, waren noch kein einziges Mal in Tätigkeit getreten.

»Mangels Masse!« hatte Tarts grimmig gesagt, als er davon erfahren hatte.

Bisher war der dritte Planet von den eigenartigen Erscheinungen verschont geblieben. Nun aber näherten sich die Welten zwei und drei von Tag zu Tag. Die Vollopposition stand bevor. Damit mußten wir zumindest von Ausläufern der Zeitwand erfaßt werden.

Ich sah nachdenklich auf die riesigen Bildschirme der Panoramagalerie. Die PAITO war knapp hundert Kilometer entfernt. Wir konnten uns noch gut über Normalfunk verständigen. Unsere Fahrt belief sich auf nur zehntausend Kilometer pro Sekunde, jedoch waren die Manöverstationen des Maschinenleitstandes mit Doppelposten besetzt.

Wir warteten auf das Erscheinen des nächsten Ausfalltrichters. Mein Plan stand fest. Wenn wir wieder gegnerische Einheiten orten sollten, würden wir mit einer schnellen Kurztransition an den Rand des Entladungsfeldes springen und mit einem Überraschungsvorstoß eindringen. Dabei durften wir uns keinesfalls länger als eine Stunde Standardzeit im Nebenraum aufhalten. Unsere Vermutung, daß nach dem Absterben des Trichters eine Rückkehr unmöglich sein würde, war begründet. Die Unbekannten schienen den gleichen Schwierigkeiten zu unterliegen, da auch sie direkt fluchtartig den Kurs wechselten, sobald die Zeitgrenze erreicht war.

Sehnsüchtig blickte ich auf jenes ferne, kaum erkennbare Lichtpünktchen, das in Wirklichkeit einen ganzen Sternhaufen verkörpert. Dort lag Arkon, unsere Heimat. Dort wurde erbittert um die Existenz des arkonidischen Volkes und um die des Großen Imperiums gerungen. Wir hatten keine Nachrichten mehr erhalten. Mein Funkspruch war unbeantwortet geblieben. Einen Nachschub an Schiffen und Reparaturmaterial hatte ich innerlich längst abgeschrieben. Sobald die Sache mit den Unbekannten geklärt war, wollte ich mich dem Flottenkommando wieder zur Verfügung stellen. Voraussetzung dafür war, daß ich wenigstens ein großes Raumschiff behielt. Verluste konnte ich nicht mehr riskieren, oder die Rückkehr war uns für immer

verwehrt.

Ich wollte soeben mit Tarts die einzelnen Möglichkeiten besprechen, als der diensthabende Funkoffizier die Zentrale betrat. Er hielt einen Folienstreifen mit entschlüsselten Zahlengruppen in der Hand.

Captain Masal machte schweigend die Ehrenbezeugung.

»Neue Schwierigkeiten, Erhabener«, sagte er stockend. »Nachricht von Feltif. Die Kolonisten weigern sich, ihre Farmen zu verlassen. Sie begründen ihre Befehlsverweigerung mit der Tatsache, daß sie der zivilrechtlichen Gesetzgebung des Kolonisationsamtes unterstehen, nicht aber einem Flottenadmiral. Weiterhin teilt Feltif mit, daß unsere Siedler Vorsorge getroffen haben, um im Falle eines Angriffes die zahlenmäßig schwach besetzten Geschützstände zu verstärken.«

Ich schloß die Augen und holte tief Luft. Das hatte ich kommen sehen! Die Leute waren Arkoniden zweiten Grades. Sie stammten vom Planeten Zakreb V, der ehemals von echten Arkoniden besiedelt worden war. Deren Nachkommen hatten erneut auswandern müssen, da die Kolonialwelt schon wieder überbevölkert war.

»Sie weigern sich, die unterseeische Druckkuppel aufzusuchen?« fragte Tarts fassungslos.

- »Jawohl. Sie haben eine tiefe Abscheu vor dem Wasser und den ungenügenden Platzverhältnissen.«

Ich griff nach dem entzifferten Funkspruch. Der Wortlaut war klar. Ich hatte bei der Befehlserteilung übersehen, daß die Siedler von einer trockenen, wenig wasserreichen Welt stammten. Kolonial-psychologisch betrachtet war es falsch gewesen, ihnen die Unterseekuppel als Fluchttort zuzuweisen. »Willst du das dulden?« Ich musterte Tarts mit gebotener Kühle. Diese Entscheidung mußte er schon mir überlassen.

»Soll ich die Zakreber gewaltsam unter den Meeresspiegel treiben? Wenn ja womit sollte ich es tun? Mit den Männern unserer Schiffsbesatzungen, oder durch die dreihundert Soldaten in den Bodenstellungen?«

Der Kommandant preßte die Lippen zusammen. Zorn schimmerte in seinen Augen. Für Tarts war diese Weigerung identisch mit Hochverrat. Er bedachte dabei unseren akuten Personalmangel nicht.

Die alte TOSOMA benötigte infolge einer noch mangelhaften Automatisierung dreitausend Besatzungsmitglieder. Die moderne PAITO kam bereits mit sechshundert Spezialisten aus. Der Rest meiner Soldaten befand sich in den atlantischen Stellungen. Es war sinnlos, die starrköpfigen Kolonisten bezwingen zu wollen.

Ich wandte mich an Captain Masal. »Funkspruch an Feltif, Flottenkode A-13-BQ verwenden,

Raffersendung. Die Siedler sind darauf hinzuweisen, daß im Falle eines Angriffes eine Evakuierung nicht mehr möglich ist. Im Zuge meiner lebenswichtigen Aufgaben, die letztlich darin bestehen, eine ganze Welt vor dem Untergang zu bewahren, kann eine Hilfeleistung nicht mehr gewährt werden. Ich stelle den Kolonisten frei, nach Belieben zu handeln, erkläre jedoch, für kommende Ereignisse keine Verantwortung zu übernehmen.«

Minuten später wurde der Rafferimpuls abgestrahlt. Captain Feltif bestätigte. Kurz darauf kam die Mitteilung an, der Vertrauensrat der Farmer hätte meinen Entschluß mit größter Befriedigung akzeptiert.

»Ich übergab den betreffenden Funkspruch dem Ersten Offizier des Schlachtschiffes. Mein Lächeln mochte den Männern etwas rätselhaft erscheinen, abheften und zusätzlich in der Speicherpositronik verankern. Unter Umständen wird man uns später fragen, wieso zehntausend zakrebische Siedler umkommen konnten.«

»Bauern!« sagte Tarts mit aller Verachtung, deren er fähig war. »Dummdreiste, tölpelhafte, überhebliche Bauern mit einem geistigen Horizont, der gerade bis zum nächsten Atomtraktor reicht, den sie obendrein noch vom Staat haben wollen.«

Damit war für den alten Kapitän der Fall abgeschlossen. Ich war davon überzeugt, daß Tarts notfalls keinen Finger rühren würde, um den Siedlern zu helfen. Ich dagegen hatte weder Lust noch Zeit, mich mit internen Problemen zu beschäftigen.

Die Eingeborenen von Larsaf III verhielten sich da wesentlich klüger. Es mochte jedoch in ihrer Primitivität liegen, meine Anweisungen als unumgängliche Fügung anzusehen. Das konnte viele von ihnen retten, vielleicht alle. Ich mochte sie gut leiden, diese hohen, kraftvollen Gestalten mit der samtene Haut und dem ruhigen, niemals aufrührerischen Gebaren. Ich konnte mich nicht erinnern, mit einem unterentwickelten Kolonialvolk jemals so gut ausgekommen zu sein wie mit den Atlantern. Einmal würden sie groß und bedeutend sein. Es war nicht meine Aufgabe, der natürlichen Entwicklung vorzugreifen; aber es lag wohl an mir, die Heimat dieser Geschöpfe zu schützen.

Ich ließ mir die betreffenden Artikel aus dem Kolonisationsgesetz vom Ersten Offizier vorlegen. Danach war ich sogar verpflichtet, einem sich willig unterordnenden Volk den Schutz des Imperiums zu gewähren.

Im Verlauf dieser Gedankengänge entschloß ich mich noch, die unbekannten Gegner ganz offiziell und getreu nach Vorschrift mit meinem Vorhaben vertraut zu machen.

Masal erschien in der riesigen Zentrale. Ich diktierte ihm die Kriegserklärung nach dem Wortlaut

des Artikel XVI, Band zwei der Notstandsgesetzgebung für außerhalb der Imperiumsgrenzen operierende Flottenbefehlshaber.

Ich ließ den offenen Spruch in Abständen von zehn Minuten senden. Als der nächste Ausfalltrichter in einer Entfernung von nur fünf Millionen Kilometern erkennbar wurde, ließ ich die gleiche Mitteilung durch die Richtstrahler der TOSOMA ins Zentrum der klaffenden Entladungszone eindringen. Mehr konnte ich nicht tun. Außerdem war der Angriff auf Kehenes Beiboot durchaus als kriegerische Handlung zu bewerten.

Das Entladungsfeld verschwand bereits nach vierzehn Minuten. Es gehörte zu den instabilen oder kurzfristigen Phänomenen, deren Lebensdauer wir mit dem besten Willen nicht berechnen konnten.

Ich sah auf die Uhr und überlegte, ob ich die volle Gefechtsbereitschaft nicht für eine Stunde aufheben solle. Meine Leute waren überanstrengt und teilweise völlig ermattet.

Da geschah das, womit ich nicht gerechnet hatte. Ein zweiter Entladungstrichter wurde knapp fünf Minuten nach dem Verschwinden der ersten Erscheinung sichtbar.

Trotz der damit verbundenen Gefahr war ich fasziniert. Das Gebilde entstand mitten im scheinbar leeren Raum, und doch mußte das dünne Ende dort beginnen, wo die Überlappung durch das andere Universum stattfand.

Der Trichter war lang und schmal; wenigstens sah es so aus. Unsere sofort anlaufenden Messungen bewiesen, daß der Trichter an seiner stärksten Verjüngung immerhin noch runde sechs Millionen Kilometer durchmaß.

Er wurde deutlicher erkennbar, je mehr er aus der anderen Ebene mit Energie aufgeladen wurde. Oben wölbte er sich auf. Dort durchmaß die Öffnung mehr als dreißig Millionen Kilometer. Durch sein rötliches Leuchten hob sich der Trichter klar und deutlich gegen die Schwärze des interstellaren Raumes ab. Irgendwie schien er doch stofflich zu sein, da er die fernen Sterne verdeckte und deren Lichtschein aufsaugte oder reflektierte.

Die Öffnung wies in einem Winkel von 43,7 Grad auf uns.

Schweigend blickten wir auf die schwärzliche, gelegentlich von roten und indigofarbenen Leuchterscheinungen überdeckte Öffnung. Sekunden später begannen die Alarmpfeifen zu schrillen, ich fuhr zusammen.

Die mit den Materietastern synchron laufenden Bildschirme der zentralen Ortung zeigten sieben grünlich schimmernde Pünktchen. Eine aufleuchtende Diagrammkurve gab gleichzeitig Auskunft über die stoffliche Zusammensetzung der ausgemachten Objekte.

Zehn Sekunden später wußten wir, daß wir es mit Raumschiffen des Angreifers zu tun hatten. Nochmals zehn Sekunden danach war unsere Beobachtungsfahrt von den auf Vollschub laufenden Triebwerken aufgehoben worden.

Ich hieb auf den Schalter für den Vollalarm. Als die Sirenen zu heulen begannen, wußten die dreitausend Männer an Bord der TOSOMA, daß der längst besprochene und pausenlos exerzierte Einsatz gekommen war.

Wenn die Unbekannten diesmal gleich sieben Einheiten in unseren Raum schickten, handelte es sich garantiert um einen stabilen Entladungstrichter.

Von da an arbeiteten die Automaten. Ich lauschte auf das Dröhnen der Triebwerke, beobachtete die aufzuckenden Kontrollampen der Waffenschaltungen und überprüfte die Energiewerte der unter Höchstbelastung laufenden Andruckabsorber.

Da wir drei Triebwerkseinheiten nicht mehr zum Antrieb verwenden konnten, ordnete ich für die restlichen fünfzehn Einheiten Notleistung an. Die Tanks für das Stützmassen-Medium waren auf Atlantis aufgefüllt worden. Wir verwendeten Wismut, was auf Larsaf III reichlich zu finden war. So erreichten wir trotzdem eine Fahrtbeschleunigung von 500 km/sec im unterrelativistischen Geschwindigkeitsbereich.

Die Randzone des Trichters war knapp neunzehn Millionen Kilometer entfernt. Zwei Minuten nach der ersten Ortung lag die Blitzberechnung der Sprungautomatik für eine Kurztransition vor.

Ich gab den Impuls, als wir von den fremden Schiffen endlich geortet wurden. Wir registrierten die aufprallenden Hyperwellen, die als Echo in die Empfänger zurückkehren mußten.

Offensichtlich arbeitete der Gegner nach einem anderen, sehr unzureichenden Verfahren, oder es lag an einem relativistisch-physikalischen Effekt, den die Verschiebung der Eigenzeit mit sich brachte. Wir hatten jedenfalls augenblicklich unsere Ortung gehabt. Die Fremden erfuhren jetzt erst, daß es in unmittelbarer Nähe zwei Großkampfschiffe gab, deren Abwehr- und Offensivwaffen in gar keinem Verhältnis zu denen des kleinen Beibootes standen.

»... und danken dem Imperator, was er uns bescheret hat!« hörte ich Tarts die Formel sprechen. In der Flotte war es uralte Tradition, daß die Kommandanten kurz vor Beginn eines Gefechtes diese Worte in die Eigenverständigung riefen. Man machte es feierlich und möglichst wohlklingend. Es hätte etwas gefehlt, wenn Tarts geschwiegen hätte.

Als die Hyperpositronik den von mir eingeleiteten Sprungimpuls gab, hatten wir zweiundachtzig Prozent der einfachen Lichtgeschwindigkeit erreicht. Die PAITO hatte infolge ihrer höheren Beschleunigungswerte auf zwanzigtausend Kilometer

aufgeschlossen.

Dann kam der kurze Entmaterialisierungsschmerz der Transition. Sie war nur sehr kurz. Die Begleiterscheinungen beachteten wir kaum. Ich hörte noch das eigenartig winselnde Geräusch der Strukturfeld-Generatoren. Dann umflorten sich meine Sinne.

6.

An meinem Kommandosessel wurde heftig gerüttelt. Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis ich wieder klar bei Sinnen war. Ein Schalterdruck brachte die automatische Vibrationsanlage zum Stillstand.

In der Zentrale der TOSOMA schienen hundert heftige Gewitter auf einmal ausgebrochen zu sein. Die Waffen der Grün-Breitseite feuerten in einem atemberaubend schnellen Rhythmus. Natürlich war es die justierte Feuerleitpositronik, die viel schneller als wir die Ziele aufgefaßt und den Salventakt eröffnet hatte.

Als ich wieder klar sehen konnte, bemerkte ich, daß wir mitten in den Haufen hineingesprungen waren. Die sieben Feindeinheiten waren völlig überrascht worden.

Ehe ich noch meine Anweisungen in die Mikrophone rufen konnte, hatte die Ü-Batterie der Grünseite bereits das Wirkungsschießen eröffnet. Die meterstarken, sonnenheißen Energiestrahlen konnte ich infolge des fehlenden Mediums im luftleeren Raum nicht sehen. Wohl aber hörte ich das Läuten der überlichtschnellen Energieortung, die einen gewaltigen Ausbruch in nächster Nähe meldete. Sekunden später kam das Licht an.

Auf den Bildschirmen der Panoramagalerie leuchteten gleichzeitig zwei Atomsonnen auf. Aus den Pünktchen wurden handgroße Bälle und aus den Bällen blähten sich mammuthafte, blauweiß strahlende Glutkugeln auf.

»Abschuß Ziel eins. Abschuß Ziel 4, Totalverlust«, meldete die blecherne Automatenstimme des Feuerleitrobots.

Ich sah an den leuchtenden Anzeigen, daß die Waffenkuppeln umgeschwenkt wurden. Wir feuerten mit allem, was wir im Schiff hatten. Unter der molekülzerstörenden Wirkung der Desintegratorgeschütze löste sich ein weiteres Feindschiff in fluoreszierenden Staub auf. Diese Erscheinung war nur auf den Tasterschirmen als Reliefabdruck zu sehen.

Tarts hatte auf Manuellkontrolle umgeschaltet. Es ging alles so schnell, daß es der Verstand kaum erfassen konnte.

Wir rasten durch die Formation des Gegners hindurch, und vor uns öffnete sich der Schlund des

rötlich leuchtenden Trichters. Wir kamen gar nicht mehr dazu, noch weitere Schiffe zu bekämpfen. Unsere Kurse waren gegensätzlich, weshalb das ganze Gefecht nur wenige Augenblicke dauern konnte.

Ich bemerkte noch zwei weitere Explosionen, die anscheinend von den Geschützen der dichtauf folgenden PAITO erzeugt worden waren. Demnach hatte der Gegner bei einem einzigen, blitzartigen Feuerüberfall fünf Einheiten von insgesamt sieben verloren.

Mir wurde bewußt, daß die Unbekannten der arkonidischen Gefechterfahrung grenzenlos unterlegen waren. Natürlich würden sie lernen, wie alle unsere Gegner mehr oder weniger schnell gelernt hatten.

Die Abschußortung sprach an. Wir vernahmen ein kurzes Knallen, das vom tiefen Donnern unserer nach wie vor auf Vollschrub laufenden Triebwerke fast übertönt wurde. Die Meßgeräte zeigten an, daß unsere dreifach gestaffelten Schutzschirme von einem Thermostrahl getroffen worden waren. Das Ergebnis war ausgesprochen kläglich. Mit solchen Waffen konnte man gegen ein Großkampfschiff vom Range der TOSOMA nicht ankommen.

»Hoho, hoho!« lachte Tarts dröhnend. »Sie haben miserable Schutzschirme und noch schlechtere Angriffswaffen. Ich ...!«

Ein fürchterliches Heulen übertönte seine begeisterten Worte. Wir waren in das hineingeschossen, was Kosol ein Entladungsfeld nannte. In unseren magnetischen, hypergravitorischen und gravomechanischen Abwehrfeldern ringsum der Kugelzelle begann es zu flammen. Wir konnten es deutlich auf den Bildschirmen der Normaloptik sehen; ein Zeichen dafür, daß es draußen feinstverteilte Materie gab.

Das Kreischen steigerte sich, je näher wir der minimalen Trichterverengung kamen. Die separaten Kraftwerke der TOSOMA liefen mit höchster Kapazität. Die Automatik schaltete alle nicht lebenswichtigen Nebenanlagen ab.

Auf den Bildschirmen sah ich nur noch wallendes Rot. Es war ein Wagnis ohnegleichen, mit nahezu lichtschneller Fahrt in dieses unheimliche Gebilde vorzustößen. Von den beiden restlichen Feindschiffen war längst nichts mehr zu bemerken. Wahrscheinlich befanden sie sich jetzt im Bremsmanöver. Den Kommandanten mochte der Schreck noch in den Gliedern sitzen, vorausgesetzt, sie besaßen überhaupt Glieder!

Die Meldungen aus den einzelnen Abteilungen überstürzten sich. Tarts saß dicht neben mir im Kommandantensessel. Seine Lippen bewegten sich, aber ich verstand kein Wort.

Das Kreischen hielt an. In den Schutzschirmen

kam es zu ungeheuren Entladungen, die den Rumpf der TOSOMA bis in die letzte Schweißnaht erschütterten.

Die Automatik der Raumanzüge kippte die Druckhelme über unsere Köpfe und ließ die gepolsterten Geräuschkämpfer über die Ohren klappen. Zugleich schaltete sich die Funksprechverbindung ein.

Ich dachte bereits, mit diesem Vorstoß ins Nichts zuviel riskiert zu haben, als das Tosen plötzlich aufhörte. Das Lohen in den Schutzschirmen verschwand fast augenblicklich, und vor uns stand eine große, tiefrote Sonne im Raum.

Es war, als wären wir nach einer Transition nahe eines fremden Systems aus dem Hyperraum gekommen; aber der Eindruck täuschte. Ich vermißte sofort die tiefe Schwärze unseres eigenen Universums. Hier schien alles in diesen schwärzlichroten Schimmer gehüllt zu sein. Die Sternkonstellationen waren vollkommen fremd, und unsere lichtschnelle Fahrt schien in dieser Zeitebene etwas Ungeheuerliches zu sein.

Wir flogen viel schneller auf die rote Sonne zu, als es eigentlich hätte sein dürfen.

Ich hörte Tarts Befehle. Es war seine Aufgabe, das Schlachtschiff aus der Gefahrenzone zu bringen. Unsere Materietaster zeigten drei Planeten in nächster Nähe an. Die Auswertung geschah so schnell, wie ich es sogar bei unserer vorzüglichen Positronik noch nie erlebt hatte.

Das Arbeitsgeräusch unserer Triebwerke steigerte sich ins Maßlose. Ich wußte, daß Tarts die letzten Reserven eingesetzt hatte. Wir flogen das Ausweichmanöver mit den Plasmanachbrennern, die nochmals achtzigtausend Tonnen Schub erzielten.

Hinter uns kam die PAITO herangeschossen. Ich sah, daß sie ebenfalls mit Höchstwerten aus dem gefährlichen Kurs gerissen wurde. Als wir das rote Gestirn passierten, erfolgten wieder die heftigen Entladungen in unseren weitgefächerten Außenschirmen. Dann waren wir vorbei.

Die Hyperfunkverbindung mit der PAITO gelang so schnell, daß ich plötzlich wußte, daß die Theorie über die verschiedenen Ebenen stimmte. Wir hatten durch unser gewagtes Manöver etwas mitgenommen, was man eigentlich nur als relativistische Meßeinheit bewerten konnte: nämlich unsere stabile Eigenzeit.

Nach unseren Erfahrungen waren wir damit ums Doppelte schneller als alles, was in diesem fremden Universum gültig war.

Weit voraus tauchte ein ebenfalls rötlich leuchtender Planet auf. Unsere Fahrt war so hoch, daß ich glaubte, plötzlich mit tausendfacher Lichtgeschwindigkeit zu fliegen.

Damit war der Zeitpunkt des Handelns gekommen. Die Auswertung lief. Die Welt mit der dichten

Lufthülle war ein Sauerstoffplanet. Seltsamerweise handelte es sich um Nummer drei des unbekannten Systems. Es war wie eine Parallele zu unseren eigenen Verhältnissen.

Ich ließ nochmals die offizielle Kriegserklärung über Richtstrahler senden. Dann kamen wir schon so nahe am zweiten Planeten vorbei, daß wir erneut Ausweichmanöver fliegen mußten.

Die PAITO unter Kapitän Inkar schloß noch weiter auf. Ich konnte ihn klar und deutlich auf den Bildschirmen der Funkverbindung sehen. Tarts blickte mich auffordernd an. Sein faltiges Gesicht war hart und der Mund verkiffen.

Ich ergriff das Mikrophon der Sammelschaltung.

»Verbandschef an alle: Energieanmessung des vor uns liegenden Planeten Nummer drei beweist, daß es dort Raumschiffsstützpunkte, riesige Kraftwerke und andere, impulsstrahlende Einrichtungen geben muß. Ich nehme an, daß es sich bei dieser Welt um einen sorgfältig ausgebauten Stützpunkt des Gegners handelt, der sich somit vorbereitet hat, von günstiger Position aus seine Angriffe zu fliegen, sobald es zu den von ihm berechenbaren Entladungsercheinungen kommt. Wir greifen an nach Plan Nebelsektor, alle Waffen sind einzusetzen. Zweimaliger Zielflug, PAITO von Pol zu Pol, TOSOMA nördlich und südlich der Äquatorlinie. Anschließend mit Höchstbeschleunigung abdrehen, sammeln bei Eintauchsektor und separat den Trichtereingang durchfliegen. Keiner wartet auf den anderen. Wenigstens ein Schiff muß durchkommen. Im Normalraum keine Kampfhandlungen mehr, sondern direkt Larsaf III anfliegen und Verteidigung gegen durchbrechende Feindeinheiten vorbereiten. Mit einer Verfolgung ist zu rechnen. Bestätigung ...«

Die Kommandanten hatten verstanden. Es gab keine Fragen mehr. Der Plan Nebelsektor sah einen jener verheerenden Blitzangriffe vor, wie wir sie viele Male geführt hatten.

In dieser Hinsicht war die arkonidische Erfahrung bestenfalls von den Methanatmern zu erreichen, niemals aber von Unbekannten, die leichtfertig ganze Planeten entvölkert und ohne vorherige Warnung unser Beiboot TO-4 zum Wrack geschossen hatten.

Es lag auch nicht in der Mentalität und Gesetzgebung meiner ehrwürdigen Zivilisation, in solchen Fällen lange zu zögern. Wir hatten während einer fünftausendjährigen galaktischen Politik erkannt, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, ein Grundsatz, den viele Völker nach uns selbständig ermittelten und auch befolgten. Ich war entschlossen, dieser Gefahr Herr zu werden oder den Fremden wenigstens die Zähne zu zeigen.

Drei Minuten später schalteten wir um auf Bremsbeschleunigung. Wir kamen mit einer Fahrt an, die es sogar uns unmöglich gemacht hätte, ein

bestimmtes Ziel maßgerecht zu treffen.

Für mich als Flottenchef gab es zur persönlichen Information zahlreiche Kontrollgeräte, die mich direkt und ohne Zutun der jeweiligen Abteilungsleiter über die getroffenen Maßnahmen orientierten. So sah und hörte ich, daß der Waffenleitoffizier Eseka die Gravowerfer für unsere gefährlichsten Angriffseinheiten ausfahren ließ. Arkonbomben wurden mit selbstlenkenden, lichtschnell werdenden Geschossen ins Ziel gebracht. Der hochenergetische Abschußimpuls wurde mit einer Anfangsgeschwindigkeit von zehntausend Kilometern pro Sekunde gegeben.

Die Ladung hatte die Eigenschaft, einen unlöschenbaren Atombrand hervorzurufen, der sich auf Elemente über der Ordnungszahl 10 auswirkte. Wir selbst kannten keine ausreichende Methode, einen derart entfachten Brand aufzuhalten.

Die neuartigen Gravitationsbomben wagte ich in diesem instabil erscheinenden Universum nicht einzusetzen, da die Grbs normalerweise als fünfdimensionale Energiewaffe anzusehen waren.

Als wir uns auf den vorgeschriebenen Bahnen dem Planeten näherten, orteten wir mehr als hundert größere Körper, die ganz offensichtlich im Alarmstart in den Raum vorstoßen wollten.

Ich ergriff wieder das Sammelmikrophon.

»Verbandschef an alle: Feindliche Einheiten starten zum Abfangflug. Trotzdem alle verfügbare Energie auf die Bug-Prallschirme zur Abstoßung der Luftmoleküle richten. Robotgesteuertes Dauerfeuer, Breitfächerung mit Wirkungsentfaltung von fünf Kilotonnen TNT pro Quadratkilometer. Fertig ...? Los denn!«

Wir machten nicht sehr viel Worte bei solchen Unternehmen. Meine Männer waren zu sehr aufeinander eingespielt, als, daß langfristige Erklärungen notwendig gewesen wären.

Die PAITO verschwand hinter der Planetenrundung. Wir stießen mit dem riesigen Flaggschiff durch einen kleineren Verband kaum erkennbarer Raumschiffe hindurch, und schon begann das fürchterliche Heulen der gewaltsam verdrängten Luftmassen.

Wir hielten uns in den obersten Grenzbezirken der Atmosphäre. Aus dem Rechenzentrum kam die Nachricht durch, daß wir mit unserer nur noch geringfügigen Fahrt immer noch doppelt so schnell seien, als es die Relativ-Höchstgeschwindigkeit dieser Zeitebene überhaupt zuließ.

Die damit verbundenen Effekte waren mir im Augenblick vollkommen gleichgültig. Trotz der dicken Ohrenschützer wurde mein Gehör gepeinigt. Die Zelle der TOSOMA läutete wie eine riesige Glocke. Dann begannen die Automatwaffen intermittierend zu feuern. Die Vollpositronik

ermittelte an Hand der Eigengeschwindigkeit und Entfernung zum Zielobjekt die Schußintervalle, die erfahrungsgemäß an den Wirkungsrändern ineinander verschmolzen.

Wir sahen nicht genau, was unten passierte. Wir hatten genug damit zu tun, das weit oberhalb der Fluchtgeschwindigkeit stehende Raumschiff mit größter Triebwerksgewalt auf der Angriffskreisbahn zu halten, da die ungeheuren, durch unsere Fahrt entstehenden Zentrifugalkräfte naturgemäß bestrebt waren, uns gradlinig in den Raum zu reißen.

Tarts ließ die Energiestationen der unbrauchbaren, weil in Feuerlee liegenden Geschütztürme zusätzlich auf den frontalen Abstoßschirm richten. Vor unserem Bug flammte die Atmosphäre trotz der extrem niedrigen Dichte in heller Weißglut.

Wir umkreisten den Planeten in knapp fünfeinhalb Minuten. Die Korrekturmanöver wurden gefährlich. Lange konnten die überbeanspruchten Maschinen diese Belastung nicht mehr aushalten.

Als wir den Anfangspunkt des ersten Umlaufes wieder erreichten, wobei wir um zehn Grad nach Norden auswichen, bemerkte ich auf den Bodenbildschirmen nur noch verglühende Landschaften und gigantische Atompilze, die von offenbar explodierten Spaltungs- oder Verschmelzungsmaterialien erzeugt wurden. Vielleicht waren es auch die langen, dunklen Walzenschiffe des Gegners, die da erfaßt worden waren.

Nach dem zweiten taktischen Zielüberflug ließ ich die TOSOMA abdrehen. Major Eseka hatte insgesamt zehn Arkonbomben abgeschossen, die alle planmäßig in verschiedenen Zielgebieten eingeschlagen waren und dort gezündet hatten.

Das fürchterliche Grollen der Impuls- und Desintegratorwaffen verstummte endlich. Dafür kam wieder das laute, gleichmäßige Tosen der Triebwerke und Stromreaktoren durch. Die Zelle des Schlachtschiffes schwang noch immer nach. Wir konnten es nicht riskieren, die Geräuschdämpfer abzustreifen.

»Wo ist die PAITO?« schrie ich erregt in die Rundfunkanlage.

»Kommt eben hinter der nördlichen Polrundung hervor. Erhabener. Feuert noch einmal auf Distanz, nimmt Fahrt auf, schießt jetzt mit Thermalkanonen nach Rotsektor vertikal. Nadlerverteilung, anscheinend sind kleine Einheiten ausgemacht worden. Feuer wird eingestellt, nur noch Korpuskelwellen-Ortung der Triebwerke. Maschinen laut Abgabe-Auswertung unbeschädigt, Ende.«

Ich atmete auf und sah mich nach Tarts um. Der Kommandant meines Flaggschiffes lächelte mich an. Über Funk hörte ich seine tiefe Stimme:

»Die werden nicht noch einmal harmlose Siedler

entführen und Patrouillenschiffe lahm schießen! Bei Arkon: Mit wem haben wir es eigentlich zu tun? Sind das Geister, Roboter oder was sonst? Weshalb benutzen sie ein Naturereignis für ihre schmutzigen Zwecke? Auch wenn du mir nicht die Erlaubnis gibst, werde ich mit der TOSOMA im Gewaltflug nach Arkon gehen um dort eine Einsatzflotte zu besorgen. Irgendwie werde ich es schaffen.«

»Wenn die Methans nicht wären, ja«, antwortete ich müde und von Selbstvorwürfen gequält. Hatte ich richtig gehandelt? Wer waren die Unbekannten?

Vor uns tauchte wieder der Schlund des Ausfalltrichters auf. Wir stießen mit lichtschneller Fahrt hinein, doch kam es diesmal zu unserem größten Erstaunen nicht zu den vorher beobachteten Effekten. Nur war mir, als würden wir von unsichtbaren Kräften im Vorankommen gehemmt werden. Es war, als drängen wir in eine weiche, nur widerwillig nachgebende Masse ein. Schon kam die Meldung aus dem Maschinenleitstand:

»Fahrt sinkt trotz Vollschrub mit 123 km/sec pro Sekunde, Wert bleibt konstant. Anfrage: Soll Stützmasse eingespritzt werden?«

Ich ordnete es sofort an, wohl wissend, wie sehr ich unsere Maschinen damit strapazierte. Hinter uns kam der Schlachtkreuzer PAITO herangeschossen. Inkar hatte sich aber noch nicht gemeldet.

Es schien Ewigkeiten zu dauern, bis wir wieder aus dem Trichter entlassen wurden. Als ich mich eben aufatmend an Tarts wenden wollte, gelangte aus dem Ortungsraum die Meldung an:

»Entladungsfeld ist verschwunden. Keine Energieschwankungen mehr.«

Die nüchterne Mitteilung ließ mich erblassen. Tarts Augen waren weit aufgerissen. Kosols Gesicht glänzte weißlich auf dem Verbindungsschirm. Ich sah, daß er hastig auf die Uhr blickte.

»Laut Eigenzeit waren wir knapp fünfundsechzig Minuten drüben«, sagte er verstört.

»Laut Eigenzeit«! Der Begriff drohte mein Gehirn zu zersprengen. Wieso konnte das Feld schon wieder erloschen sein? Wir wußten, daß es wenigstens für drei Stunden stabil blieb. Hatten wir eine der berichtigten Dilatationen erlebt; eine Bezugspunktgebundene Zeitverschiebung? Waren unsere fünfundsechzig Minuten für andere Lebewesen vielleicht fünfundsechzig Tage gewesen, oder ebenso viele Wochen?

Ich kletterte langsam aus dem hochlehnigen Sessel und ergriff bebend das Mikrophon.

»Masal, rufe Atlantis an, schnell, rufe Feltif an. Ich muß wissen, was dort ...«

Ich brauchte nicht weiterzusprechen. Der Notruf unter Flottenkode KRA-Q-Z lief ein. Es war ein Automatenpruch, offen und unverschlüsselt.

»Captain Feltif an Verbandschef. Wir sind

verloren. Fünf Geschützstellungen sind vernichtet worden, dazu kommt eine Überlappungsfront von hoher Dichte. Die Hälfte der Kolonisten ist bereits aufgesaugt worden. Wir ziehen uns mit den Eingeborenen in die Urwälder und Gebirge zurück. Etwa hundert Feindschiffe greifen laufend an. Die Achsenstabilität des Planeten schwankt. Es sieht so aus, als brächte die Zeitfront sehr starke Gravitationsfelder mit, die Larsaf III in seiner Neigung zur Rotationsachse verändern. Captain Feltif spricht. Wo bleibt ihr? Ich rufe seit neun Tagen. Arkon antwortet nicht Ende der Durchsage, wir wiederholen in drei Minuten, wir wiederholen in drei Minuten.«

Jedermann hörte die Nachricht. Ich stand da, als hätte man mich mit flüssiger Luft übergossen. Tarts Gesicht glich dem eines steinernen Standbildes.

»Angreifen, sofort, egal was kommt«, hörte ich mich sagen.

7.

Wir hatten eine Kurztransition riskiert, doch als wir aus dem Hyperraum aufgetaucht waren, hatten wir uns mitten in einem Pulk von etwa hundertfünfzig feindlichen Großkampfschiffen befunden.

Keines davon erreichte die Größe der TOSOMA, und nur zwei waren erkannt worden, die dem Schlachtkreuzer PAITO unter Umständen die Stirn bieten konnten.

Trotzdem war unser Kampf vom ersten Augenblick an zum Scheitern verdammt gewesen. Wir waren nicht mehr zu uns gekommen. Nach den ersten Durchschlagstreffern hatten die Schutzschirme der PAITO nachgegeben. Es gehörte zu den konstruktiven Eigenarten der Schlachtkreuzertypen, daß sie zwar sehr schnell und auch stark bewaffnet waren, aber diese platzbeanspruchenden Einrichtungen gingen auf Kosten der Defensivschirme. Das vorgeschriebene Rüstgewicht bei einem Gravo Arkonwert konnte nicht überschritten werden, und wenn die Kugeln einmal mit allen möglichen Geräten und Maschinen vollgestopft waren, dann ging einfach nichts mehr hinein.

Vor einer Sekunde war die stolze PAITO unter Kapitän Inkar im Feuerhagel von zirka sechzig feindlichen Schiffen explodiert. Die Energien entsprachen der einer Miniatursonne. Ich wußte, daß die Maschinen- und Reaktorladungen in den Reaktionsprozeß getreten waren. Es waren etwa fünfzig Milliarden Tonnen TNT freigeworden.

Das Unheil war nahe der Mondbahn geschehen. Die sonnenheiße Gaskugel breitete sich so rasch aus, daß noch die obersten Luftschichten des dritten

Planeten davon erfaßt wurden.

Ich stand über der derzeitigen Nachthalbkugel unserer Kolonialwelt. Der fast ultrablaue Energieball wölbte sich in all seiner Mächtigkeit über dem dunklen Planetenhorizont auf und ließ es unvermittelt Tag werden.

In unseren Schutzschirmen tobten ungeheuerliche Gewalten. Ich war sicher, daß Inkars Untergang wenigstens fünfzig bis siebzig Schiffe des Feindes mit ins Verderben gerissen hatte. Die Unbekannten wußten noch nicht, was bei der Detonation eines arkonidischen Großkampfschiffes geschah. Sie lernten aber schnell! Die TOSOMA, die eben noch im Kreuzfeuer von etwa achtzig Einheiten gelegen hatte, wurde plötzlich freigegeben. Die anderen hatten eine bittere Lehre erhalten. Sie zogen sich fluchtartig zurück, um aus einer Entfernung von etwa drei Millionen Kilometern das Wirkungsfeuer erneut zu eröffnen.

Sie hatten sich sehr gut eingeschossen, diese Geheimnisvollen aus der zweiten Zeitebene. Meine Ausweichmanöver waren tollkühn. Ich hatte die Automatik stillgelegt, um das schwere Schiff durch willkürliche Handschaltungen aus den Kreuzbahnen zu reißen.

Es war sinnlos! Schon fünf Minuten nach der ersten Feindberührung hatten drei Thermoschüsse unsere überlasteten Schutzschirme durchschlagen. Im Energieraum vier war ein Brand ausgebrochen. Sechs der fünfzehn noch verwendungsfähigen Triebwerke waren ausgefallen. Die Panzerung der TOSOMA hatte von da an fast schutzlos alles auffangen müssen, was man uns von drüben schickte.

Jetzt standen wir dicht vor dem Ende. Unsere Manöver waren schwerfällig und leicht berechenbar geworden. Unseren Fahrtüberschuß hatten wir verloren, da auch Arkoniden nicht einwandfrei schießen können, wenn ihre Schiffe nahezu lichtschnell sind.

Der Gegner hatte seine Fahrt beibehalten. Wir besaßen keinen besonderen Vorteil mehr. Die Atomorkane aus den Geschützkuppeln der TOSOMA hatten laut P-Meldung vierunddreißig Fremdobjekte vernichtet. Es waren aber immer noch genug da, um uns den Garaus machen zu können.

Zur Zeit stürzte die schwer angeschossene und in vier großen Abteilungen lichterloh brennende TOSOMA auf die Oberfläche des Planeten zu. Kurz vor der Schnelltransition hatte ich den Befehl erteilt, die normalen Raumanzüge gegen arkonidische Einsatzkombinationen zu vertauschen. Mit diesen hochwertigen Erzeugnissen unserer Supertechnik war man flugfähig, und ein schwaches Abwehrfeld konnte auch errichtet werden.

Diese Individualschirme waren nun dringend erforderlich. Die automatischen Feuerlöschanlagen

des Flaggschiffes schrillten schon nicht mehr. Dafür waren die zahllosen Sicherheitsschleusen längst geschlossen worden. Die einzelnen Abteilungen - und es waren Hunderte! waren hermetisch abgeriegelt.

Die Brandbekämpfung geschah nunmehr durch den Entzug der künstlichen Schiffsatmosphäre. Ohne Sauerstoff kein molekularer Verbrennungsprozeß! Als ich diese Befehle erteilt hatte waren die Pumpsysteme bereits ausgefallen. Die Positronik gab Alarm, aber das nützte nicht mehr viel.

In den Maschinen- und Energieräumen brannte es weiter. Wenn die hochempfindlichen Katalysetreibstoffe erfaßt wurden, würde der Feind eine noch stärkere Explosion erleben. Vorläufig hielten aber die Spezialtanks, die Temperaturen bis zu fünfzigtausend Grad absorbieren konnten.

Sechzig Prozent der Visifonverbindungen waren ebenfalls ausgefallen. Ich konnte mich nur noch über Funk verständigen.

Als die langen, walzenförmigen Raumschiffe des Gegners ihren Umfassungsring öffneten, um einen Sicherheitsabstand von uns zu gewinnen, kamen wir vorübergehend in Feuerlee. Die Fremden besaßen Hecktriebwerke, deren Schubimpulse anscheinend die automatische Zielortung störten. Wenigstens erhielten wir plötzlich kein Feuer mehr.

Ich hatte die Gelegenheit benutzt, um die TOSOMA auf die so nahe Lufthülle des dritten Planeten zurasen zu lassen.

Draußen piff und heulte es. Unsere sonst so zuverlässigen Prallschirme waren nunmehr zu schwachen Gebilden geworden, die die Luftmoleküle kaum noch ionisieren konnten. Ohne eine elektrische Leitfähigkeit konnte es aber keine magnetische Abstoßung geben.

So kam es, daß mein Flaggschiff schon in den dünnen Luftschichten einer rotglühenden Sonne glich. Trotzdem stieß ich mit gerade noch verantwortbarer Höchstfahrt nach unten. Unser Arkonitpanzer hielt fünfzigtausend Grad aus, und die Klimaanlage liefen noch.

Mir war klar, daß wir keine Chancen mehr hatten. Also tat ich das, was ein verantwortungsbewußter Befehlshaber in solchen Situationen unternehmen soll. Von Helden- und Untergangspathos hielt ich nichts. Nun kam es nur noch darauf an, die Überlebenden meiner Besatzung zu bergen, um später zu versuchen, aus der Heimat Hilfe anzufordern.

»Kurs liegt an, Atlantis befindet sich in der Tragzone«, hörte ich die Stimme des Ersten Offiziers.

Ich hatte vor, die zerschlagene TOSOMA nahe von Atlopolis zu landen, eine kurze Bodenverteidigung aufzubauen, um in deren Feuerhagel meine Leute in

die unterseeische Druckkuppel bringen zu können.

Wir flogen in nur hundert Kilometern Höhe über das von Urwäldern bedeckte Ostland hinweg, auf dem schwarzhäutige, äußerst primitive Eingeborene lebten. Kurz darauf kamen die Fluten des Ozeans in Sicht und anschließend die hohen Küstenberge von Atlantis.

*

Ich hörte Tarts Verwünschung. Über dem schnell näherkommenden Land standen lohende Atompilze. Der Gegner schien genau gewußt zu haben, wo auf dieser Welt die einzigen Verteidigungsanlagen zu suchen waren.

Augenblicke später sprach unsere Ortung an. Fünf Raumschiffe waren nahe der Küste gelandet. Anscheinend wurden Truppen ausgeschifft.

»Keine Zellschwingungsortung, es sind Roboter«, gab Captain Masal aus der noch unbeschädigten Funkzentrale durch.

Meine Befehle erreichten die Waffenoffiziere. Die mächtige TOSOMA holte zum letzten Prankenhieb aus.

»Die bilden sich doch nicht ein, mein Schiff wäre schon lahm?« sagte Tarts in unheimlicher Ruhe über Helmfunk.

Das fürchterliche Dröhnen des Breitseitentaktes unterband eine weitere Verständigung. Die fünf gelandeten Einheiten explodierten in einem Glutorkan.

Ich stöhnte auf, als die Hauptstadt mit dem Raumhafen auf die Bildschirme kam. Das weite Gelände war ein einziger Trichter. Von den Gebäuden Atlopolis waren nur noch qualmende Ruinen zu sehen. Kilometerbreite Schußbahnen von Thermogeschützen durchzogen die Landschaft.

Dort, wo wir unsere Impulswaffen stationär eingebaut hatten, standen tiefschwarze Atompilze über der Landschaft. Captain Feltif antwortete nicht mehr. Unsere Anrufe brachten überhaupt kein Echo ein. Da wußte ich, daß mein Bodenkommmando nicht mehr existierte. Was aus den Siedlern geworden war, konnte ich mir vorstellen.

Tief im Raum entstand bereits eine neue Überlappungsfront. Wir bemerkten es an der eigenartigen Verfärbung der Sterne und am Flimmern der Atmosphäre. Nun griff der Gegner auch noch mit den Naturgewalten an.

Tarts bediente die kaum noch flugfähige TOSOMA in reiner Manuelschaltung. Die automatischen Anlagen waren ausgefallen, die Befehlsübermittlung zum Maschinenleitstand versagte. In der Zentrale stieg die Temperatur. Draußen mußten fürchterliche Brände toben.

Ich führte das aus, was ich mir vorgenommen

hatte. Das Schlachtschiff mußte unter allen Umständen so lange in der Luft bleiben und als Rückendeckung dienen, bis die von Robotern besetzten Schleusen der Unterseekuppel geöffnet waren.

Aus Sicherheitsgründen war eine Individualimpulskontrolle geschaffen worden. Es gab nur drei Arkoniden, vor denen sich die Tore öffnen würden. Besucher, die dem Robotergehirn der Kuppel nicht bekannt waren, würden nicht nur hilflos vor den Stahlporten schwimmen, sondern auch noch von den starken Waffen der Festung beschossen werden.

Die Eintrittsberechtigten waren Captain Feltif, Chef der Bodentruppen und Beauftragter für die Evakuierungsmaßnahmen. Er war verschollen!

Der Zweite Mann war der neue Chefmathematiker Kosol, der sich an Bord meines Flaggschiffes befand.

Ich war die dritte Person, deren Individualschwingungen von der Robotbesatzung anerkannt wurden.

Ich hatte nun schleunigst dafür zu sorgen, daß Kosol mit den bereitliegenden Schirmfeld-Unterwasserfahrzeugen die Tore öffnete und den Einlaß somit freigab. Während er damit beschäftigt war, hatte ich mit der TOSOMA alle eventuellen Störangriffe abzuwehren, um anschließend nach einer Blitzlandung meine Leute in Sicherheit zu bringen. Es war anzunehmen, daß der Feind die Unterseekuppel nicht kannte, währenddessen er die feuernden Geschützstellungen ja leicht hatte ausmachen können.

Ich ließ die Restfahrt aufheben. Mit Hilfe der noch wirksamen Antigravfelder blieb das Schlachtschiff über dem zerstörten Hafengelände in der Luft stehen. Der Helmfunk meines Einsatzanzuges war tadellos in Ordnung. Ich drückte den Sprechknopf nieder.

»Atlan an Chefmathematiker Kosol. Fall Bergung ist eingetreten. Verlaß deine Station, lande mit dem Fluganzug und öffne die Schleusen der Druckkuppel. Kosol, ich rufe Kosol, melden!«

Schon nach einer Sekunde kam die Antwort. Auf dem winzigen, oberhalb meiner Augen angebrachten Helmbildschirm erschien das Gesicht eines jungen Offiziers.

»Leutnant Einkai, Erhabener, Feuerlöschkommando achtzehn. Chefmathematiker Kosol ist gefallen, die Rechenabteilung brennt. Alle Schotte abgeriegelt. Die Nebenräume brennen ebenfalls aus. Es kommt laufend frische Luft durch die großen Schußöffnungen ins Schiff, Ende.«

Ich hörte mich laut aufschreien. Dicht neben mir war Tarts mitsamt dem Kommandantensessel herumgefahren. Er hatte schneller verstanden als ich.

»Raus aus dem Schiff, Admiral«, schrie er mir zu. »Raus, schleunigst raus. Ich übernehme die Rückzugsdeckung. Öffne die Kuppel und gib mir

anschließend über Helmfunk die Landungsanweisung. Nun gehe schon, worauf wartest du noch!«

»Ich ... ich verlasse mein Flaggschiff nicht vor der Besatzung«, sagte ich rauh.

Tarts lachte humorlos. Er besaß eine unglaubliche Ruhe.

»Ich werde dich hinauswerfen lassen. Du bist verpflichtet, deine Männer zu retten, so gut es eben geht. Ich brauche dich nicht zur Schiffsführung, zumal es keine taktischen Entschlüsse mehr zu treffen gilt. Öffne die Kuppel, Atlan! Kosol ist gefallen und Feltif verschollen. In einer halben Stunde ist die Wellenfront da, und dann verschwindet alles Leben in der anderen Dimension. Mit den Walzenschiffen werde ich schon fertig. Ich habe einige Erfahrungen mit atmosphärischen Innenraumgefechten. Du sollst jetzt gehen!«

Die letzten Worte brüllte er. Zwei schwere Kampfroboter stapften auf mich zu. Sie wurden von Leutnant Cunor befehligt. Ich wurde aus meinem Sitz gerissen und gewaltsam zur Zentrale-Rohrschleuse geschleppt. Tarts brachte es fertig, bei meinem Zornausbruch schallend zu lachen.

»Wir warten auf dein Funksignal. Dreimal Atlan, in Wort oder Impuls, und ich riskiere die Landung. Vorher werde ich noch etwas tun. Geh, Freund, und denke daran, daß ich dich und deine Familie verehere.«

Vor mir öffnete sich die runde Klappe der Transportanlage. Es war ein meterstarkes, gradlinig verlaufendes Rohr, das vierhundert Meter entfernt in einer vollautomatischen Schleusenkammer endete. Mit Hilfe dieser Einrichtung konnte die Zentralbesatzung sehr schnell aus dem Mittelpunkt des Schiffes gebracht werden. Es war ein Notausstieg.

Ich schrie noch wütend, als sich die Klappe bereits schloß.

Der Preßluftstrom verwandelte meinen Körper in ein Geschoß. Diese Notausstiege waren nicht besonders bequem, dafür aber praktisch. Ich landete im komprimierten Luftbett der Auffangkammer, wo ich Mühe hatte, rechtzeitig mit den Füßen auf den Boden zu kommen.

Im nächsten Augenblick ging ich in Deckung, da ein anderer Körper herangeschossen kam. Es war Leutnant Cunor, dessen Robots mich kurzerhand in die Röhre gesteckt hatten.

»Ich lasse dich vor ein Bordgericht stellen«, schrie ich außer mir und faßte ihn an den Schultern.

Ich kam natürlich nicht mehr dazu, meine Drohung zu verwirklichen. Die mächtigen Panzerklappen glitten auf, und wir wurden von einem zweiten Preßluftstoß hinausgewirbelt in die freie Luft. Ich drückte auf den Knopf des Flugaggregates. Im

Rückentornister des Anzuges summt längst der Mikromeiler mit der damit gekoppelten Miniaturstrombank.

Die Antigravautomatik stabilisierte meinen Flug, und dann hatte ich nur noch darauf zu achten, daß mein kleines Pulsatortriebwerk auch zu laufen begann. Hinter mir war Leutnant Cunor. Er gehörte zu den verwegensten Offizieren des Flaggschiffes. Natürlich war ihm von Tarts befohlen worden, mich auf meinem schweren Weg zu begleiten.

»Viel Glück!« dröhnte es in meinem Schutzhelm. Tarts Gesicht erschien auf dem winzigen Bildschirm. »Kann ich losfliegen? Wir bekommen neue Ortungen herein.«

»Wir sprechen uns noch«, sagte ich, schon etwas besänftigt. »Das war eine glatte Befehlsverweigerung mit Nötigung. Mach dich auf etwas gefaßt, Alter.«

Der Kommandant lachte nur. Anschließend hatten wir unsere liebe Mühe und Not, aus dem Sog des vorsichtig anrückenden Riesenschiffes zu kommen. In sicherer Entfernung nahm Tarts Fahrt auf. Die TOSOMA raste flammenspeiend in den von düsteren Atomwolken verhangenen Himmel.

Als sie verschwunden und das tiefe Grollen der in das entstandene Vakuum eindringenden Luftmassen verstummt war, sagte Cunor sehr bedächtig:

»Hohe Gammaradioaktivität, Erhabener! Die Fremden arbeiten mit altmodischen Sprengkörpern.«

Als er ausgesprochen hatte, begann es irgendwo zu rumoren. Ein leuchtendes Phantom raste weit über uns hinweg, doch dabei öffnete es seine Geschütztürme.

Ich wurde von einer harten Druckwelle aus der Flugbahn gerissen. Ein Feuersturm brauste über das gequälte Land. Mein Amtssitz war vernichtet worden. Ich bemerkte nur noch rauchende Trümmer. Weit und breit war kein Lebewesen zu erblicken. Da wurde mir klar, daß der von Feltif gemeldete Durchgang einer Relativzone alles aufgesogen hatte, was nur einigermaßen nach Organismus ausgesehen hatte. Allein die Pflanzen waren geblieben, aber die waren von den entfesselten Atomgewalten vernichtet worden.

Wir schwebten dicht über dem verbrannten Boden hin, umflogen die Trümmer von Atlopolis und richteten unseren Flug auf die freie See.

Da erst bemerkte ich, daß der Ozean von einem Orkan aufgewühlt wurde; das heißt, ich glaubte es nur einen Augenblick lang! Als die Druckwelle des angreifenden Schiffes vorüber war, wurde es relativ windstill. Trotzdem türmten sich die Fluten zu schäumenden Brechern auf. Die dem Hafen vorgelagerte Halbinsel war überhaupt nicht mehr zu sehen. Weiter östlich trat das Meer über die Ufer und verschlang große Landstriche.

Westlich unseres Standortes hatte sich der Boden

gespalten. Die alten Vulkane, die wir längst erloschen glaubten, hatten ihre Schlünde geöffnet, um daraus Tod und Verderben zu speien.

Das Donnern und Grollen stammte nicht von einem Gefecht, sondern von den Naturgewalten.

»Das Land versinkt«, schrie Cunor entsetzt.

Da erst bemerkte ich in aller Deutlichkeit, daß der Boden schwankte. Es war das heftigste Beben, das ich jemals erlebt hatte. In der Ferne braute sich ein Wirbelsturm zusammen, dessen erste Böen über die versinkende Insel heulten.

Das innere Hafenbecken war bereits überspült. Von draußen rollten die Brecher heran, als gälte es, ganz Atlantis innerhalb weniger Minuten zu verschlingen.

Wir landeten dicht neben den in die hohen Uferfelsen eingeschmolzenen Bootsunkern. Das Gelände sank ab. Als ich die Türen öffnete, umspülte das Wasser meine Füße. Sonst hatten wir die Schirmfeldfahrzeuge mehr als dreißig Meter weit nach unten bringen müssen. Cunor machte das Spezialfahrzeug startklar. Es war eine Konstruktion der Flotte, bestimmt für Landeunternehmen auf unwegsamen Wasser- und Sumpfplaneten.

Währenddessen versuchte ich, die TOSOMA anzurufen. Es gelang auf Anhieb. Die schwachen Impulse meines Helmsenders konnten von den hochwertigen Spezialgeräten des Flaggschiffes noch empfangen und millionenfach verstärkt werden.

»An Bord alles wohl«, kam Tarts von Störgeräuschen unterbrochene Antwort aus dem Helmlautsprecher. »Ich fliege nur Ausweichkurven und schlage gelegentlich zu. Wie weit bist du?«

»Wir steigen eben ein. Vorsicht, die Insel scheint abzusinken. Wir registrieren heftige Beben.«

»Der ganze Planet spielt verrückt. Im Großen Westozean steigt ein neues Land aus den Fluten. Die Achsenstellung dieser Welt verändert sich. Es wird zu großräumigen Überschwemmungen kommen, Ende.«

Als ich die druckfeste Kuppel des flachen Gleiters schloß, wurden wir von den gischenden Wellen aus dem Bunker gespült. Für einige Augenblicke tanzte der Gleiter auf dem von heftigen Beben aufgewühlten Element. Dabei deutete Cunor schweigend nach Osten.

Ich unterdrückte einen Ruf des Entsetzens, als ich die mächtige Relativfront sah. Sie mochte eine Geschwindigkeit von mehr als zehntausend Kilometern pro Stunde haben. Erkenntlich wurde sie durch das eigenartige Flimmern in der Luft und das erlöschende Sonnenlicht. Da erst fiel mir ein, daß wir durch eine rätselhafte Zeitverschiebung neun Tage verloren hatten. Es mußte mittlerweile zu der befürchteten Vollopposition der Planeten zwei und drei gekommen sein.

Das Unheil kam lautlos auf uns zu. Das war eine typische Überlappungszone, die kein Leben verschonte.

Cunor zog den Stufenschalter des gravomechanischen Schirmfeldes nach unten. Das Wasser wurde sofort vom Bootskörper zurückgedrängt. Es entstand eine freie, luftleere Zone, die wie ein Schutzpolster zwischen dem dünnen Material des Bootes und dem pressenden Wasser wirkte.

Die Fluttanks liefen voll. Wir sanken ab wie ein Stein. Erst fünfzig Meter unterhalb der Wasseroberfläche wurde das Wüten etwas gemäßigter. Dennoch kamen so starke Unterwasserdruckwellen durch, daß ich um die Stabilität unseres Schirmes bangte.

Die Infra-Scheinwerfer leuchteten auf. Wir suchten die von Feltifs Spezialisten errichtete Grundkuppel, die etwa hundert Meter unter der Oberfläche liegen mußte. Ich war nur einmal dort gewesen, wobei meine Körperschwingungen vom Impulsdetektor des steuernden Robotgehirns aufgenommen worden waren.

Ich wußte, daß in dieser Tiefe ein großes, unterirdisches Plateau begann, dessen massiver Fels bis zum Grund des Ozeans reichte. Darin hatten wir die Fundamente verankert. Die Kuppel hielt jeden nur denkbaren Wasserdruck aus, da sie notfalls von Abstoßschirmen verstärkt werden konnte.

Das Plateau war aber nicht mehr zu finden! Cunors Gesicht verfärbte sich so rasch, daß ich seine Gedanken deutlich erraten konnte. Die Grundbeben hatten auch unsere Zufluchtsstätte mit in die Tiefe gerissen.

»Runter«, befahl ich rauh, »noch tiefer gehen. Sie kann nicht zerstört werden. Die Verankerungen sind mit Arkonstahl im Thermal-Spritzgußverfahren gebaut worden. Ich möchte die Naturgewalt sehen, die damit fertig wird!«

Cunor nickte ergeben. Dabei dachte ich verzweifelt an die Männer der TOSOMA, die nunmehr in einer schrecklichen Lage sein mußten. Ich gab meinen letzten inneren Widerstand auf und rief über Unterwasserfunk die Robotstation an. Die Steuermaschine meldete sich sofort.

Wir wurden von der Fernlenkkontrolle erfaßt und in sausender Fahrt nach unten gerissen. Als endlich die Konturen des bläulich schimmernden, am Grund einhundertzwanzig Meter durchmessenden Stützpunktes auftauchten, waren wir schon elfhundert Meter tief. Der Meeresboden sank und sank.

Die Identifizierungskontrolle durch das kleine Robotsystem erfolgte durch den vorgeschriebenen Hirnfrequenz-Test. Ich legte die Taster über den Schädel und schaltete den Sender ein.

»Eintritt erlaubt, Erhabener«, kam Sekunden später

die blecherne Automatenstimme über Funk.

Wir wurden von einem Traktorstrahl erfaßt und mit atemberaubender Geschwindigkeit in die aufgleitende Hochdruckschleuse gezerrt. Ungeduldig lauschte ich auf das hohe Summen der Pumpen. Als die Kammer leer war und die Luft einströmte, wies ich Cunor hastig an:

»Warte hier. Ich gebe den Programmierungsimpuls, damit sich die Tore auf jeden normalen Kodespruch öffnen. Wir müssen dann nochmals nach oben um die TOSOMA anzurufen. Aus dieser Tiefe ist es nicht mehr möglich. Die Kuppel besitzt keinen Hypersender.«

Ein arkonidenähnlicher, plastikverkleideter Roboter tauchte in der Schleusenpforte auf. Ich stürmte einfach an ihm vorbei und sprang die engen Wendeltreppen zum Programmierungsraum hoch.

Draußen polterte und rumorte es. Das laute Arbeitsgeräusch der mächtigen Energiestation bewies mir, daß das zentrale Kontrollsystem den entstehenden Druck durch Schutzschirme ausglich. In den Fundamenten knirschte es beängstigend. Die Preßwirkung der von den Beben bewegten Gesteinsmassen mußte unvorstellbar groß sein.

Ein heftiger Stoß schleuderte mich zu Boden. Ich wartete ab, bis die Erschütterungswelle vorüber war und taumelte dann keuchend in den Schaltraum. Das Hauptrelais des kleinen, aber hochwertigen Computers war in einer mannshohen Stahlglocke untergebracht. Ich wurde von dem stereotypen »willkommen. Erhabener« empfangen.

Wortlos setzte ich die Individualsperre außer Betrieb und zog den Hebel für normale Funk-Öffnungsimpulse nach unten. Das Anrufwort war identisch mit meinem Namen.

Ohne den Computer zu befragen, rannte ich zur Schleuse zurück. Cunor wartete ungeduldig.

»Schon zweitausend Meter Tiefe«, meldete er erstaunlich gelassen.

Ich achtete nicht mehr darauf. Augenblicke später befanden wir uns wieder im Wasser, das hier und da von ausbrechenden Grundvulkanen zu gefährlichen, stahlhart erscheinenden Wirbeln aufgewühlt wurde. Überall war das rote Lohen der unterseeischen Eruptionen zu sehen. Diese Welt ging unter! Wenigstens wurden nun die Kontinente verändert und neue Länder geboren.

Wir brauchten zehn Minuten, um die Sicherheitstiefe zu erreichen. Weiter durften wir eigentlich nicht mehr auftauchen, da wir nicht wußten, ob die Relativfront schon durchgegangen war, oder ob noch Ausläufer nachfolgten.

»Die Geschwindigkeit der Wand war hoch. Erhabener«, meinte Cunor. »Sie müßte eigentlich schon abgewandert sein.«

Ich setzte alles auf eine Karte. In den Tiefen des

Meeres waren wir sicherer gewesen.

Die Zeitfront war wirklich schon weg, nur wurden wir von einer derartigen Sturmflut empfangen, daß unser Fahrzeug zum hilflosen Spielball der Wellen wurde.

Von Atlantis waren nur noch die höchsten Berggipfel sichtbar. Ich erblickte Wasser, wohin ich auch sah. Von der TOSOMA entdeckten wir keine Spur.

Auch die Feindschiffe griffen nicht mehr an. Wenn deren Kommandanten nur eine Spur von Verstand hatten, mußten sie ja auch wissen, daß es hier nichts mehr zu zerstören gab. Das besorgten schon die Beben und die fürchterlichen Flutwellen.

Wir ließen uns zwei Stunden lang durchschütteln. Währenddessen rief ich mit dem starken Sender des Bootes ohne Unterbrechung. Hoch über den dunklen Orkanwolken war eine sehr helle und ausgedehnte Leuchterscheinung zu bemerken. Die Sonne war es nicht, denn sie stand um diese Jahreszeit nicht im Norden.

Ich wußte, wie die verwehende Atomglut eines explodierten Raumschiffes aussah. Trotzdem wollte ich nicht daran glauben. Dann kam die nächste Überlappungsfront auf uns zu.

Innerlich gebrochen gab ich den Befehl zum Weltauchen. Meine Freunde lebten nicht mehr.

8.

In zehn Minuten würde ich medizinisch tot sein. Ich lag locker und weisungsgemäß entspannt auf dem weichen Konturlager und lauschte auf die einschmeichelnde Hypnomusik. Über meinem Schädel hing die Impulshaub des Pulsators. Mein normaler Lebensrhythmus wurde ganz allmählich verlangsamt.

Anschließend würden die Automatinjektionen mit dem Konservierungsserum kommen, eine Technik, die mein ehrwürdiges Volk schon lange beherrschte.

Gesunde Individuen konnten einen biomedizinischen Tiefschlaf über etwa fünfhundert Jahre hinweg einwandfrei überstehen. Die Lebensfunktionen wurden fast auf Nullwert herabgesetzt.

Meine Druckkuppel war mit den entsprechenden Anlagen ausgerüstet worden. Ehemals hatten sie sich auf einem Lazarettschiff meines Geschwaders befunden. Wir hatten sie ausgebaut.

Ich öffnete meinen Willensblock weit, um dem Schmeicheln der Musik voll nachgeben zu können. Es wurde Zeit, daß ich mich in die absolute Ruhe des Tiefschlafs zurückzog, wenn ich nicht wahnsinnig werden wollte. Ich war zum einsamsten Lebewesen auf diesem Planeten geworden.

Es hatte fast vier Monate gedauert, bis sich die

Elemente so weit beruhigt hatten, daß wir an ein Auftauchen hatten denken können. Dann hatten wir mit unserer langen Suche begonnen.

Ich hatte weder einen Arkoniden noch einen atlantischen Eingeborenen entdeckt. Die von Feltif angelegten Schutzburgen und Pyramidensilos hatten noch existiert, aber die Leute waren verschwunden gewesen.

Cunors und meine Verzweiflung hatte uns in sinnloser Hast von Ort zu Ort getrieben. Hier und da hatten wir schließlich Leben gefunden, aber diese Daseinsformen waren so erschreckend primitiv gewesen, daß wir auf einen Kontakt verzichtet hatten.

Die Barbaren im eisigen Norden waren verschont geblieben. Nur unsere wahrhaft intelligenten Atlanter und die Kolonisten in Ost und West waren nicht mehr da.

Entweder waren sie von den berghohen Springfluten getötet oder von den zahlreichen Relativfronten entführt worden.

Wir hatten sechs Monate lang gesucht gefunkt, wieder gesucht und erneut gefunkt. Auf Arkon schien man uns völlig vergessen zu haben. Die unersetzlichen Funkstationen auf Atlantis und den beiden Südkontinenten waren durch Feindeinwirkung vernichtet worden. In der Kuppel gab es nur schwache Sendeanlagen, mit denen wir die Entfernung bis zu unserer Heimat niemals überbrücken konnten. Jetzt bedauerte ich es, einen der leistungsfähigen Großsender nicht in den Unterwasserstützpunkt eingebaut zu haben. Damals war es uns aber sinnlos erschienen, da Hyperwellenanlagen nun einmal unterhalb der Wasseroberfläche nichts zu suchen haben. Die Kuppel sollte eine Fluchtstätte sein; ein Aufenthaltsort für kurze Zeit. Wozu hätten wir also die großen, platzbeanspruchenden Geräte einbauen sollen, wo wir sowieso jeden Winkel mit den wirklich erforderlichen Anlagen vollgestopft hatten.

So hatten wir mit dem Gleiter jeden Kontinent überflogen. Das Gesicht des dritten Planeten hatte sich verändert. Es waren neue Meere entstanden und große Inseln versunken. Zu ihnen gehörte auch Atlantis, von dem nur noch einige Bergspitzen in der Form kleiner Eilande zu sehen waren.

Unser Stützpunkt war in einer Tiefe von 2852 Metern endlich zur Ruhe gekommen.

Dann, kurz vor dem endgültigen Resignieren, war Leutnant Cunor von einem stupiden Höhlenbarbaren des Nordlandes mit einem Faustkeil erschlagen worden. Ich hatte tränenlos vor dem Grab meines letzten Gefährten gestanden, bis ich unsagbar müde und erschöpft abgeflogen war.

Meine letzte Maßnahme war überhaupt nur deshalb möglich gewesen, weil es in meinem tiefsten Innern immer noch ein schwaches Fünkchen

Hoffnung gab. Irgendwann mußte man doch einmal nachsehen, was aus Admiral Atlan geworden war! Irgendwann mußte man auf die Funksprüche aufmerksam werden, die ich kurz vor der Explosion der PAITO abgestrahlt hatte. Arkon war doch noch nicht tot, und ich war immerhin ein Angehöriger des Herrscherhauses.

Aus diesen Erwägungen heraus hatte ich auf dem höchsten Gipfel der Inselberge ein kleines, hochempfindliches Gerät montiert, das auf die Strukturschütterungen transistrierender Raumschiffe ansprach.

Ein Relaissender mußte in einem solchen Falle das Robotgehirn meiner Kuppel benachrichtigen, was meine sofortige Erweckung aus dem Tiefschlaf bedeutete.

Immerhin hatte ich die Schlafgrenze vorsichtshalber auf fünfhundert Jahre festgesetzt. Ganz bestimmt aber würden meine Kameraden vorher kommen, und wenn es nur ein armseliger Kurierkreuzer war.

So hatte ich mich einigermaßen beruhigt auf das Lager begeben. Es wäre sinnlos und für die Gesundheit meines Geistes gefährlich gewesen, wenn ich Tag für Tag und Nacht für Nacht gewartet hätte. Im Tiefschlaf wurde die Zeit nichtig, und mein Detektor war zuverlässig.

Ich wurde schläfrig. Neben mir stand mein persönlicher Dienstroboter. Es war eine Spezialkonstruktion, mit der ich mich unterhalten konnte.

»Wie lange noch, Rico?« fragte ich flüsternd.

»Gleich, Erhabener, gleich wirst du deine Ruhe finden«, sagte die Medo-Maschine mit dem höchstwertigen P-Gehirn. Diesmal störte mich noch nicht einmal der metallische Klang der mechanischen Stimmbänder.

»Ruhe finden«, wiederholte ich stockend, »Ruhe! Vor wem? Vor meinem Gewissen?«

»Entspanne dich, Erhabener«, knarrte es aus der Mundöffnung des Robots.

Vor meinen Augen begannen Feuerräder zu kreisen. Plötzlich sah ich Tarts faltiges Gesicht. Er lächelte mir aufmunternd zu. Dann kamen Inkar, Cunor, Kosol, Cerbus und all die vielen Freunde, die ich in den Tod getrieben hatte.

Ich wollte schreien, aber ich konnte es nicht mehr.

Warum hatte ich diese Welt verteidigt? Warum nur?

»Rico, ob aus diesen Barbaren einmal ein intelligentes Volk entsteht?«

»Entspanne dich. Erhabener. Die Zeit läuft!«

Die Zeit! Ich hatte sie unterschätzt. Ich war an den Tatsachen vorbeigegangen. Die, die nach mir kamen, sollten nicht noch einmal den gleichen Fehler begehen. Ich schwor es vor mir selbst, bei dem

Großen Imperium und meiner ehrwürdigen Familie.

9.

Jemand sang. Er hatte eine schöne wohltönende Stimme. Ich lauschte mit erwachender Aufmerksamkeit und vergaß dabei meine quälenden Kopfschmerzen. Lange, sehr lange nahm ich diesen Wohlklang mit vollen Sinnen auf.

Als ich die Augen öffnete, saß dicht neben mir ein junger Mann von dunkler Hautfarbe.

»Home, home on the range«, sang er mit seinem wundervollen Bariton. Weiter vorn stand ein dunkeläugiger Offizier mit den Rangabzeichen eines Administrators. Der Junge mit dem dunklen Gesicht sang immer noch. Dann wußte ich, wer er war. Leutnant Fron Wroman gehörte zum Offiziersstab des terranischen Superschlachtschiffes DRUSUS. Plötzlich sagte jemand: »Ich habe mich daran erinnert, daß Musik oder Gesang wohltuend auf das Nervensystem von Leuten deiner Art wirkt.«

Ich richtete mich langsam in dem zurückgeklappten Gliedersessel auf. Da erinnerte ich mich wieder, daß ich unter dem Zwang meines Extrahirns erzählt hatte. Perry Rhodan lächelte mich an. Reginald Bull reichte mir ein erfrischendes Getränk. Dabei meinte er ungewohnt leise und nachdenklich:

»Sie sind doch noch gekommen, Admiral, nur etwas spät. Die Barbaren aber, jene von Larsaf III, die haben sich entwickelt. Sie haben die Erde nicht umsonst verteidigt, Atlan. Auch werden jene, die nach Ihnen kamen, nicht noch einmal den gleichen Fehler machen.«

Ich nickte stumm. Es war mühevoll, plötzlich wieder in anderen, gegenwärtigen Bahnen zu denken. Man ließ mir Zeit, bis Rhodan fragte: »Dein Alarmgerät scheint damals versagt zu haben?« Ich schüttelte den Kopf. »Nein, es war in bester Ordnung, nur tauchten keine Raumschiffe auf. Ich erwachte in Abständen von fünfhundert Jahren. Dann sah ich mich um, aber die Terraner waren noch lange nicht so weit. Um der Einsamkeit zu entgehen, bin ich immer wieder in meine Kuppel hinabgestiegen. Als ich zum einundzwanzigsten Male aufgeweckt wurde, gab es auf der Erde ein großes Reich, das man römisches Imperium nannte. Ich erwachte leider etwas zu spät.

Von da an bin ich oben geblieben, aber noch gab es keine Möglichkeit, ein Raumschiff herzustellen. Ich mußte lange warten, Perry!«

Die Maschinen der DRUSUS liefen an. Ich hob horchend den Kopf.

»Ein wundervolles Geräusch, fast so schön wie Wromans Stimme«, sagte ich leise. »Es war ein guter Gedanke, ihn singen zu lassen. Ich liebe dieses uralte Lied, das man damals in den Vereinigten Staaten sang. Es ist lange her.«

Die DRUSUS startete. Der Kunstplanet Wanderer fiel zurück. Dabei nahm ich mir fest vor, die Menschen über all meine Fehler genauestens aufzuklären. Vielleicht konnten sie daraus lernen. Außerdem wußte ich jetzt, gegen wen ich vor zehntausend Jahren gekämpft hatte.

Druuf nannte man die Unheimlichen aus der anderen Zeitebene. Ich sah zu Rhodan hinüber. Er saß ruhig im Kommandosessel vor den zahllosen Kontrollen des Schiffsgiganten.

Diesmal würde ich nicht auf den Nachschub an Schiffen und Material warten müssen, ganz sicher nicht! Dieser Mann da, dessen frühe Vorfahren meinen letzten Gefährten erschlagen hatten, würde Revanche fordern; Revanche für den beinahe erfolgten Untergang einer Welt, die er Terra nannte. Ich zog mich still zurück. Fron Wroman winkte mir lachend zu.

»Transition in zehn Minuten, Sir«, rief er laut. »Dann sind wir wieder zu Hause.«

»Zu Hause«, wie das klang. Ich lauschte dem Begriff nach. Die Panzerschleusen der Zentrale öffneten sich automatisch. Auf meiner Brust pochte der Zellaktivator. Er hatte gehalten, was ein Unbekannter versprochen hatte.

Ich ließ sie allein, diese kleinen, so liebenswerten Barbaren. Es hatte sich also doch gelohnt, Larsaf III zu verteidigen, denn einen großen Teil der Überlappungsfronten hatten wir mit den Impulsgeschützen abdrängen und auch aufreißen können. Es hatte sich tatsächlich gelohnt!

E N D E

Wieder ist - in der Form von Atlans lebendiger, gegenwartsnaher Erzählkunst - ein Kapitel der frühen Erdgeschichte aus dem Dunkel der Mythologie ans Licht gebracht worden: die letzten Tage von Atlantis!

Der nächste Roman befaßt sich hingegen mit einem völlig anderen Problem, das jedoch ebenso brennend ist wie ein Angriff aus einer anderen Dimension: Kann der Robot-Regent von Arkon bereits die galaktischen Positionsdaten der Erde ermitteln oder nicht ...?

Major Clyde Ostal und 32 Männer des Solaren Sicherheitsdienstes werden ausgeschiedt, um das festzustellen -

und dabei kommt es zum FEHLSPRUNG DER TIGRIS!

FEHLSPRUNG DER TIGRIS